Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44 | 1. November 1913 | 58. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die schweizerischen Geschichtslehrer in Baden. — Das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Österreich. II. — Aus der Natur. — Höhere Töchterschule in Zürich. — Thurgauische Lehrerstiftung. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 10.
Das Schulzeichnen. Nr. 6.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Zentralvorstand des S. L. V. Samstag, 1. Nov., 2½ Uhr, Tr.: 1. Abstimmung und Wahl (Gesuch der Sektion Bern). 2. Beitragsleistung der Abonnenten-Mitglieder im Kanton Bern.

Lehrerverein Zürich. I. Hauptversammlung Samstag, den 15. November. Näheres später.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr,** Wiederbeginn der Übungen (s. Zirkular). Nach derselben Vorversammlung zur Besprechung der Traktanden der Hauptversammlung vom 8. November. Neue Sänger sind bestens willkommen!

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 3. Nov., noch keine Übung.

Freier Zeichensaal für Lehrer. Wiederbeginn des Kurses Samstag, 1. Nov., nachm. 2 Uhr, im Wolfbachschulhaus, Zimmer Nr. 6. Von da an jeden Samstag von 2—6 Uhr.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Anmeldung zu den pädag. Schulversuchen (s. Schulnachrichten!) bis zum 5. November an W. Klauser, Lehrer, Stolzestrasse 16, Zch. 6. Erste Besprechung am 8. Nov.

Kantonaler zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: I. Sämtliche Gegenstände vom diesjährigen kant. Lehrerbildungskurs in Metallarbeiten. II. Technische Lehrgänge in Kartonnage, Hobelbank und Schnitzen. III. Das Arbeitsprinzip in der Elementarschule. 16 Tafeln. Das Arbeitsprinzip in der 7. und 8. Klasse. 17 Tafeln.

Jaques-Dalcroze-Kurs für Lehrerinnen. Beginn 8. Nov., 5½ Uhr, im Schulhaus Kernstrasse, Zürich 4. Leiterin: Frl. M. Scheiblauer.

Lehrerschützenverein Zürich. Endschiessen für Gewehre und Pistolen Samstag, den 8. Nov., 1½ Uhr, im Stand Albisgütli.

Naturwissenschaftl. Lehrervereinigung Zürich. Hauptversammlung Dienstag, 4. Nov., 6 Uhr, im Hörsaal des Botanischen Gartens. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Wahlen. 3. Vortrag von Hrn. Dr. E. Baumann, Küsnacht: Vegetationsbilder vom Untersee-Bodensee, mit Demonstrationen und Projektionen. — Betreffs Besuch des Art. Institut Orell Füssli siehe Zirkular an die Vertrauensmänner. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 3. Nov., 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, Lektion 15. Altersjahr. Männerturnen, Spiel. Neueintretende Kollegen bestens willkommen. — Lehrerinnen: Wiederbeginn der Übungen Dienstag, 4. Nov., 6 Uhr, unter der neuen Leitung (Hr. J. Bosshard).

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 1. Nov., 2½ Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums. Stoff: Männerturnen, Stabübungen, Spiel. Leiter: Hr. Müllener.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Seiden - Baumw. Gerippten Chiffon etc. **Samt** und **Plüsche** in allen Farben von 90 Cts. an. Franko ins Haus. 275 Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Lehrerin
für erwachsene Töchter an eine Privatschule gesucht.
Bewerberinnen, welche befähigt sind auch in Stenogr. und Handelsfächern Unterricht zu erteilen, bezw. sich die Kenntnisse noch aneignen wollen, erhalten den Vorzug. Dauernde Stellung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre O 1129 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** erbeten. 1129

Von grossem **Vorteil für Verlobte** und Familien, sowie für Inhaber von Hotels und Pensionen etc. ist es, unsern neuen, reich illustrierten Spezialkatalog über massiv-silberne und schwer-versilberte Bestecke und Tafelgeräte sorgfältig zu studieren. Niemand wird es bereuen. — Wir senden ihn auf Wunsch gratis und franko. 60
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Ia französische **Tafeläpfel** liefern (O F 4500) 1054
Naef, Schneider & Co., Thun.
Bestellungen schon jetzt erwünscht.

Harmoniums
für Schulen, Betsäle, Kapellen und Hausgebrauch.
Grosses Lager der besten Fabrikate, von Fr. 55. — an.
Bequeme Zahlungsbedingungen. Vorzugspreise für die Lehrerschaft. Umtausch alter Harmoniums. Kataloge kostenfrei.
Generalvertrieb der bestangesehenen Fabrikate, wie Estey, Hinkel, Mannborg u. a. 4
Hug & Co.
Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern - Winterthur - Neuchâtel.

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 3. Nov., 5¾ Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Freiübungen III. Stufe, Geräteturnen, Spiel.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag, den 1. Nov., 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 5. Nov., 5 Uhr, Turnhalle, Thalwil. III. Stufe, event. Klassenvorführung.

Bezirkskonferenz Frauenfeld. Montag, 3. Nov., „Falken", Frauenfeld. Tr.: 1. Jahresgeschäfte und Wahlen. 2. Vorweisung von Stereo-Photographien nach Dr. W. R. Hess, durch Hrn. Prof. Dr. Hess, Frauenfeld. (Näheres durch Karte). 3. Nekrolog Scherrer (Hr. Burkhard, Huben). 4. Gesangslehrmittel (Hr. Schoop, Mettendorf). 5. Baumgartnersche Rechenlehrmittel (Hr. Lemmenmeyer, F'feld.

Bezirkskonferenz Steckborn. Montag, 10. Nov., 10 Uhr, „Krone", Steckborn. Tr.: 1. Unsere Volksschule als Arbeits- und Lebensschule. Ref.: Hr. Sekundarl. Huber, Steckborn. 2. Nekrolog auf Hrn. Nägeli, Hüttwilen, verfasst von Hrn. Zehnder, Hüttwilen.

Bezirkskonferenz Arbon. Samstag, 8. Nov., 9½ Uhr, im „Lindenhof" in Arbon. Tr.: 1. Nekrolog für Jos. Frei, a. Lehrer in Sommeri, erstattet von J. Bauer, Sommeri. 2. Nebenbeschäftigung. Lemmenmeyer, Arbon. 3. Schulverhältnisse in Belgien. Ribi, S.-L., Romanshorn. — Quästoratsgeschäfte von 8½ Uhr an.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Montag, 10. Nov., 10 Uhr, „Schäfli". Wängi. Quästoratsgeschäfte von 9 Uhr an. Tr.: 1. Examen und Schlussakt Ref. Hr. Kugler, Oberhofen. 2. Mitteilungen und Motionen. 3. Wahlen. 4. Gesänge 14 und 55.

Lugano-Castagnola
Hotel-Pension „Villa Elise"

Neues Haus in sonniger, staubfreier Lage, Glas-Veranda, grosser Garten (5000 m²) mit Terrasse. Sonnige Zimmer mit prachtvoller Aussicht auf Seen und Gebirge. Gute Verpflegung, moderner Komfort. Zur Stärkung der Gesundheit besonders empfohlen. Pensionspreis 5 bis 7 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. (O F 4874) 1106

Offene Lehrerstelle.

Am Waisenhaus für den protestantischen Seebezirk in Burg ist die Stelle eines Hülfslehrers zu besetzen. Anfangsbesoldung 1000 Fr. und freie Station. Anmeldung bis 15. November beim Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn H. Liechti, Nationalrat in Murten. 1122

Nachdruck verboten!

Stottern

ist der schwarze

●

in Ihrem Leben — schaffen Sie ihn fort durch das **„Pente"-Verfahren,** welches auch das **schwerste Stottern in wenigen Lektionen beseitigen kann, auch bei Kindern;** meist tritt schon nach der ersten Lektion stotter- und angstfreies Sprechen ein.

Zeugnis: Meine Tochter Mina wurde vor **zwei Jahren** durch das **Penteverfahren** von **schwerem Stottern geheilt** und ist ein Rückfall nicht eingetreten.

F. Liechti, Thun.

Vor Weihnachten Kurse zu ermässigtem Honorar!

Prospekt gratis 1128

Penteanstalt Laufenburg (Aargau)

Empfehlenswerte Weihnachtsstücke für Musikschüler.

a) Klavier zu 2 Händen:
(linke Hand im Violinschlüssel)

W. Fürstner, op. 80, Stille Nacht, heilige Nacht! Fr. —.80
L. Hollmann, op. 9a, O du fröhliche „ —.70
„ „ „ 10a, Stille Nacht „ —.70
„ „ „ 9a u. 10a, in einem Heft „ 1.10

b) Klavier zu 2 Händen:
(linke Hand im Bassschlüssel)

Leicht:
L. Hollmann, op. 9b, O du fröhliche Fr. —.70
„ „ „ 10b, Stille Nacht „ —.70
„ „ „ 9b u. 10b, in einem Heft „ 1.10

Mittelschwer:
F. Albrecht, op. 75, Zur Weihnachtsfeier „ —.80
C. Becker, op. 18, Zum Weihnachtsfest „ —.75
E. Hartmann, op. 44, Stille Nacht, Heilige Nacht „ —.80

Schwer:
P. Günther, op. 72, Ein Weihnachtstraum „ 1.35

Sehr schwer:
M. Wallbach, op. 38, Weihnachtsfantasie „ 2.—

c) Klavier zu 4 Händen:
A. Klein, op. 36, Weihnachtsfeier „ —.80
F. Korsten, op. 86, Weihnachtsklänge „ —.80

d) Violine und Klavier:
L. Hollmann, op. 13, Stille Nacht „ 1.10
Viol. allein „ —.70
E. Ullbach, op. 71, No. 1
Stille Nacht, heilige Nacht „ 1.35
Viol. allein „ —.80
„ „ op. 71, No. 2, O du fröhliche „ 1.35
Viol. allein „ —.80
C. Kolloff, op. 42, Andante lamentoso „ 1.60

Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung, sowie: **HELVETIA-VERLAG,** Zürich 1, Löwenstr. 26.
Auf Wunsch franko zur Ansicht. 1062

Offene Lehrstelle.

Gesucht für sofort zur Aushülfe bis Mitte März Lehrer für Französisch und Mathematik. Unterrichtsverpflichtung 30 Stunden wöchentlich oder 20 Stunden mit Aufsicht im Internat. Gehalt 300 Fr. im Monat. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, ärztlichem Gesundheitsausweis und Bild erbeten an
1123 **Lyceum in Zuoz.**

Nebenverdienst

lohnenden und dauernden finden Herren und Damen. Nur seriöse und strebsame Personen belieben sich zu melden unter **Chiffre O F 3070 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1108

Matte, müde Augen

Schwäche, Flimmern und Brennen derselben, abnehmende 1096

Geschwächte Sehkraft

heilt und stärkt, belebt und erfrischt gar wunderbar, das vielbewährte „Semaphor-Augenwasser". Alleinversand per Flasche à Fr. 2.20 durch

J. Weiss 24 D, Erstfeld (Uri).

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder u. Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an
Lehrmittel
Landkarten
Bilderwerke
Physikalische Apparate
Schulmaterialien.

Edmund Lüthy
1086 **Schöftland**
Telephon 1311 Katalog gratis.

Zu kaufen gesucht
Physikalische Apparate.

Offerten an Institut Plattenhof, Zug. 1127

Die engen Röck,

neu ersch. hum. Szene f. 4 oder mehr Damen von Hs. Willi. Sende auch z. Einsicht: Chorlieder, Humoristika: Ital. Konzert für gem. Chor, Fid. Studenten etc. **Hs. Willi,** Musikhg., 1049 **Cham,** Kt. Zug.

Humoristika!!

Gediegene Couplets, Duette, Terzette, Ensembleszenen, Theaterstücke etc.

Immer das Neueste!

Ansichtssendungen überallhin! — Rabatt! —
Special-Humoristika Versandt
Bosworth & Co.,
Zürich,
Seefeldstrasse 15. 1072

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2. bis 8. November.

2. Schl. bei Breitenfeld
* Radetzki 1766. [1642.
3. Ungarn an Österreich 1527.
4. Univ. Erlangen 1743.
5. Schl. b. Rossbach 1757.
6. Gustav Adolf - Verein gegr. 1832.
7. Luzern in den Bund 1332.
Goethe nach Weimar 1775.
8. Schl. am Weissen Berg 1620.
Übergabe Magdeburgs 1806.
Übergabe v. Verdun 1870.

* * *

Wer die Kunst recht versteht, seinen Kindern immer etwas zu tun zu geben, was sich für sie schickt, der wird wenig oder keinen Verdruss von ihnen haben.
Salzmann.

* * *

Der Abend.

Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was den Herzen kaum bewusst,
Alte Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust.
Eichendorff.

* * *

So viele Blüten des Lebens fallen ab, — später so viele halbreife Früchte. Ist nun der Herbst davon leer? Der Mensch kann, wie der Baum, nicht alle Blüten zu Früchten vollenden, die er treibt. *Jean Paul.*

* * *

Das Schicksal ist ein vornehmer, aber teurer Hofmeister. *Goethe.*

Briefkasten

Hrn. *A. J. in D.* Korrekt. geht Ihnen zu. Das letzte Bl. unvermittelt. — Hrn. *Dr. R. K. in A.* Ist am 29. an Sie abgegang. — *Civ.* Das hätten wir dem Ver. gern erspart. — Hrn. *J. G. in B.* In der heut. Nr. des Schulzeichnens find. Sie, was Sie wünschen. — Frl. *H. S. in S.* Sehen Sie Gerlachs lustige Rechenstunden. — Hrn. *Dr. W. L. in B.* Von Priv.-Schulen hat nur das Freie Gymn. die eigene Maturität. Internate, d. h. ein besond. Schülerhaus oder Konvikt haben Schaffhausen, Aarau, St. Gallen, Chur, Solothurn, Frauenfeld, Trogen und die kathol. Kollegien. — Hrn. *H. K. in B.* Ein Auszug aus einem Vortrag befried. selten. — Hrn. *Dr. H. B. in Ch.* Englisch erhalten; schade, dass nicht ein schöneres Bild z. Abschluss. — *X. X.* Wir sehen dem Vorgehen ruhig zu. Unser ist d. Recht. — Hrn. *J. M. in H.* Die Jugendfürsorgewoche wird im Vorsommer sein; wenn möglich in Verbindung damit der Lehrertag.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1913. Samstag den 1. November Nr. 44.

Die schweizerischen Geschichtslehrer in Baden.

Gemeinsam mit dem Verein schweizerischer Gymnasiallehrer, dem er sich als Sektion angeschlossen hat, hielt der Verein schweizerischer Geschichtslehrer am 6. Oktober seine Jahresversammlung in Baden ab. Der Vorsitzende, Prof. Dr. Hans Schneider (Zürich) konnte in seinem Eröffnungswort darauf hinweisen, dass der erst vor einem Vierteljahr in Olten mit 50 Mitgliedern gegründete Verband heute schon deren 80 zählt. Die schweizerischen Geschichtslehrer sind mit ihren Bestrebungen nicht allein geblieben. Abgesehen von der Existenz einer französischen, einer belgischen und einer amerikanischen Vereinigung, haben sich in jüngster Zeit, Ende September, auch die deutschen Geschichtslehrer auf der Philologenversammlung in Marburg zu einem Verband zusammengeschlossen. Ausdrücklich wurde ausser den deutschen Geschichtslehrern Österreichs und Luxemburgs auch der Verein schweizerischer Geschichtslehrer zum Beitritt eingeladen. Die fast gleichzeitige Gründung der Verbände in der Schweiz und im Deutschen Reich wurde hüben und drüben mit grosser Freude begrüsst als ein Beweis für das Bedürfnis und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und als ein wichtiges Mittel zu gegenseitiger Förderung in gleichgerichteten Bestrebungen. Die Versammlung in Baden hat denn auch einstimmig beschlossen, der Einladung der deutschen Fachkollegen soweit zu folgen und mit ihrem Verbande in dem Masse Fühlung zu nehmen, als uns die Rücksicht auf unsere eigene Bewegungsfreiheit und, bei der Vielsprachigkeit unseres Landes, auf die Kollegen romanischer Zunge erlaubt. Auf die Zeitschrift „Vergangenheit und Gegenwart" (verlegt von B. G. Teubner in Leipzig), die vom Verband deutscher Geschichtslehrer als Vereinsorgan in Aussicht genommen wurde, sollen die schweizerischen Geschichtslehrer als auf eine trefflich geleitete, durch vielseitigen und ungemein anregenden Inhalt ausgezeichnete Publikation hingewiesen werden. Für die Mitglieder unseres Verbandes ist eine Preisermässigung zu erwarten.

Eingehend erörtert wurde auch das Verhältnis von Geschichte und Geographie. Gewisse Vorgänge der letzten Zeit zwangen den Verband, sich klar zu werden über das Verhältnis beider Fächer und über seine Stellung zu den Forderungen der Geographielehrer. Die schweizerischen Geschichtslehrer können die Bestrebungen der Geographielehrer nach wissenschaftlicher Vertiefung und grösserer Selbständigkeit ihres Faches wohl verstehen. Sie betrachten es aber als selbstverständlich, dass die Frage der für das Fach neuerdings geforderten Vermehrung der Unterrichtszeit nicht vom Gesichtspunkte eines einzelnen Faches, sondern von einem höheren, das Ganze des Lehrplans übersehenden und vor allem auch die Verwandschaft und Beziehungen der Fächer untereinander berücksichtigenden Standpunkt aus geprüft und gelöst werde.

Grosses Interesse fand der Vortrag von Prof. Dr. Walter Hünerwadel, Winterthur, der „Über das Wesen der Geschichte und ihre pädagogische Bedeutung" orientierte. Wir geben im folgenden einen Auszug aus dem Referat, das trefflich geeignet ist, über die Bedeutung eines richtig erteilten Geschichtsunterrichts zutreffendere Vorstellungen zu verbreiten, als sie noch in vielen Kreisen zu bestehen scheinen.

Die Geschichte hat sich unter dem Zusammenwirken der allgemeinen Ausbildung des menschlichen Denkens und der praktischen Urteilsbildung, vor allem auf wirtschaftlichem und politischem Boden, zur Wissenschaft entwickelt. Als solche ist der Wirklichkeits- und Wahrheitsbegriff ihr Mittelpunkt und sie sucht das staatlich-gesellschaftliche Leben in seinem objektiven Tatbestand, in der kausalen Verflechtung der Einzelerscheinungen zu erfassen und womöglich durch weitere Zusammenfassung des unter sich Verwandten zur Einheit empor zu führen. Sie verwendet dafür eine Reihe von Gesetzmässigkeiten, welche ihr von andern Disziplinen für einzelne Lebensgebiete dargeboten werden, die am Aufbau des geschichtlichen Lebens teilnehmen: so biologische, psychische, ethische, ästhetische Gesetzmässigkeiten. Dabei darf sie die besonderen Schwierigkeiten nicht übersehen, die ihr Objekt mit sich bringt. Die Feststellung des Tatbestandes ist praktisch sehr schwer zu erreichen; der Begriff der Kausalität ist für den Menschen prinzipiell bestritten und unterscheidet sich jedenfalls sehr wesentlich von der Art der Kausalität auf den Gebieten des Mechanischen und des Biologischen. Die Zusammenfassung in grössere Einheiten muss mit ideellen Verknüpfungen rechnen, für welche kein reales, fassbares Substrat vorhanden ist. Schliesslich bildet das Problem der einheitlichen Persönlichkeit und die unbestreitbare Realität des gesamten Seelenzustandes jeder bestimmten Zeit, für die aber ein wahrnehmbares Substrat fehlt, Schwierigkeiten, die nicht restlos zu lösen sind. Die Geschichte kann nur Annäherungswerte aufstellen, die alle das subjektive Moment des Standpunktes des Betrachters aufweisen und hierin einseitig sind. Durch die fortgesetzte Diskussion werden die gefundenen

Werte berichtigt und dem objektiven Verhalt näher gebracht. Das Ziel ist die Aufstellung eines lückenlosen Zusammenhanges von objektiver Bedeutung; praktisch liegt es im Unendlichen und kann nur als Richtpunkt dienen. Die Grundprobleme der Geschichtswissenschaft bleiben: die Feststellung der objektiven Tatbestände, die Ergründung der Zusammenhänge und die Bestimmung des Mediums, auf dem sie beruhen, schliesslich die Zusammenfassung zu immer grösseren Einheiten, zuletzt zu der freilich stets problematisch bleibenden Einheit der Weltgeschichte.

Insofern die Geschichte lediglich Tatsachen bearbeitet und Zusammenhänge herstellt, bedarf sie keiner sogenannten Werturteile; sie braucht die Ereignisse nicht an einem absoluten Wertmasstab zu messen und aus ihnen direkt praktische Normen für das Leben abzuleiten. Ebenso sicher aber ist es, dass der Historiker nicht ohne solche Werturteile auskommen kann noch will, da er sich eben im Bereich des durch Motive bestimmten zweckmässigen Handelns des Menschen bewegt und seine logisch zusammenfassende und verknüpfende Darstellung notwendigerweise nach festen Gesichtspunkten orientieren muss. Dabei müssen aber zwei Tatsachen festgehalten werden: die unvermeidlichen Werturteile müssen, soweit das möglich ist, aus dem sachlichen Zusammenhang der geschichtlichen Ereignisse selbst entnommen werden, wie das namentlich Dilthey gezeigt hat; er stellt sogenannte Zweckzusammenhänge her, die ein rein objektives Urteil über die einzelnen Tatsachen gestatten: man kann z. B. zeigen, was ein Mathematiker für die Entwicklung einer Wissenschaft geleistet hat; man kann bestimmen, welchen Wert einzelne Geschehnisse der politischen Geschichte der Schweiz besitzen mit Rücksicht darauf, dass die Schweiz sich in der Richtung auf eine reine Demokratie entwickelt. — Aber diese Betrachtungsweise ist nicht überall anwendbar, namentlich nicht, wo es sich um Entwicklungen handelt, die noch nicht abgeschlossen sind oder deren Richtung noch nicht eindeutig bestimmt werden kann, wie z. B. beim Sozialismus. In allen diesen Fällen muss ein persönliches Werturteil eintreten, das notwendigerweise einseitig und gewalttätig ist. Es ist aber der Korrektur durch die genauere Erfassung des Tatsächlichen fähig und kann dem objektiv Richtigen angenähert werden. Das persönliche Urteil darf niemals Selbstzweck sein in der Geschichte, sondern hat seine Bedeutung nur in der Annäherung an einen objektiven Bestand; die persönlichen Urteile bedürfen der fortwährenden Korrektur aus der Wirklichkeit und der Kompensierung durch andere Anschauungen. Das rein sachliche Urteil bleibt der im Unendlichen liegende Richtungspunkt.

Der Entwicklungsgang der Geschichtswissenschaft hat gezeigt, dass sie, wie übrigens jede Wissenschaft, in untrennbarem Zusammenhang mit der Mehrzahl der andern Wissenschaften steht und zum Teil die von ihnen aufgestellten Gesetze anwenden muss; sie darf dabei aber ihre Selbständigkeit nicht aufgeben und besitzt das Recht, Disziplinen wie Biologie, Psychologie, Soziologie, Sozialökonomie, Geographie als Hülfswissenschaften zu verwenden, von denen keine eine Alleinherrschaft auf historischem Boden sich anmassen darf. Im besondern ist zu bemerken, dass die Geographie, seit sie sich von der Geschichte emanzipiert hat, zum Teil eine Naturwissenschaft geworden ist, die ihren Anschluss bei den nächstverwandten Disziplinen suchen muss, zum Teil aber in engster Fühlung mit der Geschichte bliebt, insofern sie gewisse Bedingungen des historischen Lebens untersucht. Bei der dadurch bedingten Arbeitsgemeinschaft bleibt aber offenkundig die Erklärung des Geschichtlichen der dominierende Zweck. Von der Philosophie hat die Geschichte oft die fruchtbarsten Anregungen empfangen, und sie ist auch heute durchaus noch nicht imstande, sich von ihr zu emanzipieren. In der erkenntnistheoretischen Grundlegung seiner Disziplin, in der Bearbeitung einer Reihe von höchst bedeutungsvollen Problemen (z. B. dem der Willensfreiheit) bedarf der Historiker der Führung durch die Philosophie oder, besser gesagt vielleicht, einer philosophisch fundierten Anschauungsweise.

Die Geschichte steht aber auch in engster Beziehung zum praktischen Leben. Sie hat, indem auch andere, besonders biologische Wissenschaften, unter den Gesichtspunkt des Historischen, das heisst der zeitlichen Veränderungen und ihrer bleibenden Resultate, traten, die Entwicklungslehre sich zu eigen gemacht und dadurch eine unabsehbare Veränderung in der Beurteilung des menschlichen Handelns mit durchführen helfen (der Evolutionismus). Während früher in der unmittelbaren Anwendung historischer Erfahrung auf Einzelfälle des praktischen Lebens, der Natur, der Geschichte gesehen wurde, ist heute gewissermassen die Distanz zwischen Theorie und Praxis vergrössert worden: die allgemeine Einsicht in die Gesetzmässigkeiten des historischen Geschehens gestattet, das Leben als Ganzes unter solche Gesichtspunkte zu rücken; indem man die Verwandtschaft des jetzt Geschehenden mit frühern Geschehnissen erkennt, hat man zugleich auch ein feineres Gefühl für die Einzigartigkeit jedes Geschehnisses und für die bestehenden Differenzen entwickelt; das bewahrt den Praktiker davor, in einen starren Schematismus zu verfallen. Die geschärfte Einsicht in die historischen Prozesse hat auch eine Verschiebung des Verantwortlichkeitsgefühls mit sich gebracht; man hat früher oft einzelne Personen verantwortlich gemacht für Erscheinungen, die man heute als Wirkungen der Vorgänge erkennt, die sich in der Masse abspielen. Im ganzen darf man sagen, dass die Überzeugung von einer viel weiter reichenden kausalen Verflechtung der Tatsachen, das Verantwortlichkeitsgefühl gestärkt hat. Heute wird sich kaum ein Staatsmann den Einsichten entziehen, welche die verschärfte und vertiefte Be-

trachtung der Geschichte darbietet. Aber der Einblick in die geschichtlichen Vorgänge gewinnt eine ethische Bedeutung für jeden, der am wirtschaftlichen und öffentlichen Leben teilnimmt, indem es zur Evidenz zeigt, dass ein Fortschreiten nur durch Arbeitsleistung erreicht werden kann. Die Geschichte stellt ja die wichtigsten Gemeinschaftsbeziehungen der menschlichen Arbeit dar; die Entwicklung ist die Aufeinanderfolge der Auswirkungen menschlicher Energie in Wechselbeziehung mit den äussern und innern Bedingungen.

Darüber hinaus kann vielleicht die Geschichte allgemeine Werte aufstellen, indem sie durch vergleichende Betrachtung zeigt, welche Kräfte das Leben dauernd erzeugen und bestimmen. Diese „Werturteile" werden allerdings immer persönlich bedingt bleiben, von philosophischen oder religiösen Überzeugungen abhängig sein. Sie sind also zunächst eine Sache des praktischen Urteils und dürfen nicht als eine Aufgabe, geschweige denn als die Hauptaufgabe der Geschichte angesehen werden. Aber im Laufe der Entwicklung der Geschichtswissenschaft wächst die Möglichkeit, jene Werturteile den objektiven Werten anzunähern, vor allem durch das Mittel der Diskussion verschiedenartiger historischer Anschauungen. Es wird dabei hauptsächlich sich darum handeln, über den „Erfolg" in der Geschichte ein richtiges Urteil zu bilden; vielleicht wird er doch, wenn man ihn in welthistorischer Perspektive auffasst und sich vor vorschnellen, unrichtig verallgemeinernden Urteilen hütet, sich als der zuverlässigste Masstab der Werturteile erweisen und die Möglichkeit darbieten, innerhalb des Diesseits einen Lebensoptimismus festzuhalten.

Es bleibt als Ergebnis dieser Betrachtungen: die Geschichte liefert die Mittel zu unmittelbarer praktischer Arbeit am geschichtlichen Leben und zu einer umfassenden Betrachtung und Einschätzung dieses Lebens. Aber diese Resultate bilden nicht die unmittelbare Aufgabe der Geschichtswissenschaft, die vielmehr von praktischen Zwecken möglichst frei gehalten werden soll. (Schluss folgt.)

Das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Österreich.

Von G. Weber, Zürich.

II. Arten von gewerblichen Fortbildungsschulen. Die gewerblichen Fortbildungsschulen Österreichs unterscheiden sich in sogenannte allgemein-gewerbliche und fachliche Fortbildungsschulen. Die erstern dürfen nicht etwa verwechselt werden mit unsern allgemeinen Fortbildungsschulen. Sie sind gewerbliche Fortbildungsschulen, in denen aber verschiedene Gewerbe vereinigt sind. Dieser Typ kommt auf dem Lande vor, zum Teil auch noch in den Städten für diejenigen Berufsarten, in welchen die Zahl der Schüler eines Gewerbes zu klein ist, um Fachklassen zu bilden. Es werden dann die Lehrlinge verwandter Gewerbe zusammengenommen, damit eine solche allgemein-gewerbliche Fortbildungsschule zustande kommen kann. In kleineren Ortschaften müssen eben wie bei uns, die Lehrlinge aller gewerblichen Berufsarten zusammengenommen werden, um eine Schule zu bilden. Die fachlichen Fortbildungsschulen vereinigen dagegen nur die Lehrlinge eines oder mehrerer ganz gleichartiger Gewerbe. Auf diese Weise ist es möglich, im Zeichnen sowohl als im „Fachunterricht" das rein Berufliche besser zu berücksichtigen. Wie ich bereits eingangs bemerkte, wird seit einigen Jahren mit grosser Intensität darauf hingearbeitet, den gewerblichen Unterricht nach Berufsarten zu differenzieren, also überall, wo sich die Möglichkeit bietet, Fachklassen zu bilden. Dies ist besonders in Wien in starkem Masse geschehen. Im Jahre 1910/11 bot die Schulorganisation den gewerblichen Fortbildungsschulen Wiens folgendes Bild: 7 allgemein-gewerbliche Fortbildungsschulen, 91 fachliche Fortbildungsschulen für Lehrlinge, 22 für Mädchen und eine beschränkte Anzahl Vorbereitungsklassen, welche diesen allgemein-gewerblichen und fachlichen Fortbildungsschulen angeschlossen sind. (1912 schon 167 fachliche Fortbildungsschulen.) In diesen Vorbereitungsklassen werden hauptsächlich die Schüler untergebracht, welche das Lehrziel der Volksschule nicht erreicht haben, ebenso fremdsprachige Schüler, deren es in den Grenzgebieten von Ober- und Niederösterreich und Steiermark sehr viele gibt. Diese Vorbereitungsklassen waren früher, z. B. in Wien und Niederösterreich, selbständige Kurse gewesen, die an Zahl die eigentlichen gewerblichen Fortbildungsschulen „überwucherten". Durch die Gesetze vom 30. November 1907 und 24. April 1909 erfolgte in Niederösterreich ein solcher Umschwung, dass schon nach wenigen Jahren diese selbständigen allgemeinen Fortbildungskurse verschwunden waren, wie die oben angegebenen Ziffern beweisen. Freilich hatten diese zwei Kategorien, allgemein-gewerbliche und fachliche Fortbildungsschulen, schon früher bestanden (Gewerbeordnung), und es war hauptsächlich das Verdienst der Berufsgenossenschaften gewesen, dass die letzteren immer mehr zur Geltung kamen; aber durch die erwähnten Gesetze vollzog sich eine raschere Ausscheidung. Auch vermochten die Genossenschaften dem wachsenden Bedürfnis nach Errichtung von Fachfortbildungsschulen nicht mehr zu genügen; es mussten die Gemeinden in Verbindung mit dem Staat die Aufgabe mehr und mehr übernehmen. Neben der Unterscheidung in allgemein-gewerbliche und fachliche Fortbildungsschulen kommt noch in Betracht die Unterscheidung in Pflichtschulen oder öffentliche zu deren Besuch die Schüler gemäss den weiter oben zitierten gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet sind, und freiwillig errichteten gewerblichen Fortbildungsschulen. Diese letzteren verdanken ihre Entstehung zumeist den Berufsgenossenschaften

oder Gremien und sind daher fachliche Fortbildungsschulen, die unter einem besonderen Schulausschuss, aber doch unter der Aufsicht des Landesschulrates stehen. Wenn nämlich diese Schulen den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, so können ihnen Rechte und Pflichten der Pflichtschulen verliehen werden, womit sie der Staatsunterstützung teilhaftig werden, wie die letzteren. Das ist nun bei den meisten dieser Greminalschulen der Fall. Es gibt auch gewerbliche Fortbildungsschulen, die von konfessionellen Genossenschaften unterhalten werden, so in Graz diejenige des katholischen Gesellenvereins.

Klassenstärke. Die gewerblichen Fortbildungsschulen haben zwei bis drei aufsteigende Klassen ausser der Vorbereitungsklasse, die nicht an allen Schulen vorkommt. Diese Klassen sind ziemlich stark mit Ausnahme der dritten, die meist weniger Schüler zählt als die unteren Klassen. Ich habe Zeichnungsklassen mit 30—40 und sogar mit 44 Schülern angetroffen. Als Durchschnitt für eine Klasse im Zeichnen gilt die Zahl 30, sie ist durch Gesetz und die Verordnungen fixiert. Sehr häufig wird aber diese Zahl überschritten. Wir halten bei uns im Zeichnen solche Klassen an einer gewerblichen Fortbildungsschule als zu gross für einen erfolgreichen Unterricht, indem eine ausreichende Kontrolle des Arbeitens der Schüler nicht mehr gut möglich ist, und ich muss dies aus eigener Erfahrung bestätigen. Aus diesem Grunde setzten wir z. B. in Zürich als Maximum für eine Zeichnungsklasse die Schülerzahl von zwanzig an, wohlwissend, dass sie oft überschritten werde. Ich werde auf diesen Punkt später noch zurückkommen. Die Klassen für die geschäftskundlichen kaufmännischen Fächer (Sprache, Rechnen, Buchführung) dürfen grösser sein, bis auf 45, ich habe solche mit über 50 Schülern gesehen. In den Vorbereitungsklassen muss erst bei 60 Schülern parallelisiert werden. So starke Abteilungen habe ich bei meinen Besuchen nie getroffen; aber ich habe auch nur wenige dieser Klassen besucht.

Unterrichtszeit. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 7—8 Pflichtstunden, und das Unterrichtsjahr dauert 7—8 Monate, je nachdem in der Woche 7 oder 8 Unterrichtsstunden gegeben werden. Das Gesetz für Niederösterreich schreibt freilich 7—10 Monate vor; aber in Wirklichkeit scheint der Unterricht höchstens acht Monate zu dauern. Er beginnt mit 1. Oktober und dauert bis Ende April oder Ende Mai, mit zwei kurzen Unterbrüchen um Weihnachten und Ostern, so dass der Sommer gänzlich frei ist von Unterricht, was gewiss auch seine Vorzüge hat, da es viel dazu beiträgt, Versäumnisse, die durch Ausflüge, Feste und Sport verursacht werden, zu verhüten. Der Unterricht ist fast überall auf die Abendstunden von 5—8 oder 6—8 Uhr und den Sonntagvormittag von 8—12 oder 9—12 Uhr verlegt. Der Hauptgrund für die Ansetzung dieser Stunden soll der Mangel an Unterrichtsräumen sein. Es müssen die Lokale der Volks- und Bürgerschule benutzt werden, und diese sind meist nur am Abend und Sonntag frei: Besondere Gewerbeschulgebäude, wie sie in München, im Grossherzogtum Baden und in Hessen, selbst in Ortschaften von mässiger Grösse in bedeutender Zahl vorhanden sind, gibt es in Ober-, Niederösterreich (mit Ausnahme von Wien) und Steiermark noch nicht. Es scheint aber die Ansetzung dieser Unterrichtszeit zugleich eine Konzession an die Meisterschaft in sich zu schliessen. Die bezüglichen Bestimmungen des niederösterreichischen Gewerbeschulgesetzes lauten:

„Die Unterrichtsstunden sind vom Fortbildungsschulrat derart anzuberaumen, dass sie an Werktagen in die Zeit von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends und nach Tunlichkeit in die übliche Arbeitszeit hineinfallen; doch ist bei jenen Fortbildungsschulen, an denen die besonderen Verhältnisse die Einhaltung des Unterrichtsschlusses um 7 Uhr abends nicht zulassen, die Ausdehnung des Unterrichts an Werktagen bis 8 Uhr abends gestattet. An Sonntagen kann jedoch nur in den Vormittagsstunden Unterricht erteilt werden; bei Festsetzung des Stundenplanes ist darauf Bedacht zu nehmen, dass den Schülern der Besuch des Gottesdienstes ermöglicht wird."

Unter den „besonderen Verhältnissen", die eine Ansetzung der Unterrichtszeit bis 8 Uhr abends gestatten, sind in einem Erlass des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 27. Mai 1909 genannt: Mangel an Lokalitäten oder die Unmöglichkeit, Lehrkräfte, namentlich solche aus der gewerblichen-technischen, künstlerischen oder kommerziellen Praxis während der Tagesstunden zu bekommen, oder wenn die Betriebsverhältnisse der an der Schule vertretenen Gewerbezweige ein Entbehren der Lehrlinge während der regelmässigen Betriebsstunden ohne empfindliche Betriebsstörungen untunlich erscheinen lassen. Endlich gestatten auch aussergewöhnlich grosse Entfernung der Betriebsstätten von den Schulgebäuden oder andere lokale Verhältnisse ein Abweichen von der Regel. Es bleibt also trotz der zahlreichen Ausnahmen immerhin fest, dass die Lehrlinge in Österreich nicht über 8 Uhr abends hinaus in der Schule behalten werden dürfen, und das ist schon ein Vorteil; bis zu dieser Zeit kann der Unterricht noch mit Erfolg erteilt werden. In der Schweiz sind wir noch nicht überall so weit gekommen, wenn auch schon einige Kantone bestimmt haben, dass Unterricht nicht über abends 8 Uhr hinausgehen darf, so gibt es wieder andere, die hierüber keine Vorschriften aufgestellt haben und in denen bis 9 und ½10, sogar bis 10 Uhr Unterricht erteilt wird. Am Tag, während der gewöhnlichen Arbeitszeit, wird in Österreich, wie bereits bemerkt, wegen mangels an Räumlichkeiten fast nirgends Unterricht erteilt.

Wien. Unterrichtszeit. Nur in Wien in dem neuen und bisher noch einzigen Gewerbeschulhaus an der Mollardgasse 87, wo etwa 5000 Schüler gleichzeitig untergebracht werden können, wird auch „Tagesunterricht" gegeben, und zwar am Vor- und Nachmittag, doch ist die Benutzung am Tage noch

eine durchaus ungenügende. Es könnte viel besser ausgenutzt werden; aber da tritt nun die Konzession an die Meisterschaft hindernd in den Weg. Viele Meister wollen ihre Lehrlinge am Tag in der vollen Arbeitszeit nicht zur Schule schicken. So wird denn auch dieses Schulhaus vorzugsweise am Nachmittag und ganz besonders am Abend benutzt. In Deutschland ist man in der Durchführung des Tagesunterrichts z. B. in Baden, Bayern und Württemberg radikaler vorgegangen. — Die Benutzung des Sonntagvormittags für den Gewerbeschulunterricht ist ganz allgemein und scheint weder von Seite der Kirche noch von Seite der Lehrer einem besonderen Widerstande zu begegnen. Die letzteren erklärten mir an verschiedenen Orten, dass ihnen der Sonntagvormittagunterricht angenehm sei, weil die Schüler geistig und körperlich frisch und in sauberem Zustand zur Schule kommen und daher der Unterricht auch grösseren Erfolg habe, und da die Schulzeit hauptsächlich in die Wintermonate hineinfalle, seien sie selber nicht allzu sehr beeinträchtigt, den Sonntag für ihre Erholung zu benutzen, indem ihnen dafür die gute Jahreszeit uneingeschränkt zur Verfügung stehe. Der Sonntag wird vorzugsweise für den Zeichnungsunterricht und die praktische Arbeit benutzt, dafür ist eben die natürliche Tagesbeleuchtung viel vorteilhafter als das künstliche Licht. Da und dort wird auch etwa Unterricht in den geschäftskundlichen Fächern gegeben und in der „Fachkunde".

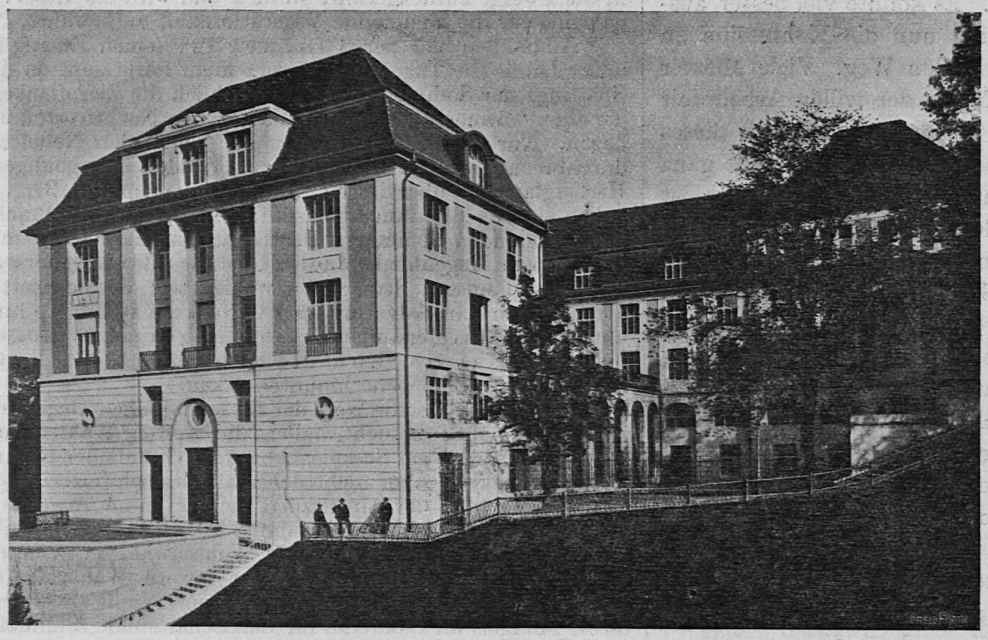
Saisongewerbe. Für gewisse Gewerbe, deren Betrieb sich hauptsächlich nach der Jahreszeit richtet (Saisongewerbe) ist durch Gesetz vorgesehen, dass sie ihren Unterricht auf die geschäftsstille Zeit konzentrieren dürfen, doch darf das jährliche „Stundenausmass" nicht geringer sein, als die Zahl der jährlichen Unterrichtsstunden an den fachlichen Fortbildungsschulen mit normaler Dauer des Schuljahres. In Linz teilte man mir mit, dass die Baugewerbeschüler und die Maler mit dem Unterricht erst anfangs November beginnen, anstatt mit 1. Oktober, wie bei den übrigen Gewerben, und dass die Unterrichtszeit auf fünf Monate beschränkt sei. Das gilt für denjenigen Teil der gewerblichen Fortbildungsschule, der dort der Staatsgewerbeschule angegliedert ist. (Forts. folgt.)

Aus der Natur.

V. Von Mitte August an bewegten sich die Witterungsverhältnisse in der Nordschweiz in normalen Bahnen. Nach den nasskalten Hochsommermonaten erholt sich rasch die Pflanzenwelt unter den wärmenden Strahlen der August- und Septembersonne. Noch heute stehen die Wiesen des Mittellandes im üppigsten Grün, zahlreiche Vertreter der Spätsommerflora, vor allem zahlreiche Körbchenträger, Schmetterlings- und Lippenblütler, schmücken den saftiggrünen Rasen; länger als andere Jahre behielten die Bäume und Sträucher ihr Sommerkleid; erst anfangs Oktober kamen herbstliche Farbentöne in das Dunkelgrün des Laubwaldes. Das Blattwerk hat seine Sommerarbeit zu Ende geführt, ein Teil der brauchbaren Stoffe ist aus den Blättern in die Zweige zurückgeführt worden und wird als Reservenahrung für die kommende Vegetationszeit aufbewahrt.

Allmählich hält der Spätherbst seinen Einzug in unser Land, die Tage werden nicht mehr ferne sein, da die Spätlinge der Sommerflora, hauptsächlich die Zierpflanzen, die einer wärmeren Zone entstammen, den Nachtfrösten erliegen. Nur noch selten vermag die Sonne den Nebel zu durchbrechen und die Fluren und Wälder mit goldigem Herbstglanz zu übergiessen. Dafür geniessen die Bergeshöhen und die Täler am Alpensüdfusse noch die volle Pracht des scheidenden Sommers. Der Leser mag darum mit mir für ein paar Augenblicke an den Gestaden des Luganersees weilen. Zu unsern Streifzügen wählen wir die Bergkette, die sich vom San Salvatore über Carona nach Morcote hinunterzieht. Was hier aufgeführt wird, mag im ganzen Grossen für alle tessinischen Höhen gelten, die sich zur lombardischen Tiefebene hinuntersenken.

Für den Nordschweizer, der diese südlichen Gegenden zum ersten Male besucht, fallen die weiten Wälder auf, welche die Berge vom Seespiegel bis zum Gipfel oder Kamm hinauf bedecken. Aber nicht der Wald des schweizerischen Mittellandes oder der Alpen zeigt sich unserem Auge dar. Die Nadelhölzer fehlen vollständig, den Tannenhochwald mit seinen Pyramiden und den Föhrenwald mit seinen Schirmkronen, die auch im Winter unsern Wäldern Anziehungskraft verleihen, vermissen wir hier. Vielleicht wegen dieses Mangels an Coniferen im Landschaftsbilde schmückt hier der Villenbesitzer die Umgebung seines Heims mit inländischen und fremden Nadelhölzern. Ein grosser Teil der Laubbäume, aus denen sich der Wald zusammensetzt, erscheinen in Buschform. Die echte Kastanie bildet zuweilen einen Hochwald, der unserem Eichen- oder Buchenwald ähnlich ist. Buchen und Eichen sind ziemlich häufig, doch meistens nur in Zwergform zu finden. Von den letztern herrschen die flaumige (Quercus lanuginosa Lam.) und die Stein-Eiche (Quercus sessiliflora Martyn) vor, die aber nie zu kräftigen Bäumen heranwachsen wie die Stieleiche des deutschen Waldes. Die gemeine Birke, die Hopfenbuche (Ostrya italica Scop.), eine Holzpflanze, die hier ihre Nordgrenze erreicht, mit hainbuchenartigen Blättern, Linden, das europäische und breitblätterige Pfaffenhütchen (Euonymus europaens L. und latifolius Scop.), das letztere bei uns selten, die Esche, Schwarzerle, der Kirschbaum, die Weichselkirsche (Prunus Mahaleb L.) und andere bilden den Hauptbestandteil des südtessinischen Buschwaldes. Völlig eingebürgert ist hier und mit den einheimischen Holzgewächsen einen erfolgreichen Kampf ums Dasein führend die aus Nordamerika stammende Robinie oder falsche Akazie (Robinia pseudacacia L.). Ursprünglich wurde sie wahrscheinlich als Zierpflanze kultiviert, wegen ihrer Raschwüchsigkeit und ihres weithin verlaufenden Wurzelwerkes wird sie jetzt häufig zur Befestigung von Dämmen und steilen Halden angepflanzt. Da sie den Schnitt gut verträgt und ihre zu Stacheln umgebildeten Nebenblätter eine natürliche Wehr darstellen, wird sie auch oft zu Hecken verwendet. Vielleicht ebenfalls hier nicht einheimisch trifft man die deutsche Mispel (Mespilus germanica L.), deren dornige Zweige lederbraune, harte Früchte tragen. Ein paar immergrüne Sträucher bilden eine besondere Zierde des Buschwaldes. Die Stechpalme (Ilex aquifolium L.) wächst oft zum kleinen Baume heran, der jetzt mit scharlachroten Beeren besetzt ist. Nicht weiter nach Norden gehend ist hier besonders häufig der stechende Mäusedorn (Ruscus aculeatus L.). Er ist ein holziges, reich verzweigtes, kaum einen halben Meter hohes Sträuchlein aus der Familie der Lilienblütler, das eiförmige, stachelspitzige, zähe, laubblattartige Stengelteile trägt, auf deren Mitte bei weiblichen Exemplaren eine etwas mehr als erbsengrosse, rote Beere sitzt. Häufig sind gegenwärtig neben den Beeren und geschlossenen Blütenknospen offene Blüten zu treffen. Ruscus wird häufig gesammelt, imprägniert und in der Kranzbinderei verwendet. Eine stattliche Staude, die Kermesbeere (Phytolacca decandea L.) eine aus Nordamerika eingebürgerte Zier- und Arzneipflanze, ist an Waldrändern (zwischen Melide und Morcote häufig) verwildert anzutreffen. Ihre traubigen Fruchtstände sind



(Phot. Gallas) Höhere Töchterschule in Zürich: Vorderansicht gegen die Rämistrasse.

mit zahlreichen, schwarzen, flachskugeligen Beeren besetzt, die namentlich in Südfrankreich zum Färben des Weines Verwendung finden. Aus dem Waldesdunkel leuchten rote Cyclamen heraus, deren prächtige Blüten mit ihrem Wohlgeruch die Aufmerksamkeit des Spaziergängers auf sich lenken.

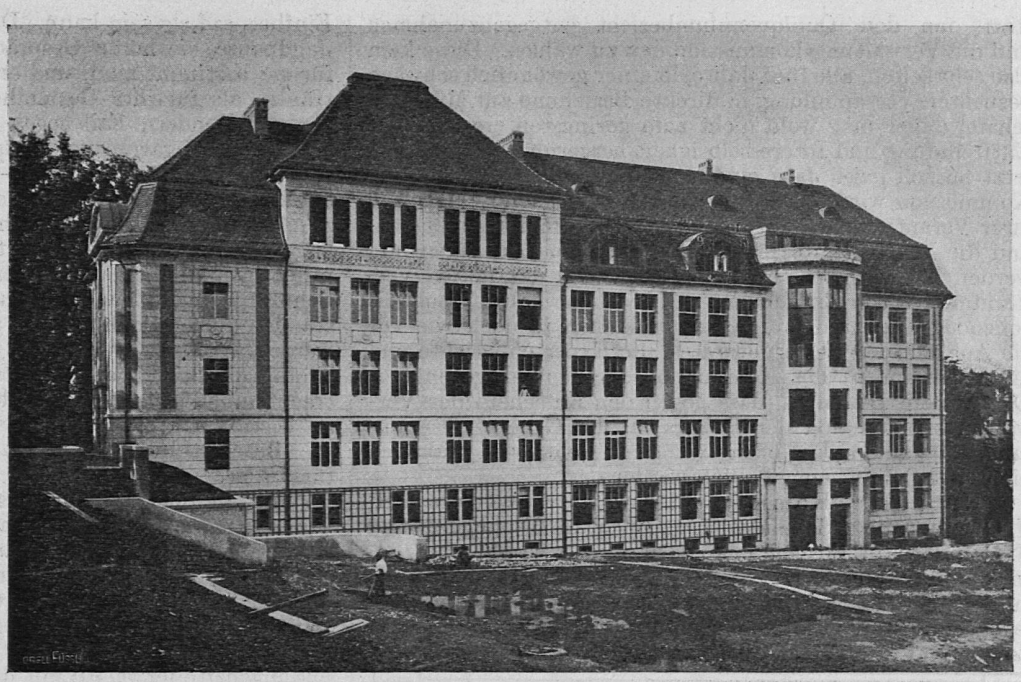
Oft geht der Buschwald in die Felsenheide über. Die Bäume und grössern Sträucher verschwinden, lockerer Rasen, Klein- und Halbsträucher bilden den Hauptbestandteil ihrer Vegetation. Der Besenginster (Sarothamnus scoparius Wimmer) mit seinen meterlangen Ruten, der behaarte, deutsche und Färber-Ginster (Genista pilosa L., germanica L. und tinctoria L.), der schwarzwerdende Geissklee (Cytisus nigricans L.), die Schneeheide (Erica carnea L.), die Besenheide (Calluna vulgaris Salisb.), Heideröschen (Fumana) sind grösstenteils Vertreter der Mittelmeerflora. In der Nordschweiz meistens pontischen Ursprungs, sind sie nach der Gletscherzeit von den unvereisten Schwarzmeerländern der Donau folgend auch in unsere Gebiete eingewandert. Von Buschwald und Felsenheide eingesäumt, treffen wir die nicht besonders künstlich angelegten Rebgelände an. Dunkelblaue Trauben hangen von den hochgewachsenen Weinreben herunter. Freundliche Tessiner laden uns zum Schmause ein und mit Freuden nehmen wir die dargebotenen, erquickenden Früchte dankend entgegen. *W. W.*

Höhere Töchterschule in Zürich.

Die höhere Töchterschule der Stadt Zürich hat am 27. Oktober den Neubau auf der hohen Promenade bezogen, der herrliche Aussicht über die Stadt gewährt. Einzelne Zimmer bieten ein stimmungsvolles Bild von unbeschreiblichem Reiz. Das wird für den Unterricht von guter Wirkung sein. Dass der schönste Aussichtsplatz der Schule anstandslos überlassen worden ist, ein Zeichen gut schulfreundlichen Sinnes der Stadt. Die höhere Töchterschule ist auf Leonhard Usteris „Vorschlag zu einem öffentlichen Unterricht für die Töchter" hin im Jahr 1773 begründet und am 22. April 1774 unter Leitung von Jungfrau Susanna Gossweiler eröffnet worden. Eine Schenkung J. J. Bodmers (das Haus im Berg und 2000 Pf.) gab der jungen Schule, die „mittelst freiwilligen Beytrags und ohne einige Beschwerde des Aerarii" ins Leben getreten war, die Mittel zu einem eigenen Heim im Hause zum Napf (später Musikschule), wo sie bis 1853 blieb. In diesem Jahre wies ihr die Stadt, welche die Schule schon 1803 übernommen hatte, im alten Chorherrenstift (Grossmünster) neue Räume an. Innerlich machte die Schule, der von 1812 bis 1867 die Landtöchterschule parallel ging, mehrere Veränderungen durch: 1803 wurde die Töchterschule durch die Unterklassen erweitert. 1832 wurden diese der neu gegründeten städtischen Primarschule zugeteilt, während die „Mädchensekundarschule" eine vierte Klasse erhielt und durch ein Schulgeld (bis 1872) belastet wurde. Auf eine Anregung des städtischen Lehrerkonventes hin wurde 1874 (20. Sept.) die eigentliche „höhere Töchterschule" eingerichtet, die an die Mädchensekundarschule anschloss. Die Eröffnung erfolgte zu Ostern 1875. Unter ihrem ersten Rektor, Ferdinand Zehnder, erweiterte sich die Schule durch die Seminarklassen. Mit der Stadtvereinigung von 1892 fiel das Schulgeld, und in den Handelsklassen erhielt die Schule (1893) eine dritte Abteilung, zu der 1904 noch die Gymnasialklassen als weitere Abteilung hinzukamen, welche die Mädchen auf die Maturität vorbereitet, auch wenn die Anstalt die „eigene Maturität" noch nicht besitzt. Regelmässig veranstaltet die Schule (einjährige) Kurse zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen; sie ist auch bei der Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen beteiligt. Ende des letzten Schuljahres betrug die Zahl der Schülerinnen 628: Seminar 130, Gymnasialklassen 83. Fortbildungsklassen 168, Kindergärtnerinnenkurs 30, Haushaltungslehrerinnenkurs 23, Handelsabteilung 194. Für diese Ausdehnung der Anstalt genügte das Schulhaus Grossmünster schon lange nicht mehr, seit Jahren mussten einzelne Klassen anderwärts untergebracht werden und andere fanden nur als Wanderklassen Raum. Schon 1906 (Febr.) waren die Konkurrenzpläne für einen Neubau auf der hohen Promenade ausgestellt. Die Höhe eines ersten Kostenvoranschlages von über zwei Millionen Franken und eine innere Scheidung der Schule (ältere Abteilung und Handelsabteilung) hatten zur Folge, dass der Neubau nur für die eine Abteilung (Seminar, Fortbildungsklassen, Gymnasium) bestimmt wurde, während die Handelsabteilung im Grossmünsterschulhaus verbleibt, das allerdings eine starke innere und äussere Umgestaltung erfahren wird die leider den störenden Lärm der Strasse nicht beseitigen kann.

In ihrer Lage wird die neue höhere Töchterschule nur von wenig städtischen Schulanstalten, vielleicht nur von der Mädchenschule in Bergen, übertroffen werden. Ein Vorbau gegen die Rämistrasse hin enthält Platz für die Übungsschule, für Sammlungen und Verwaltungsräume (Rektorat, Lehrerzimmer usw.). Zwischen den beiden Flügeln ist die Turnhalle eingefügt, der entlang sich der Ostbau zieht, in dem vornehmlich der naturwissenschaftliche Unterricht (Chemie, Biologie, Physik) mit seinen Laboratorien und Sammlungen untergebracht ist, während der südliche Hauptbau (s. Fig. 2) die Lehrzimmer für Seminar und Gymnasium birgt. Gänge und Vorplätze sind reichlich weit und erhalten durch klassische Modelle und Wandbilder (zum Teil vom Kunsthaus deponiert) einen wirkungsvollen Schmuck, zu dessen Beschaffung frühere Schülerinnen gegen 4000 Fr. zusammengebracht haben. Geschmackvoll schön ist der Haupteingang von Osten. Durch Versenkungseinrichtungen kann die Turnhalle ohne grosse

Mühe zum Festsaal für 1000 Personen eingerichtet werden. Die Lehrsäle für Physik, Chemie, Biologie sind mit zweckmässigen Einrichtungen reichlich versehen. Für ein Jahr werden auch die Handelsklassen in dem Neubau Unterkunft finden; dann wird für den Ausbau der Schule Platz sein, den die gehaltsvolle Rektoratsrede (Hr. Dr. v. Wyss) bei der Eröffnung angedeutet hat: Ausbau der Gymnasialklassen zum vollen Ausbau mit Anschluss an die Primarschule und Ausbau der Fortbildungsklassen nach der sozialtätigen Seite hin. Die Eröffnungsfeier beschränkte sich auf die von Gesängen umrahmten Ansprachen des Schulvorstandes und des Rektors. Jener zeichnete den Gang der Baufrage, dieser den Geist, der die Schule tragen soll: Arbeit, Freude, Vertrauen sind dessen Stützen. Manch feine Bemerkung in Ernst und Humor fiel für das muntere Schulvölklein ab.



Höhere Töchterschule in Zürich: Rückansicht nach Südosten. (Phot. Gallas)

Thurgauische Lehrerstiftung.

Die ausserordentliche Generalversammlung vom 22. Oktober in Weinfelden bildet einen Markstein in der Geschichte unserer Lehrerstiftung. Der ausserordentlich starke Besuch, — es waren im Saale „zur Krone" über 300 Mitglieder versammelt — zeugt von dem regen Interesse, das die Lehrerschaft an der Fortentwicklung dieser Wohlfahrtseinrichtung entgegenbringt. Damit ist schon viel gewonnen. Als letztes Jahr ein Quinquenniumbericht erschien, der die Situation der Kasse grau in grau malte und ein neuer Statutenentwurf ohne Rentenerhöhungen vorgelegt wurde, da ging ein Unmut durch die Lehrerschaft. Die Statutenrevision wurde um ein Jahr verschoben und das Gutachten eines zweiten Experten verlangt. Es sollte einmal vorwärts gehen, auch wenn von den Mitgliedern vermehrte Opfer verlangt würden. Nach dem Gutachten des zweiten Experten beträgt der Vorschuss auf 1. Januar 1912 250,571 Fr., und der neue Statutenentwurf bildete nun freilich eine ganz andere Grundlage für die Beratungen. Es kann sich hier nicht darum handeln, den äussern Verlauf der 3½stündigen Verhandlungen mit sehr lebhafter Diskussion zu schildern. Nachdem das Präsidium, Hr. Lehrer Vetterli in Eschlikon, die Anwesenden, insbesondere Hrn. Regierungsrat Dr. Kreis, begrüsst hatte, gab der Vizepräsident, Hr. Sekundarlehrer Keller in Weinfelden, in seinem Referate ein anschauliches Bild über die Gründung und die Entwicklung der thurg. Lehrerstiftung, über die Abänderungsanträge der Konferenzen und Schulvereine und die Stellungnahme der Verwaltungskommission dazu. Nach dem Ergebnis der Beratungen bringen die Statuten folgende wesentliche Neuerungen: Mehrleistungen an die Kasse. Bisher bestanden die Einnahmen aus folgenden Posten: Zinsen rund 30,000 Fr., Jahresbeiträge 20,210 Fr., Staatsbeitrag 10,000 Fr., Bundessubvention 10,000 Fr., andere Einnahmen 4000 Fr., total rund 74,000 Fr. Diese Posten bleiben bestehen, und neu kommen nun hinzu die Beträge der Gemeinden von 40 Fr. für jeden Lehrer und 30 Fr. für eine Lehrerin, was eine Jahreseinnahme von ungefähr 16—17,000 Fr. ausmachen wird. Für 123 Lehrer wurden bisher Gemeindebeiträge bezahlt, es handelt sich nun darum, auch die andern Gemeinden zu gewinnen. Dabei dürfen die Lehrer an der Gemeindeversammlung ganz wohl ein aufklärendes Wort einlegen, um so eher, da sie selber ja 50—60 Fr. Jahresbeitrag leisten. Erhöhte Renten und Nutzniessungen. Bisher betrug die Altersrente 400 Fr., die Witwenrente 50—400 Fr., Waisenrenten gab es nur in dem Sinne, dass Ganzwaisen die Rente der verstorbenen Mutter bis zum 16. Altersjahre weiterbezogen. Nach den neuen Statuten beträgt die Altersrente nach dem 65. Altersjahre 650 Fr., wozu noch 400 Fr. staatliche Alterszulage kommen, die Invalidenrente 100—650 Fr., dazu Alterszulagen von 100 bis 400 Fr., Witwenrente 350 Fr., und ausserdem jedes minderjährige Kind bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr eine Rente von mindestens 50 Fr., jede Ganz-Waise ebenso mindestens 100 Fr.

Durch den Umstand, dass das Vermögen der Lehrerstiftung in einen Deckungs- und einen Reserve- und Hülfsfond ausgeschieden ist, können obige Leistungen aus den Erträgnissen des letztern Fonds alljährlich beträchtlich erhöht werden. Für das Jahr 1912 ist ein Überschuss von 11,714 Fr. berechnet worden, der von der Verwaltungskommission nach Recht und Billigkeit an die Nutzniesser verteilt werden kann, und so auch in den künftigen Jahren. Ebenso hat die Kommission in der Verabfolgung von temporären Unterstützungen einen weitern Spielraum. Beim Tode oder beim Austritt eines Mitgliedes werden 60% der Einzahlungen rückvergütet, bei unfreiwilligem Austritt (Einstellung im Amte usw.) erhalten die Angehörigen 80% der Einzahlungen.

An die Vikariatskosten verabfolgt die Kasse einen Beitrag von 20 Fr. in der Woche, in der Voraussetzung, dass die Schulgemeinde die Entschädigung übernimmt. Ein Antrag, auf 30 Fr. zu gehen, blieb in der Minderheit. Ebenso fand diesmal noch die Herabsetzung der Rentenberechtigung vom 65. auf das 60. Altersjahr keine Mehrheit. Die Forderung wird bei nächster Gelegenheit wieder aufgestellt werden. Wer vom 60. bis 65. Altersjahre zurücktritt, erhält eine nach versicherungstechnischen Berechnungen prozentual festgesetzte Rente, oder dann die Invalidenrente. Einige vorsichtig einschränkende Bestimmungen, dass die Invalidität unverschuldet sein müsse, dass bei grossem Altersunterschiede zwischen Mann und Frau die Witwenrente herabgesetzt werden könne u. a., wurden gestrichen. Die ganze Verwaltung wird auf eine demokratischere Grundlage gestellt. Bisher fand alle fünf Jahre eine Generalversammlung

statt, um den Quinquenniumbericht entgegenzunehmen und die Verwaltungskommission neu zu wählen. Diese kam also sehr selten, alle fünf Jahre, in einer gewöhnlich schwach besuchten Versammlung, in direkte Beziehung zur Mitgliedschaft; daher mag wohl nicht zum geringsten eine gewisse Entfremdung und Interesselosigkeit hergerührt haben. Von jetzt an soll jedes Jahr eine Versammlung stattfinden, die Kommission wird jedes Jahr entlastet, sie kann einen Teil ihrer Verantwortung auf die Generalversammlung abladen, und die Mitglieder bleiben besser auf dem Laufenden und werden bei der nächsten Statutenrevision das nötige Verständnis für das Erreichbare und Mögliche haben. Zu weit gehenden Begehren und Anträgen stehen ja nach wie vor die Aufsicht des Regierungsrates, die Expertenberichte und die Wachsamkeit der Kommission regulierend gegenüber. Der weitere Beschluss, dass gegen den Entscheid der Verwaltungskommission der Rekurs an die Generalversammlung, statt an den Regierungsrat, offen steht, wird praktisch nicht allzuhäufig angewendet werden.

Neu in die Kommission gewählt wurden die HH. J. Gut in Arbon, Sekundarlehrer Büchi in Bischofszell und J. Dahinden in Sirnach. Möge der neue frische Zug bewirken, dass unsere Lehrerstiftung, an deren Gedeihen alle in gleichem Masse Anteil haben, sich immer mehr zu einer segensreichen Wohlfahrtseinrichtung für die thurgauischen Lehrer und ihre Angehörigen entfaltet. *-d-*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. In Bern starb (24. Okt.) Hr. Dr. Edwin Klebs, Prof. der Pathologie an der medizinischen Fakultät der Universität Bern; er wirkte früher in Würzburg, Zürich und Prag. — In Basel starb Hr. Dr. Th. Mezger, Prof. der Theologie, geb. 1851 an einem Herzschlag. — Infolge der beschränkenden Bestimmungen deutscher Universitäten ist der Zudrang der russischen Studierenden in Zürich so gross, dass das Rektorat verfügte, es seien die Arbeitsplätze der Medizin und der Philosophischen Fakultät II den einheimischen Studierenden zu bewahren und keine weitern russischen Studierenden mehr aufzunehmen. Hr. Dr. Attenhofer tritt als Leiter des Studentengesangvereins zurück, den er 47 Jahre geführt hat. Zunächst rückt Hr. Andreae in seine Nachfolge ein. Seitdem der Hottinger Lesezirkel den grossen Gesellschaften das Beispiel der Vorlesungen durch fremde Lektoren gegeben, haben die Zürcher Rathaus-Vorträge, welche der allgemeine Dozentenverein beider Hochschulen veranstaltete, an Zugkraft verloren. Die „gewählte Zuhörerschaft" von einst strömt dem fremden Manne zu und lässt die eigenen akademischen Redner unbeachtet. Sollen die Rathausvorträge eingehen? Nochmals wird mit einer Vortragsreihe ein Versuch gemacht. Wir hoffen, er finde bessern Anklang als die Vorträge des letzten Jahres. — Heute hält Herr Dr. Franz Stadler seine Antrittsvorlesung als Privatdozent über das Verhältnis des Naturschönen zum Kunstschönen.

Lehrerwahlen. Binningen: Frl. Gass, zurzeit Lehrerin in Füllinsdorf. Pratteln: Tr. Börlin, zurzeit Lehrer in Langenbruck. Zürich, Gewerbeschule für Zeichnen: Hr. F. Boller. Biel, Gymnasium: Hr. Dr. Fischer, z. Z. in Schiers. Schiers, Anstalt, Deutsch: Hr. Dr. Paul Haller v. Brugg. Schaffhausen: Frl. Ida Fröhlich in Buch. Zumikon: Hr. E. Sulzberger, Ober-Stammheim. Romanshorn, Sekundarschule: Hr. Ignaz Bach von Eschenz; Amlikon: Hr. Karl König in Schmidshof; Herrenhof: Hr. Adolf Blattner von Ermatingen; Romanshorn: Hr. Julius Osterwalder in Bussnang.

Aargau. Jugend und Jagd. Korr. Aus verschiedenen Mitteilungen geht hervor, dass einzelne Jagdgesellschaften schulpflichtige Knaben als Treiber verwenden. Es soll sogar vorkommen, dass Schulpflegen oder Lehrerschaft zu diesem Zwecke Freihalbtage bewilligen. Die Verwendung von Knaben kann im allgemeinen nicht gebilligt werden. Wenn ihnen auch ein kleiner Verdienst wohl zu gönnen wäre, so ist doch anzunehmen, dass diese Tätigkeit nicht von gutem Einfluss auf sie sein kann. Die Knaben nehmen teil an de Jagdpause, sie hören Gespräche und Ausdrücke, die nicht für sie bestimmt sind, und erhalten mehr alkoholische Getränke, als für ihre Gesundheit förderlich ist. Es wird in einem besondern Fall sogar mitgeteilt, dass den Knaben Tabak und Zigarren verabfolgt worden seien, und dass sie rauchten wie die Türggen. — Der Bezirksschulrat erachtet es als in seiner Pflicht liegend, gegen diese Auswüchse einzuschreiten. Es werden deshalb Schulpflegen und Lehrer angewiesen, nach Möglichkeit die Verwendung von schulpflichtigen Knaben als Treiber zu verhüten und Eltern und Schüler über die Nachteile aufzuklären. Unter keinen Umständen dürfen Schulstunden zu diesem Zwecke freigegeben werden. Absenzen einzelner Schüler behufs Teilnahme an Treibjagden sind als unentschuldigte Absenzen zu betrachten und nach Massgabe der gesetzlichen Bestimmungen zu bestrafen.

Basel. ♂ In Nr. 39 bricht ein Einsender a. r. eine Lanze für die gegenwärtige Art der Besoldungsausrichtung. Dass sie umständlich ist, geht aus folgendem hervor: Seitdem wir die monatliche Gehaltsauszahlung haben, wird vom Sekretär des Erziehungsdepartements für jedes Schulhaus ein besonderes Besoldungsheft geführt (für Schulhäuser mit verschiedenen Lehranstalten deren zwei oder drei), in das er jeweils um die Mitte eines Monats die Betreffnisse der einzelnen Lehrkräfte einträgt. Hierauf schickt er die Besoldungshefte (etwa 70) mit der nötigen Anzahl von Check-Formularen an die verschiedenen Schulvorsteher. Die Sekretäre der letztern avisieren die „Stellvertreter" in den Schulhäusern, dass die Gehaltslisten und die leeren Check bei ihnen abgeholt werden können. Ist dies (durch den Abwart oder einen Schüler) geschehen, so verteilt der „Stellvertreter" die Checkformulare und gibt den Lehrern Anweisung über deren Ausfüllung. Sind die Checks wieder beisammen und auf ihre Richtigkeit durch Vergleichung mit der Besoldungsliste geprüft, werden sie samt dem Heft wieder an den Schulvorsteher oder dessen Sekretär und nachher dann aufs Erziehungsdepartement zurückgeschickt. Nachdem dort die Bankanweisungen nochmals revidiert und abgestempelt worden, wandern sie mit den Besoldungsheften wieder zu den Schulvorstehern zurück. Ein Lehrer oder der Abwart nimmt hier das Heft und die Checks seines Schulhauses in Empfang, löst die Anweisungen auf der Kantonalbank ein, verteilt die Barschaft im Lehrerzimmer und lässt die glücklichen Empfänger ihren sauer verdienten Lohn im Besoldungsheft quittieren, das dann wieder aufs Schulsekretariat und von diesem aufs Erziehungsdepartement wandert, um vier Wochen später seine Rundreise aufs neue zu beginnen. Das ist die „einfache und bequeme Art und Weise", wie die Lehrer Basels ihre Besoldung erhalten, falls sie über keine Postcheck-Konto verfügen. Besitzen sie einen Konto, so wird ihr Gehalt jeweils auf den 20. eines Monats darauf eingezahlt und sie können darüber verfügen. Der Gang zur Hauptpost, wo sie ihr Geld jederzeit erheben können, wird wohl für die meisten nicht viel weiter sein als der zur „Bank ihres Vertrauens". Dass der ♂-Korrespondent d. Bl. Lehrer und Lehrerinnen, die noch den alten umständlichen Zahlungsmodus benützen, keineswegs als „rückständig" ansieht, mag aus der Tatsache erhellen, dass er selber auch keinen Postcheck-Konto besitzt.

— ♂ Die Kommission, je fünf Geistliche, Lehrer und Laien, die der evangel. Kirchenrat mit der Prüfung der Frage des Religionsunterrichtes betraute, kam zu dem Schlusse, dass der Unterricht in biblischer Geschichte in der Schule beibehalten werden sollte. Dies aus folgenden Gründen: 1. Es erscheint als eine moralische Unmöglichkeit, in einer Zeit, da Familie und soziale Verhältnisse nicht weniger, sondern mehr Erziehungsarbeit von der Schule verlangen, der Schule das einzig (?) direkt erzieherisch wirkende Fach wegzunehmen, besonders da man gegenwärtig nicht imstande ist, es durch ein neues, gleichwertiges Fach zu ersetzen; ein Moralunterricht wäre ein ungenügender Ersatz und könnte aus Mangel an Vorbereitung, an methodischer Schulung und an Lehrmitteln zurzeit gar nicht erteilt werden, auch wenn er irgendwie beabsichtigt wäre. 2. „Das

Christentum ist ein zu grosses Stück unseres geschichtlichen Lebens, als dass ein Unterricht, der die Bestimmung hat, in das Verständnis des geistigen Lebens der Gegenwart einzuführen, an ihm vorbeigehen dürfte. Unsere Sprache, unsere Literatur und Kunst, unsere Sitte und unser Recht, unsere Philosophie und unsere Wissenschaft ist von der Bibel und vom Christentum gebildet, oft im Gegensatz zu ihm, aber doch auch innerlich von ihm bestimmt." (Paulsen.) 3. Mit einer blossen Abschaffung des Religionsunterrichtes würde sich Basel in Gegensatz stellen zu sämtlichen Schulen der deutschen Schweiz, sozusagen zum gesamten Schulwesen des deutschen Sprachgebietes und fast zu allen pädagogischen Autoritäten der Vergangenheit und Gegenwart. 4. Es wäre unbegreiflich und unrichtig, sich in einer Schulfrage gegen die grosse Mehrzahl von Lehrern, Pädagogen und Schulbehörden zu entscheiden, die neuerdings wieder mit Nachdruck die Wichtigkeit dieses Faches bezeugt haben. 5. Überall haben die religionslosen Schulen als Gegenwirkung die Zunahme der freien konfessionellen Schulen zur Folge gehabt und immer zu einer Spannung zwischen Staat und Kirche geführt. Es ist gewiss nicht an der Zeit, vorhandene gemeinsame Grundlagen der Volksgemeinschaft aufzuheben. 6. Der Staat hat die Pflicht, für eine wahre Bildung seiner Bürger innerhalb der Volksschule selber zu sorgen und kann daher das erzieherisch so wichtige Fach nicht einfach den Konfessionen überlassen, deren Unterricht nicht jedem offen steht und speziellen Zwecken dient.

— ♂ Die freiwilligen Fortbildungskurse für die männliche Jugend Basels wurden im Winter 1912/13 von 101 Jünglingen im Alter von 17—18 Jahren besucht, d. h. von za. 13% der stellungspflichtigen Mannschaft. Trotz der Freiwilligkeit war der Besuch noch sehr mangelhaft. „Einige Schüler blieben sozusagen gleich von Anfang an weg, andere kamen schon nach kurzer Zeit nicht mehr, dritte erschienen nur ganz unregelmässig." Der Unterricht wurde in Rechnen, Vaterlandskunde, Lesen und Aufsatz an je zwei Wochenabenden von 8—10 Uhr durch einen Real-, einen Sekundar- und einen Primarlehrer erteilt. Die Ausgaben betrugen Fr. 1386. 75 (Honorare 1042 Fr., Abwartsentschädigungen 90 Fr., Sachausgaben 254 Fr.), so dass also der eingeschriebene Schüler auf Fr. 13. 73 zu stehen kam. „Alle Lehrer sind der Ansicht, dass diese Fortbildungskurse nur etwas Halbes seien, ganzer Erfolg sei nur von obligatorischen Kursen zu erhoffen. Jedenfalls sollte in erster Linie für jene ein Obligatorium beschlossen werden, die nicht bis in die vierte Klasse der Sekundarschule vorgerückt oder vorzeitig entlassen worden sind." In Riehen und Bettingen bestand je eine freiwillige Fortbildungsschule mit je elf Teilnehmern.

Baselland. Religionsunterricht in den Schulen. Der Regierungsrat von Baselland erlässt in Ausführung von § 23 des Schulgesetzes auf Antrag des Erziehungsrates gemäss Vorschlag der betreffenden Geistlichkeit nachstehenden Lehrplan für den pfarramtlichen Religionsunterricht in den Schulen.

I. Reformierter Religionsunterricht. Das Ziel des pfarramtlichen Religionsunterrichts an den Schulen ist Weckung religiösen und sittlichen Lebens auf dem Grunde des Evangeliums Jesu Christi im Sinne der Reformation. Auf den einzelnen Schulstufen sollen behandelt werden: IV. Klasse: Einfache Erzählungen aus dem Alten Testament oder einfache Geschichten aus dem Leben Jesu. V. Klasse: Schwierigere Erzählungen aus dem Alten Testament oder schwierigere Erzählungen aus dem neuen Testament. VI. Klasse: Charakterbilder aus der Geschichte des Volkes Israel oder das Leben Jesu im Zusammenhang eventuell im Anschluss an die Lektüre eines Evangeliums. VII. Klasse: Bibelkunde. Behandlung alttestamentl. Abschnitte mit besonderer Berücksichtigung der Psalmen. Behandlung neutestamentl. Abschnitte, insbesondere der Bergpredigt und der Gleichnisse Jesu. VIII. Klasse: a) Bibelkunde, Fortsetzung. Behandlung alttestamentlicher Abschnitte mit besonderer Berücksichtigung der Propheten. Behandlung neutestamentlicher Abschnitte mit besonderer Berücksichtigung der paulinischen Briefe. b) Bilder aus der Kirchengeschichte bis zur Neuzeit. In den Gesamtschulen soll der vorgesehene Stoff nach Möglichkeit sukzessive behandelt werden. In den zusammengesetzten Schulabteilungen soll das Unterrichtsziel der obersten Klasse nach Möglichkeit erreicht werden. Der Religionsunterricht in der Sekundarschule entspricht demjenigen der VII. und VIII. Klasse, wiederum mit besonderer Berücksichtigung der Bilder aus der Kirchengeschichte. Auf allen Stufen soll das Memorieren gepflegt werden. In den untern Klassen (IV.—VI.) kommen dafür das von der schweiz. reformierten Kirchenkonferenz aufgestellte Verzeichnis von Bibelsprüchen und einzelne dem kindlichen Verständnis angepasste Gesangbuchlieder in Betracht, in den obern einzelne Abschnitte der Bibel, insbesondere Stücke aus den Psalmen und der Bergpredigt sowie Gesangbuchlieder.

II. Römisch-katholischer Religionsunterricht. Im I. Schuljahr werden mit den Kindern die notwendigsten Gebete eingeübt und in Verbindung mit biblischen Erzählungen die wichtigsten religiösen Begriffe gelehrt. Im II. und III. Schuljahre erhalten die Kinder den kleinen Diözesankatechismus. Derselbe wird erklärt und memoriert und es werden die einschlägigen biblischen Erzählungen eingeflochten. In diese Zeit fällt auch der Beichtunterricht. Im IV. eventuell im V. Schuljahre, — je nach der Zusammensetzung der Schulklassen — erhalten die Kinder den grossen Diözesankatechismus und die „Biblische Geschichte". Darnach wird unterrichtet bis zum VII. und VIII. Schuljahre, und auch der Kommunionunterricht erteilt. Im VIII. Schuljahre kann nebst Berücksichtigung des Anfanges des grossen Katechismus (Erklärung der hl. Messe und des Kirchenjahres) auch Kirchengeschichte angesetzt werden.

III. Christkatholischer Religionsunterricht. 1. Kurs: III. und IV. Schuljahr. Sittensprüche, Gebete, ausgewählte biblische Erzählungen, ethische Stücke, leichtere Kirchenlieder. 2. Kurs: V., VI. und teilweise VII. Schuljahr. Katechismus; Lehre vom Glauben und den Geboten, biblische Geschichten besonders des neuen Testamentes, Leben Jesu, ausgewählte Kirchenlieder. 3. Kurs: VII., VIII. Schuljahr und Sekundarschule. Repetition der Glaubens- und Sittenlehre, Sünde und Gnade, Gleichnisse Jesu, Apostelgeschichte, Bilder aus der Kirchengeschichte, Psalmen, Leitwege fürs Leben. *p.*

Bern. Der Kantonalvorstand des B. L. V. hat in seiner letzten Sitzung mit allen gegen eine Stimme beschlossen, den Sektionen die Verwerfung der Statuten des S. L. V. zu beantragen. Zugleich wünscht er, dass die Abstimmung in den Sektionsversammlungen vorgenommen werde, die demnächst zusammentreten. Der Vorstand hofft wohl, dabei seinen Einfluss besser zur Geltung zu bringen. In dem Augenblick, da der Bern. Lehrerverein eine zweite Vertretung im Zentralvorstand des S. L. V. verlangt, ist dessen Haltung nicht recht verständlich. Denken wirklich alle Mitglieder der bernischen Lehrerschaft wie der Kantonalvorstand? *e.*

— Der Lehrergesangverein von Konolfingen und Umgebung steht mitten im Studium von Haydns Schöpfung. Die Aufführung erfolgt am 14. Dez. in Biglen und am 21. Dez. in Münsingen. Der Chor, der unter der bewährten Leitung des Hrn. Sek.-Lehrer E. Schweingruber, Bern, steht, hat erfreulichen Zuzug erhalten und zählt 90 bis 100 Mitglieder. Dieser Umstand, sowie die Mitwirkung des Berner Stadtorchesters und bestbekannten Solisten (Frl. Hagen, Bern, Sopran; die HH. Lehrer P. Wyss, Bern, Tenor, und Ad. Schütz, Bern, Bass) bieten volle Gewähr für eine würdige Wiedergabe des Werkes. Wenn die bevorstehenden Übungen gut besucht werden, woran bei der herrschenden Begeisterung im Chor nicht zu zweifeln ist, so darf sich das Emmental auf ein grosses musikalisches Ereignis freuen. *Th.*

— Die Kommission für berufliches Bildungswesen hat eine statistische Zusammenstellung herausgegeben, aus der die Entwicklung des beruflichen Bildungswesens seit 1905, also seit Einführung des kantonalen Lehrlingsgesetzes,

bis zum Abschluss des Schuljahres 1912/13 ersichtlich ist. Wir entnehmen der Tabelle folgende Angaben über das Schuljahr 1912/13 und setzen die entsprechenden Zahlen des Jahres 1905/06 in Klammern hinzu. Die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschulen betrug im Schuljahre 1912/13 62 (34). 453 Lehrer unterrichteten an diesen Schulen. Die Schülerzahl belief sich auf 5377 (3050), nämlich 4698 Lehrlinge (2331), wovon 1092 Lehrtöchter (234) und 679 Arbeiter. Die Zahl der Teilnehmerstunden (Anwesenheiten) betrug 1,785,007 (1,153,987), und die Gesamtausgaben stiegen an auf 540,992 Fr. (333,965 Fr.). Die Zahl der kaufmännischen Fortbildungsschulen (von den kaufmännischen Vereinen gegründet und verwaltet) betrug 14. An denselben unterrichteten 213 Lehrer. Von den 2010 Schülern (1320) waren 1098 Lehrlinge (662), 500 Lehrtöchter (203) und 412 Hospitanten (455). Die Zahl der Teilnehmerstunden stieg an auf 353, 517 (170,554) und die Gesamtausgaben betrugen 145,039 Fr. (83,284 Fr.). Eine Vergleichung mit den gesamten schweizerischen Leistungen im beruflichen Bildungswesen ist nur bei den kaufmännischen Fortbildungsschulen möglich, da nicht in allen Kantonen solche statistische Erhebungen über die gewerblichen Anstalten gemacht werden. Auf die ganze Schweiz entfallen 88 kaufmännische Fortbildungsschulen mit 12,452 Schülern (7007) und 1,733,462 Teilnehmerstunden (782,348). Die Gesamtausgaben der 88 Anstalten betrugen 862,048 Fr. (442,460 Fr.). *h.*

Genève. Le Grand Conseil vient de faire de bonne besogne: il a adopté coup sur coup plusieurs projets de lois intéressant l'école. L'une de ces lois alloue au Conseil d'Etat un crédit de 10,000 fr. en vue d'un concours pour un établissement destiné aux enfants anormaux, indisciplinés et sourds-muets. Cet asile sera construit dans une propriété située à quatre kilomètres de Genève, et dont l'Etat a hérité il y a quelques années. Nous avons déjà à Genève, comme dans beaucoup d'autres cantons suisses, des classes spéciales pour anormaux et indisciplinés; mais l'externat ne peut exercer sur l'enfance toute l'influence désirable, et il n'est possible d'obtenir des résultats satisfaisants que dans un internat. Une autre des lois récemment votées institue une *Chambre pénale de l'enfance*, chargée de procéder à l'instruction et au jugement de tous crimes ou délits commis par les mineurs âgés de 10 à 18 ans révolus. Cette chambre est composée d'un juge qui la préside et de deux juges de paix. C'est le Procureur général qui saisit directement le président de la Chambre pénale de toute infraction constatée, à moins qu'une information préalable par le juge d'instruction ne lui semble nécessaire. En ce qui concerne les débats, la Chambre réunit l'inculpé, ses père et mère ou son tuteur. Tout inculpé a le droit d'être pourvu d'un défenseur qui sera entendu hors de sa présence. Les débats ont lieu à huis clos. Quant à la sentence, si la Chambre estime qu'il n'y a pas culpabilité, que la responsabilité n'est pas établie ou qu'il n'y a pas de motifs suffisants de prendre des mesures à l'égard de l'enfant, elle prononce la libération immédiate. Dans le cas contraire, elle prend une des mesures suivantes: a) mise en liberté surveillée; b) transmission des renseignements recueillis à la commission officielle de protection des mineurs; c) internement, pouvant durer jusqu'à la majorité de l'inculpé, dans une maison d'éducation correctionnelle ou de discipline, ou dans une colonie pénitentiaire sur territoire suisse; d) si l'enfant est anormal ou malade, renvoi du dossier à l'autorité administrative en vue de son placement dans un hospice ou un établissement approprié. La sentene est motivée; la minute en est signée par le président et le greffier. En tout temps, la Chambre pénale de l'enfance peut combiner les mesures prises, les substituer l'une à l'autre, ou libérer complétement le mineur d'office sur préavis du Ministère public. Aucune condamnation à raison d'un fait qualifié crime ou délit ne peut être prononcée contre des mineurs âgés de moins de dix ans; toutefois, lorsqu'un fait semblable lui est signalé, la Chambre pénale veille à ce que les parents ou tuteurs prennent à leur égard les mesures nécessaires dans les limites de leur puissance paternelle; en cas de négligence des parents ou tuteurs, elle doit signaler ceux-ci aux autorités compétentes. Telles sont les principales dispositions de cette nouvelle loi, qui vient à son heure et qui aura pour effet, on l'espère du moins, de diminuer le nombre des actes délictueux ou criminels commis par les enfants. La loi a pour but bien plus le relèvement des enfants coupables que leur punition, et à ce titre, elle constitue un progrès qui concilie dans une juste mesure les droits de l'individu et deux de la société.

Neuenburg. In einem Schreiben vom 13. Oktober richtet der Vorstand der Soc. péd. an die Schulkommissionen das Gesuch, die Erhöhung der Anfangsbesoldung und die Gewährung von Gemeindezulagen an die Lehrer wohlwollend zu prüfen und im Interesse der Schule das Weitere zu veranlassen. Die Begründung stellt die ökonomische Stellung der Lehrer und die Lebensbedürfnisse zum Vergleich. Nach dem Gesetz von 1908 bezieht eine Lehrerin 1200 Fr., nach fünf Dienstjahren beginnt eine jährliche Zulage von 40 Fr. bis zu 1800 Fr. (20 Dienstjahre), ein Lehrer beginnt mit 1800 Fr. und erhält je 60 Fr. Zulage (Maximum 2700 Fr.). Da die Gemeinden die Anfangsgehalte erhöhen und Zulagen gewähren können, so stellen sich in Neuenburg die Lehrer auf 2520 Fr. bis 3720 Fr. (resp. 2670 bis 3870 Fr.), die Lehrerinnen auf 1500 bis 2300 Fr. (resp. 1800 bis 2600 Fr.); in La Chaux-de-Fonds Lehrer auf 2100 bis 3750 Fr., Lehrerinnen auf 1300 bis 2650 Fr. Andere Gemeinden gewähren Zulagen von 100 bis 400 Fr. (Peseux), 200 bis 300 Fr. (Boudry), 50 bis 300 Fr. (Bevaix), 60 bis 200 resp. 300 Fr. (Fleurier). Wenn ein Lehrer nur den Mindestgehalt hat und davon noch 110 Fr. an die Wohlfahrtskasse abgeben muss, so wird die Lage sehr schwierig. Zwei sehr mässige Budgets zeigen denn auch in der Eingabe, dass eine Lehrerin zum mindesten 1450 Fr., ein Lehrer 2100 Fr. ausgibt, dass also beide mit Defizit arbeiten. Die sehr mässig gehaltene Zuschrift wird nicht ohne Wirkung sein.

Luzern. Der Grosse Rat hat in zweiter Beratung das neue Lehrerbesoldungsgesetz angenommen (29. Okt.). Es lautet: Das Minimum und Maximum der Barbesoldung der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen wird jeweilen bei Beginn einer Legislaturperiode auf das Gutachten des Erziehungsrates und den Antrag des Regierungsrates auf die Dauer der betreffenden Legislaturperiode durch den Grossen Rat festgesetzt. Bis zu der im Jahre 1919 beginnenden Legislaturperiode beträgt die Barbesoldung: a) eines Primarlehrers 1400—2200 Fr.; b) einer Primarlehrerin 1200 bis 2000 Fr.; c) eines Sekundarlehrers 1800—2600 Fr.; d) einer Sekundarlehrerin 1600—2400 Fr. Die Ansätze des künftigen Besoldungsdekretes dürfen nicht unter die vorstehenden zurückgehen. Während der vier ersten Dienstjahre bezieht der Lehrer (die Lehrerin) an der Primar- und Sekundarschule in der Regel das Minimum der Besoldung. Vom fünften Dienstjahre an steigt die Besoldung bis zur Erreichung des Maximums von vier zu vier Jahren um je 200 Fr. Bei fortdauernder Nachlässigkeit kann die Erhöhung der Besoldung durch den Regierungsrat sistiert werden. Zu der Barbesoldung kommen noch für die Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschule die von den Gemeinden jährlich zu bezahlenden Entschädigungen für Holz und Wohnung im Betrage von 400 Fr. Die entstehenden Mehrausgaben des Staates sind durch einen Zuschlag zur ordentlichen Staatssteuer zu decken. Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Das neue Gesetz bedeutet für unsere Lehrerschaft eine Erhöhung des Besoldungsminimums um 200 Fr. und eine Erhöhung des Maximums um 500 Fr.

Thurgau. Der Vorstand der Sektion Thurgau des S. L. V. hat beschlossen, auf Anfang Winterkurs statistische Erhebungen über die ökonomischen Verhältnisse der thurgauischen Lehrerschaft zu veranstalten. Diese Statistik hat einen mehrfachen Zweck: Sie soll den Referenten für die nächstjährige Versammlung der thurg. Schulsynode neues und zuverlässiges Material liefern, teilweise der Schweiz. Landesausstellung dienen, einen Rückhalt für die Stellungnahme zur Revision des Unterrichts- und Besoldungsgesetzes geben und endlich, aber nicht in letzter

Linie, zur Beseitigung oder wenigstens zur Milderung vorhandener Notstände und Unbilligkeiten beitragen. Es sollen diesmal auch die Wohnungsverhältnisse und der Nebenerwerb einbezogen werden. Ohne Zweifel wird sich ergeben, dass über Nebeneinkommen der Lehrer vielfach ganz übertriebene und unzutreffende Meinungen herrschen und dass die Zahl derjenigen Lehrer, die keine Gelegenheit zu nennenswertem Nebenerwerb haben, grösser ist, als allgemein angenommen wird. Nur die Vollständigkeit gibt diesen Erhebungen den vollen Wert, und es ist deshalb zu erwarten, dass die Fragebogen vollständig und rechtzeitig ausgefüllt werden. Das Material soll bis Mitte November beisammen sein. *-d-.*

Zug. Wie s. Z. in Sarnen und Stans, fand auch in Zug vom 20.—25. Okt. auf Geheiss der Regierung ein Repetitionskurs für deutsche Sprache und Kalligraphie statt. Als Kursleiter wurde Hr. Seminarlehrer Gmür aus Rorschach für Deutsch und Hr. Ehrler aus Luzern für Kalligraphie gewonnen. Die Teilnahme war obligatorisch für alle weltlichen Primarlehrer und Lehrerinnen. Sekundarlehrern war der Besuch freigestellt. Die Kursteilnehmer erhielten ein Taggeld von 3 Fr., Reisevergütung und Mittagsverpflegung im Hotel. Das Programm sah für deutsche Sprache vor: 1. Mündlichen Unterricht, 2. Lektüre, 3. Aufsatz und 4. Grammatik. Die verschiedenen Zweige wurden in Theorie und Praxis entwickelt; Vorträge wechselten ab mit Probelektionen auf der I.—VII. Stufe und der I. Klasse Sekundarschule). Der Kurs wurde von sämtlichen Primar- und den meisten Sekundarlehrern des Kantons sowie von vielen geistlichen Lehrern und Lehrerinnen besucht, und mit Recht; denn in Hrn. Gmür hatte man einen Meister der Erziehungskunst gewonnen. Seine trefflichen Vorträge, die Lebhaftigkeit des Unterrichtes, die Gewandtheit in der Bewältigung des grossen Pensums und vor allem die tiefe Kenntnis des — Kindes: das alles weckte die Freude der Teilnehmer. „Hier war", wie Hr. Erziehungsrat Dr. Stadlin sich ausdrückte, „ein Meister am Werk, einer jener wenigen, die in der Seele des Kindes zu lesen verstehen". Wenige Minuten genügten, um den Kontakt mit den ihm fremden Kleinen herzustellen. Und wie leuchteten ihre Augen, als Hr. Gmür den Aufsatz mit ihnen besprach und entwickelte, jenen „freien" Aufsatz, bei dem aus jedem einzelnen Kinde das Persönliche, das ureigenste „Ich" ans Tageslicht gelockt und in Worte gekleidet wird! Und erst die treffliche Auswahl der Lektüre aus unsern besten heimischen Werken. Es war ein Hochgenuss, hier einmal aus dem Vollen schöpfen zu hören. Selbst die alte, ehrwürdige Tante „Grammatik" bekam in der Nähe des Hrn. Gmür neues Leben und tanzte und lachte. Herzlichen Dank dem Hrn. Kursleiter für die schönen Stunden. Der Erfolg seiner Arbeit wird nicht ausbleiben. — Die eingeschalteten Kalligraphiestunden wurden ebenfalls fleissig besucht und jüngere Hände suchten Hrn. Ehrler, dem Meisterkalligraphen, seine eleganten Züge und Ellipsen nachzumachen. Mancher Teilnehmer wird zur Einsicht gekommen sein, dass eine zügige und geläufige Handschrift zu führen und zu lehren kein so leichtes Ding ist. Auch Hrn. Ehrler gehört für seine grosse Mühe unser aller Dank. *m.*

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Auf Beginn des Wintersemesters 1913/14 erhalten die venia legendi an der philosophischen Fakultät, I. Sektion, der Universität Zürich: Dr. Julius Suter, von Grüningen, für „Psychologie und systematische Philosophie", und Dr. Peter Von der Mühll, von Basel, für „Klassische Philologie". — Privatdozent Dr. Hans Bluntschli erhält auf Beginn des Wintersemesters 1913/14 einen zweistündigen Lehrauftrag in Anatomie und Embryologie für Zahnärzte an der Universität. — Nachgenannte Kandidaten des Lehramts erhalten nach bestandener Fähigkeitsprüfung das Patent: A. Als Sekundarlehrer: a) In sprachlich-historischer Richtung: Bäumlein, Walter, von Wädenswil, Bucher, Heinrich, von Berg-Dägerlen, Huber, Paul, von Ossingen; Schibli, Paul, von Olten; Steiner, Walter, von Zürich; Stucki, Heinrich, von Pfungen; b) In mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung: Böschenstein, Jakob, von Stein a. Rh.; Frauenfelder, Albert, von Henggart; Frauenfelder, Theodor, von Rüti (Zürich); Furrer, Ernst, von Winterthur; Hägi, Jakob, von Knonau; Keller, Heinrich, von Zürich; Moor, Fritz, von Niederglatt; Würgler, Ernst, von Zürich. B. Als Fachlehrerin: Farner, Ida, von Zürich, für Französisch und Englisch. Zwölf Kandidaten des Primarlehramts, die ihre Studien an der Universität Zürich beendet haben, erhalten nach bestandener Fähigkeitsprüfung das Wahlfähigkeitszeugnis als zürcherische Primarlehrer. — 23 Teilnehmerinnen an dem von der Sektion Zürich des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins veranstalteten Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen, der vom September 1911 bis September 1913 an der Haushaltungsschule in Zürich 8 stattfand, erhalten das Fähigkeitszeugnis als Haushaltungslehrerinnen. — Sechs Primar- und Sekundarschulpflegen erhalten an die Kosten der von ihnen im Winterhalbjahr 1912/13 eingerichteten Rekrutenvorkurse Staatsbeiträge von total 288 Fr.

— Eine ansehnliche, stille Arbeit leisten die Schulkapitel. Vielleicht interessiert eine kurze Übersicht aus der Jahrestätigkeit 1912 unsere Leser.

Kapitel Zürich, 757 Mitglieder, 5,3% Absenzen. Vorträge über: Psychoanalyse (Dr. Jung); Die völkische Bewegung in Österreich (O. Lüssy, Weiningen); Die deutsche Sprachbewegung und der deutsch-schweizerische Sprachverein (Pfr. Blocher); Gesundheitslehre auf natürlicher Grundlage (Dr. Lucci-Portscher); Bibliothekbestand 1020 Bd., benützte Bände 105 (49 Bezüger), Hülfskasse 679 Mitglieder (5 Fr. Beitrag), Unterstützungen 3500 Fr., Vermögen Fr. 17,509.65 .

Affoltern, 49 Mitglieder, 16 Absenzen. Zeichenkurs in Affoltern, Besuch der Anstalt in Ägeri. Vorträge: Ein Gang durch die zürcherische Schulgeschichte (Zuppinger, Ottenbach), Methodik des modernen Rechenunterrichtes (Gysler, Obfelden). Berichte über den Handarbeitskurs in Bern und den Sprachheilkurs in Zürich. Regelmässige Bücherbesprechungen. Bibliothek: Bestand 712 Nrn., benützt 115 von 24 Mitgliedern. Leistung an die Bibliothek je 50 Rp.

Horgen, 142 Mitgl., 27 Absenzen. Lehrübungen: Turnen II. Stufe. Vorträge: Aus der Werkstatt des Dichters (J. C. Heer); Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung (C. Schläpfer, Wädenswil). — Sektionen, I. Vorträge: Schülerwanderungen (Häberling, Wädenswil); Leben und Werke Mendelssohn-Bartholdis (Stüssi, Wädenswil). II. Zählkunst (Meili, Thalwil); Schmetterlinge (Biedermann, Thalwil); III. (Sekundarlehrer) Minimalforderungen im Rechnen und Geometrie. Lehrerturnverein, 76 M., monatlich zwei Übungen. Bibliothek: 660 Bände, benützt 86 von 20 Mitgliedern.

Meilen, 73 Mitglieder, 15 Absenzen. Vorträge: Geographische Zahlworte (Joss, Erlenbach): Schönheiten der Donau (Ammann, Männedorf); Deutsche Literaturbewegung (Stelzer, Meilen). Sprachbewegung und Sprachverein (Pfr. Blocher); Gründung eines pädag. Kränzchens. Bibliothek: 549 Bände, benützt 69 von 22 Mitgliedern.

Uster, 74 Mitglieder, 30 Absenzen. Vorträge: Die Schulsparkasse (Stutz, Fällanden); Das Sparen (Simmen, Uster); Kleinigkeiten im Schulleben (Frl. Kern, Mönchaltorf); Sonnige Tage in Spanien (Hauser, Oberuster). — Bibliothek: 625 Bände, benützt 40 von 24 Mitgliedern. Beitrag 50 Rp.

Hinwil, 120 Mitglieder, 31 Absenzen. Vorträge: Das Zürcher Oberland in der Geschichte (Strickler, Grüningen); Die Gestaltung der 7. und 8. Klasse (Albrecht, Rüti); Der deutsch-schweizerische Sprachverein (Pfr. Blocher). — Sektionen (5) mit je drei Versammlungen. Lehrübungen: Turnen nach Jacques Dalcroze (Frl. Stauber); Kreisinhalt (Schlumpf, Ried); Turnen in der Sekundarschule (Pfenninger, Hinwil). Vorträge: I. J. P. Jakobsen (Traber, Tann); Die Schrift als Kulturfaktor (Jucker, Fägswil); II. Die Heimat im Unterricht (Schmid, Wald); Das Gedächtnis unserer Schüler (Krebser, Güntisberg); Unterricht mit sprachbegabten Taubstummen (Frl. Hämmig, Strahlegg). III. Schweizer unter fremden Fahnen (Angst, Robenhausen);

Argentinien (Theiler, Gossau). IV. Geographieunterricht Alkoholfrage (Dubs, Hinwil).

Pfäffikon, 71 Mitgl., 26 Abs. Lehrübungen: Neue Turnschule. Vorträge: Kunsterziehung (Stamm, Lipperschwendi); Erinnerungen aus Brasilien (Dr. Usteri). Sektionen (4) I.: Schulbesuch in Zürich. Lehrübung im Rechnen. II. Arbeitsprinzip (Frei, Fehraltorf). Besuch im Pestalozziheim. III. D. v. Liliencron (Beerli, Talgarten); Besuch der Tuberkulose-Ausstellung. IV. Erinnerungen aus den Philippinen (Dr. Usteri). — Bibliothek: 565 Bände, benützt 113 von 39 Mitgliedern.

Winterthur, 231 Mitglieder, 86 Absenzen. Vorträge: Eine Schule der alten Zeit (Schindler, Elgg); Vom deutschen Sprachunterricht (Meier, Töss); Stadtentwicklung in der Schweiz (Baggenstoss, Wülflingen); Methode Jacques Dalcroze (Müller, Winterthur) mit Vorführungen von Kapellmeister Kempter. — Bibliothek 1179 Bände, benützt 123 von 35 Mitgliedern.

Andelfingen, 66 Mitglieder, Absenzen 17. Lehrübung: Chemische Schülerübung. Vorträge: Aus der Urgeschichte der Schweiz (Rutishauser, Andelfingen); Annette von Droste-Hülshoff (Frl. Walch); Die neue Turnschule (Schneiter, Flurlingen); Bericht über Gesangkurs in Basel. — Bibliothek 726 Bände, benützt 104 von 34 Mitgliedern.

Bülach, 81 Mitglieder, 23 Absenzen. Lehrübungen: Pflichten gegen Mitschüler (Schönenberger, Kloten); Aus der Heimatkunde (Graf, Rafz). Vorträge: Schülerwanderungen (Furrer, Opfikon); Zeichenunterricht (Bürkli, Geerlisberg); Zivilgesetz und Schule (Keller, Rafz); Freiligrath (Weber, Opfikon); Schopenhauers Aphorismen zur Lebensweisheit (Ernst, Winkel).

Dielsdorf, 62 Mitglieder, Absenzen 16. Lehrübungen: Turnen (Guyer, Dielsdorf). Vorträge: Alkoholismus und Erziehung (Frl. Vollenweider, Weiach); Schule und Lehrer in der neuern Literatur (Waldvogel, Rümlang); Der freie Aufsatz (Ineichen, Dielsdorf); Deutsch-schweiz. Sprachverein (Pfr. Blocher). — Bibliothek: 513 Bände, benützt 90 von 16 Mitgliedern.

In allen Kapiteln wurde das Reglement der Schulsynode und die Rechenlehrmittel, in einigen auch der Entwurf eines neuen Französisch-Lehrmittels (Hösli) behandelt.

— Der Lehrergesangverein Zürich nimmt nach längerem Unterbruche heute seine Übungen wieder auf. Zwei ganz grosse Aufgaben warten seiner. Auf den 15. Februar 1914 hat er sein übliches Winterkonzert vorzubereiten, wofür Hr. Direktor Schoeck einige zügige und dankbare Chöre ausgewählt hat, so „Helgoland" von Bruckner, „Skolion" von Gust. Weber, „Meine Göttin" von Lothar Kempter, sowie den à capella Preischor „1813" von Fr. Hegar Ende April 1914 wird das neue Universitätsgebäude feierlich eingeweiht und eröffnet werden. Der Lehrergesangverein hat von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich die ehrenvolle Einladung zur Mitwirkung an diesen Feierlichkeiten erhalten. Er soll dabei die Chöre der für diesen festlichen Anlass von Prof. Dr. Adolf Frei gedichteten und von Dr. Fr. Hegar komponierten Kantate übernehmen, deren Aufführung als Schluss der Feier im Lichthofe des neuen Hochschulgebäudes stattfinden wird. Der bedeckte Hof wird zu einem Konzertraume für ca. 2000 Zuhörer eingerichtet. Es ist einleuchtend, dass für diesen grossen Raum ein entsprechend grosser Chor unbedingtes Erfordernis ist. Es wird der Lehrerschaft von Stadt und Land ein Leichtes sein, 200 und mehr Sänger für diese dankbare und ehrenvolle Veranstaltung zu stellen, insofern sich den bisherigen Mitgliedern des L. G. V. noch viele tüchtige Sangeskräfte — alte und junge —, die bis jetzt den Übungen fern geblieben sind, beigesellen. Alles frisch heran zum schönen Werke, erscheinet in Massen schon zur ersten Übung. *-i.*

— Die pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich beabsichtigt diesen Winter in Verbindung mit den pädag. Sektionen in Winterthur und am See pädag. Schulversuche zu veranstalten, entsprechend den Anregungen der diesjährigen Synodalreferenten. Die Leitung der Versuche übernimmt in dankenswerter Weise Hr. Prof. Dr. Lipps. Es wird sich nicht um einen Einführungskurs in die experimentelle Pädagogik handeln, sondern die Besprechungen sollen zu praktischen Arbeiten anregen. Als erste Versuchsgruppe sind Intelligenzprüfungen in Aussicht genommen. Die Teilnehmer werden die Versuche an ihren eigenen Schulklassen durchführen und nachher selbständig verarbeiten. Hiebei dürfte sich dann ein Zusammenschluss Einzelner zu Arbeitsgemeinschaften als vorteilhaft erweisen. Für die Zusammenkünfte ist der Samstag-Nachmittag (2—3½ Uhr) in Aussicht genommen. Die erste Besprechung findet am 8. Nov., 2 Uhr, im Wolfbachschulhaus Zürich 1, Zimmer 1, statt. Wir laden Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen ein, sich an den Versuchen zu beteiligen. Anmeldungen sind bis zum 5. Nov. an O. Bresin, Lehrer an der Übungsschule in Küsnacht, E. Gassmann, Sek.-Lehrer in Winterthur, Friedenstr. 23, oder an W. Klauser, Lehrer, Stolzestr. 16, Zürich 6, zu richten. *W. K.*

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Wahl eines Mitgliedes in den Zentralvorstand. Als neues Mitglied für den Zentralvorstand erlaubt sich der Unterzeichnete Hrn. Sekundarlehrer Conrad Schmid in Chur vorzuschlagen. Hr. Schmid hat als langjähriges Mitglied der Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins die Ziele und Bestrebungen des Vereins gründlich kennen gelernt und an jedem vernünftigen Fortschritt tatkräftig mitgearbeitet. Stets trat er mit Wärme und Geschick für die Interessen der Lehrerschaft und des Vereins ein, in und ausser dem Kanton. Ihm ist es nicht zum kleinsten Teil zu verdanken, wenn die bündnerische Sektion des Schweiz. Lehrervereins gegenwärtig so stark ist. Hr. Schmid eignet sich deshalb wie wenige für das Amt, und er hat es auch reichlich verdient. *P. Conrad,*
Präs. des Bündner. Lehrervereins.

— An der Delegiertenversammlung des S. L. V. in Kreuzlingen wurde betont, dass die Lehrerinnen in den Vereinsvorständen des Schweizerischen Lehrervereins nicht in genügender Masse vertreten sind, namentlich fehlt ihnen eine Vertretung im Zentralvorstand. Um diesem Übelstande abzuhelfen, hat der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins als Vorstand der Sektion Bern des Schweiz. Lehrervereins beschlossen, für die frei gewordene Stelle im Zentralvorstand vorzuschlagen die Kandidatin der Lehrerinnen, Frl. Dr. E. Graf, Seminarlehrerin in Bern.

Der Kantonalvorstand des B. L. V.

— Der Vorstand des Bernischen Lehrervereins wünscht die Urabstimmung nach seinem „eigenen Verfahren", d. h. in den Sektionsversammlungen vorzunehmen und stellt darum das Gesuch, es möchten die Stimm- und Wahlzettel dem Bureau des B. L. V. zugestellt werden. Der Zentralvorstand wird das Gesuch in Beratung ziehen.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Der Lehrerkalender pro 1914 ist erschienen und kann beim unterzeichneten Quästorate bezogen werden. Kalendarium, Kassa-, Tages- und andere Notizen wie letztes Jahr. Tabellen in wertvoller Weise abgeändert. Um allen Wünschen betreffend Einband entgegenzukommen, geben wir den Kalender in folgenden Formen ab: 1. als Einlage in die letztes Jahr gekaufte Brieftasche Fr. 1.20; 2. in dieser Tasche Fr. 2.30; 3. in Leinen gebunden mit Klappe zum Einstecken wie 1912 Fr. 1.50; 4. in Leder gebunden Fr. 2.50. Endlich kann auch noch eine Brieftasche separat für 1 Fr. bezogen werden.

Im Interesse unsrer Waisenstiftung bittet der Quästor um Benützung unseres Vereinskalenders. Jeder Lehrer kauft sich auf Neujahr ein Notizenbuch; möge er sich für unseres entscheiden.

Zürich 7, 31. Okt. 1913. Der Quästor: *Hch. Aeppli,*
Wytikonerstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate des S. L. V. VIII. 2623.

□ □ □ □

† Johannes Forrer, St. Gallen.

† Johannes Forrer.

Am 5. Oktober, um die Mittagsstunde, führte der Todesengel im Kantonsspital zu St. Gallen einen lebensmüden, stillen Dulder nach jahrelangem, schwerem Leiden in den längst ersehnten Frieden einer bessern Heimat ein. Johannes Forrer, Lehrer an der Knabenoberschule zu St. Leonhard, ein vorbildlicher Lehrer und Erzieher, ein treuer, lieber Freund und Kollege, hatte ausgelitten. Er stammte aus einer kleinbäuerlichen, bescheidenen Toggenburgerfamilie und wurde am 16. Mai 1852 zu Hoffeld, Gemeinde Mogelsberg, geboren. Unter den Seminardirektoren Zuberbühler und Largiadèr erwarb er sich von 1868—1871 die Ausbildung als Lehrer, um dann an den Halbjahrschulen Nassen und Ebersol seine ersten praktischen Erfahrungen im Lehramte zu machen. Ein aussergewöhnliches Lehrgeschick machte, dass seine Schule von berufener Seite als Musterschule taxiert wurde. Schon 1873 wählte ihn die Stadt Glarus an die Elementarschule, von der er später auf die Oberstufe zur VII. Klasse, der sogenannten Zentralschule, versetzt wurde. Im Jahre 1881 berief ihn der Schulrat von St. Gallen an die hiesige Oberschule, der er 28 Jahre lang als sehr beliebter und tüchtiger Lehrer vorstand. Vor 3½ Jahren sah sich der strebsame Mann infolge eines Rückenmarkleidens genötigt, die Schule aufzugeben und in den Ruhestand zu treten, der sich in der Folge zur schweren Leidenszeit gestaltete, die er mit bewunderungswürdiger Geduld getragen, bis der Tod als willkommener Erlöser erschien. Joh. Forrer war ein vorzüglicher Lehrer, der sich durch seine erzieherische Kraft in den Herzen seiner Schüler und Kollegen ein dankbares und freundliches Gedenken gesichert hat. Im öffentlichen Leben ist er nicht hervorgetreten; dem Vereinsleben blieb er ferne; doch war er in Kollegen- und Freundeskreisen ein sehr gern gesehener Gast, der durch sein heiteres Wesen Leben und Humor in die Runde brachte. Seine ganze Kraft widmete er der Schule. Vorbildliche Gewissenhaftigkeit und Eifer liessen ihn allezeit die besten Erfolge erzielen. Im Unterricht und auf Exkursionen suchte er seine Schüler für die Schönheiten in der Natur, besonders der Pflanzenwelt, anzuregen und zu begeistern, und vielen hat er für immer einen Trieb für die reinsten, edelsten Freuden ins Herz gelegt. Wie ihm das gelungen, davon sei hier als Beispiel eine Stelle einer Skizze eines ehemaligen Schülers: „Wenn der Seidelbast blüht!" angeführt: „Wenn ich in warmer Lenzesfrühe mein Sträusschen Seidelbast holen gehe ins stille Forstgehege, dann muss ich wohl immer der goldenen Knabenzeit gedenken, da ich auf einem Schulspaziergang zum erstenmal den Seidelbast gefunden habe. Ein ernster, stiller Mann hat mir ihn gezeigt. Du warst es, der einst einem jungen Knabenherzen ein schön Teil Jugend geschenkt hat: die Freude an den Blumen, die reine Liebe zur Natur, zum Schönen. Ich bin dir's allzeit dankbar geblieben und habe ein getreu Gedenken an dich mit hinausgenommen auf den staubigen Wanderweg des Lebens. Ein Herz gedenkt dankbar deiner, guter Lehrer! Lass mich noch deine Hand drücken! 's ist Frühling!" Mit den Blumen, deren aufmerksamer Beobachter und Vertrauter er war, hat auch Joh. Forrer im herbstlichen Sterben der Natur sein müdes Haupt zum ewigen Schlafe hingelegt. *r.*

Schulnachrichten

Bern. (Korr.) Bernischer Lehrerverein und Schweiz. Lehrerverein. (Korr.) Nachfolgende Ausführungen werden veranlasst durch eine unter dieser Aufschrift im Korr.-Bl. des bernischen Lehrervereins erschienene Mitteilung, die vom Vorstand des B. L. V. ausgeht.

Der Schweiz. Lehrerverein ist berufen, die Lehrerschaft des ganzen Vaterlandes unter einem Dache zu vereinigen. Zur Erreichung dieses Zieles dient in erster Linie das Organ des Vereins, die S. L. Z. Sie ist der Pionier unserer Solidarität und unserer Interessen, das Band, das einst alle umschlingen soll. Wo die S. L. Z. hinkommt und gelesen wird, verbreitet sie diesen Gedanken und kräftigt ihn; ihren Wirkungskreis stetig zu erweitern, ist Aufgabe eines jeden unter uns. Diese Bestrebungen, die natürlicherweise überall wohlverdiente Unterstützung finden sollten, begegnen aber einer geradezu unverständlichen Zurückweisung. Das Organ des bernischen Lehrervereins, das Korrespondenzblatt, z. B. pocht mit der Selbstherrlichkeit des Kantonalen Vereins. Wollten die übrigen Kantonalverbände ein Gleiches tun wie der B. L. V., so müsste neben den kleinen Majestäten der Stern des S. L. V. verblassen und der schweizerische Gedanke in der Lehrerschaft begraben werden. Ist es nicht eine sonderbare Logik, die in folgendem Vorgehen zutage tritt?: Der B. L. V. hat 1912 den Gesamtbeitritt zum S. L. V. unter Anerkennung des geltenden Mitglied-Beitrages von 1 Fr. vollzogen. Dabei erklärte er den Beitrag von 1 Fr. als Maximum, dies mit dem Zusatz, den Beitrag alljährlich durch die Delegiertenversammlung des B. L. V. selbst zu bestimmen, das kann nur heissen, eventuell herabzusetzen. Selbstverständlich kommt doch nur den Statuten des S. L. V., oder nach dem neuen Entwurf nur der Delegierten-Versammlung des S. L. V. das Recht zu, den Jahresbeitrag für die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins zu bestimmen. Tritt nun, wie es den Anschein hat, eine etwelche Erhöhung des Beitrages ein, so ist es wirklich kleinlich zu sagen, der B. L. V. sei unter andern Bedingungen beigetreten und müsse von neuem Stellung beziehen. Den Vorwurf über „Knorzerei, Zwängerei, Engherzigkeit, Steckköpfigkeit und Mangel an Opfersinn", der uns in dieser Angelegenheit in Kreuzlingen gemacht worden sein soll, können wir bei solcher Denkweise nicht zurückweisen, selbst dann nicht, wenn wir nach Vorschlag des Korr.-Bl. vom 5. Juli 1913 zwei oder drei tausend Franken der schweiz. Lehrerwaisenstiftung zuführten. Der Kernpunkt der auseinandergehenden Anschauungen liegt zwar weniger in dem eventuell etwas höhern Jahresbeitrag, sondern vielmehr in der doppelten Art der Mitgliedschaft (d. h. der Beitragsleistung durch Entrichtung des Abonnementsbetrages oder durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 1 Fr., nach Annahme der Statuten von 1—2 Fr.) Der S. L. V. hält aus guten Gründen daran fest. Der Vorstand des B. L. V. setzt sich aber über diese Bestimmung hinweg, indem er die Abonnenten der S. L.Z. nicht als Mitglieder anerkennt und auch von ihnen wie von den übrigen Mitgliedern den Jahresbeitrag für den S. L. V. einfordert. Es kann aber nicht angehen, von einer Sektion aus dem S. L. V. die statutengemäss festgelegte Mitgliedschaft streitig zu machen, weil dadurch eine empfindliche Schwächung desselben herbeigeführt würde. Mit Recht wird an der Mitgliedschaft, erworben durch das Abonnement des Vereinsorgans, in erster Linie festgehalten. Bei einigem guten Willen kann die zweifache Art der Beitragsleistung und damit der Mitgliedschaft leicht weiter bestehen bleiben Der Quästor des S. L. V. fertigt ein genaues Namensverzeichnis der Abonnenten an, die Mitglieder des B. L. V. sind, und schickt es an das Sekretariat nach Bern (B. L. V.) Da wird zu handen eines jeden Sektionskassiers ein Auszug gemacht, der darauf Rücksicht nimmt, und alles geht glatt. Oder der B. L. V. sendet für seine sämtlichen Mitglieder den Jahresbeitrag an den S. L. V. ein, und der Quästor des S. L. V. bringt den Be-

trag den bernischen Abonnenten beim Abonnenmetsbezug für die S. L. Z. in Abzug. Was geschieht jetzt im Kanton Bern? Der Jahresbeitrag von 1 Fr. für den S. L. V., den der bernische Lehrerverein, d. h. sein Vorstand, von den Abonnenten der S. L. Z. bezieht, wird nicht dem Schweizerischen Lehrerverein abgeliefert, sondern fällt in die Kasse des Bernischen Lehrervereins. So erklärte der bernische Sekretär in Kreuzlingen unter einer wohlverdienten Lachsalve der Delegierten. Zwackt der B. L. V. für seine Kasse den Abonnenten-Mitgliedern des S. L. V. den Franken ab, um ihnen das Abonnement auf die S. L. Z. zu ver—süssen? Die Mitglieder des B. L. V., die als Abonnenten dem S. L. V. den Jahresbeitrag leisten, tun recht, wenn sie die zugemutete Mehrbelastung ablehnen. Zweimal hat ein Mitglied den Jahresbeitrag nicht zu leisten; nicht in erster Linie der finanziellen Einbusse, sondern der ungerechten Behandlung wegen. Streng genommen ist der Beitrag, der den Abonnenten-Mitgliedern des S. L. V. vom Bernischen Lehrerverein abgefordert wird, für diesen unrechtmässig erworbenes Gut; denn von den Abonnenten der S. L. Z. verlangt das Vereinsgesetz des S. L. V. über den Abonnementsbetrag hinaus keinen weitern Beitrag, und einen solchen von ihnen einzuziehen, ohne ihn abzuliefern, hat jedenfalls keine Sektion ein Recht. Der Vorstand des B. L. V. erklärt: „Wir werden also an eine Revision des Beschlusses von 1912 oder, wenn es nicht anders geht, an eine Aufhebung der Kollektivmitgliedschaft denken müssen". Er stellt also den Kollektiv-Austritt in Aussicht. Das ist wirklich ein bemühender Standpunkt. Ein solches Vorgehen müsste den B. L. V. selbst spalten. Hat man hier den Kompass verloren? Wer Einfluss gewinnen will, muss wichtige Fragen tiefer und ernster fassen. *Civis.*

Neuchâtel. Le Corps enseignant des classes primaires et enfantines du canton était convoqué le 3 octobre dernier à Neuchâtel en *conférence générale.* C'est un événement dans nos annales scolaires, car depuis un assez grand nombre d'années, les dites conférences avaient été supprimées par motif d'économies. Le sujet d'étude à l'ordre du jour était: L'éducation civique et la culture nationale à l'école populaire. Six cents instituteurs et institutrices environ étaient réunis sous la présidence de M. Quartier-la-Tente, Chef du Département de l'Instruction publique. L'assemblée a adopté les conclusions suivantes:

1⁰ L'éducation civique est, avant tout, une éducation morale. 2⁰ L'école populaire vouera tous ses soins à l'éducation civique de la jeunesse, afin de fournir à la société des gens honnêtes, justes et fraternels, et à la patrie des citoyens conscients de leurs devoirs et décidés à les remplir. 3⁰ La culture nationale initie l'enfant à l'âme de la nation; elle lui apprend à aimer sa patrie, les institutions de celle-ci. Elle lui fait connaître les hommes de bien qui ont honoré cette patrie, ses écrivains et ses artistes, surtout ceux qui ont exprimé dans leurs oeuvres le sentiment national. Elle enseigne le respect des coutumes, des mœurs, des choses du passé dans ce qu'elles ont de bon. 4⁰ Pour remplir sa double tâche l'école agit: a) par la personnalité du maître; b) par l'enseignement. Toutes les branches du programme se prêtent à faire cette éducation civique et cette culture nationale. 5⁰ Il est désirable que l'instruction civique soit introduite dans les classes de jeunes filles.

Les résolutions ci-dessus se passent de commentaires: elles montrent qu'à Neuchâtel on est loin de négliger l'éducation civique de la jeunesse. Dans son discours d'ouverture, M. Quartier-la-Tente a très heureusement indiqué quelles sont les idées qui, à notre époque, doivent guider l'éducateur

L'après-midi, la *Société pédagogique* cantonale tenait également ses assises au chef-lieu. Cette association, compte actuellement 523 membres, soit la grande majorité des instituteurs et institutrices du canton. Le président en est M. Fritz Hoffmann, instituteur à Neuchâtel. L'assemblée a discuté un travail intitulé: De la collaboration du corps enseignant aux affaires scolaires. C'est une question très actuelle chez nous, car depuis plusieurs années, il se dessine parmi nos instituteurs et institutrices un mouvement très caractérisé demandant pour le personnel enseignant une part d'influence dans les questions laissées jusqu'ici à la compétence des commissions scolaires. On sait qu'à la Chaux-de-Fonds par exemple le Corps enseignant, tant primaire que secondaire a obtenu de pouvoir envoyer des délégués avec voix consultative aux séances de la Commission scolaire. Ces délégués ne sont toute fois convoqués que lorsque le Bureau de la Commission (Conseil scolaire) le juge bon. Après discussion, la société pédagogique a adopté les conclusions suivantes qui intéresseront tous ceux qui s'occupent de l'école:

1⁰ L'activité des autorités scolaires communales et cantonales et celle du Corps enseignant sont deux forces qui doivent s'unir, se fondre en une seule puissance, en vue de l'intérêt de nos élèves. 2⁰ Actuellement, l'union de ces deux forces est insuffisante. 3⁰ A fin de rendre plus étroite cette collaboration, les membres des sociétés pédagogiques neuchâteloises, sans vouloir porter atteinte au droit de surveillance et à l'autorité des commissions scolaires, préconisent les moyens suivants: a) Institution de séances communes des commissions scolaires et du personnel enseignant. Ces séances seraient consacrées à l'étude de questions relatives à l'éducation en général, à l'organisation de nos écoles, à la transformation, à l'amélioration des moyens d'enseignement, à l'introduction de nouveaux enseignements (ménager, anti-alcoolique, anti-tuberculeux). b) Représentation officielle du personnel enseignant aux séances des commissions scolaires. Les délégues de celui-ci auraient voix consultative. c) Représentation officielle des commissions scolaires aux conférences du corps enseignant. Eventuellement, les résolutions adoptées à ces conférences seraient communiquées aux commissions scolaires. d) Participation des autorités scolaires à l'activité des sociétés pédagogiques. 4⁰ Le corps enseignant désire en outre être représenté dans les commissions suivantes: a) Commission consultative pour le choix du materiel scolaire gratuit. b) Commission des études de l'école normale cantonale. c) Commission cantonale pour les ouvrages féminins.

Dans la même séance de la Société pédagogique, la question des traitements du corps enseignant a également été abordée, non sans motif, car si plusieurs communes ont élevé les traitements primaires ces dernières années ou sont en train de le faire, il n'en est pas de même ailleurs, et l'instituteur est souvent obligé pour vivre, d'accepter toutes sortes d'occupations extra-scolaires. Nous reviendrons ladessus dans une prochaine correspondance et nous dirons également quelques mots de la nouvelle organisation du Fonds scolaire de retraite. *f. b.*

Verschiedenes. Vor einigen Wochen besuchten 120 italienische Lehrer und Lehrerinnen die Schweiz. Auf ihrer Reise kamen sie auch nach Zürich, wo sie sich zwei Tage aufhielten. Die angesehenste Lyrikerin des modernen Italiens, Ada Negri, die bekanntlich seit längerer Zeit in Zürich wohnt, veröffentlichte bei diesem Anlass in der florentinischen literarischen Zeitschrift „Il Marzocco" vom 28. September eine bemerkenswerte Studie „Maestri e maestre in Svizzera", in der sie eine überaus feine Charakteristik der Gäste bot und im Vergleich zu einzelnen Gegenden Italiens die Schweizer Schulverhältnisse aufs schönste würdigte. Aus dem inhaltsreichen Aufsatz, der sich auch durch seine dichterische Sprache auszeichnet, sei hier eine kurze Stelle wiedergegeben: „Zürich ist überreich an klassischen und technischen, staatlichen und privaten Schulen, an Kindergärten, Turnhallen, Handwerkerschulen: und all diese weissen und reinen Paläste , die der Sonne geöffnet und von Gärten umgeben sind, zeigen lachende, kräftige, gesunde, glückliche Jugend. Hier (in Zürich) besteht zwischen Familie Schule und praktischem Leben ein enges Band, man möchte sagen Blutsverwandtschaft. Die Harmonie zwischen den Bestrebungen der Schule und der Familie ist eine vollendete. Daher, glaube ich, rührt die Kraft Helvetiens her, die mächtige Schönheit dieses siegreichen Volkes". Das Urteil Ada Negris über unsere Verhältnisse mag zu rosig sein. Aber es freut, aus der Feder einer solchen Ausländerin solche dankbare Freundlichkeit zu vernehmen. Ada Negri war selbst einmal Lehrerin. *B. Fn.*

Aarauer © Original-Reisszeuge

Gysi & Co., Aarau 950

Verlangen Sie Preislisten

MOTTO: „Ernähre dich gesund!“

Jeder hygienisch Denkende und Aufgeklärte bevorzugt vollwertige, gesunde, naturreine, energiereiche, leichtverdauliche Nahrung.

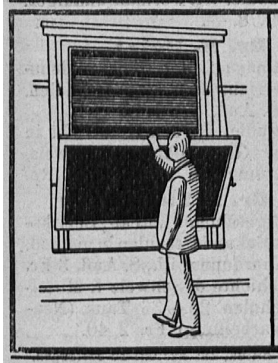
In

Hofmanns Nährsalz-Bananen-Kakao

besitzen wir ein ideales, gesundes Frühstückgetränk für jedermann, für Gesunde und Kranke, für Erwachsene wie für Kinder. Unentbehrlich für Blutarme, Magenleidende, Nervöse und für solche, die an Verstopfung leiden. Dieses wohlschmeckende, pflanzeneiweiss- und nährsalzreichste Nährmittel besteht aus feinstem Kakao, Trockenmilchpulver und reinstem Bananenmehl und den für den Körper so notwendigen Nährsalzen und ist als bestbekömmliches Kraftnährmittel der Gegenwart anzusehen. Dieser Nährsalz-Bananenkakao ersetzt nicht nur das Fleisch, sondern es ist demselben an Nährgehalt weit überlegen: denn nach dem Stande der Wissenschaft besitzt das Pflanzeneiweiss, an welchem Kakao und Bananen so überaus reich sind, dem Fleisch gegenüber bedeutende Vorzüge. Während reiner Kakao von schwächlichen Personen nicht immer gut verdaut wird und leicht verstopft, so bekommt Nährsalz-Bananen-Kakao vorzüglich und hat sich als natürliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel, sowohl bei Kindern, als auch bei Rekonvaleszenten und geistig und körperlich Angestrengten ausgezeichnet bewährt.

Preise: Probepaket Fr. 1. 1 kg Fr. 5; 2 kg Fr. 9 franko.

Einer Bestellung von **1 kg Nährsalz-Bananen-Kakao** wird die Schrift: „Wie ernährt man sich gesund und billig?“ **gratis** beigefügt.. — Bezug direkt vom Fabrikanten **E. R. Hofmann in Sutz** (Bern). 860



GEILINGER & Co WINTERTHUR

SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN

+ PAT. 44197 & 52355

841

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)

Künstlicher Zahnersatz

in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntech. Institut.

F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.

Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 1038

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 40 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 1056

Fl. zu **Fr. 2.50** und **5.—**

Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.

Flasche zu **Fr. 3.—** und **5.50**

Pfefferminz-Kamillengeist:

Fl. zu **1 u. 2 Fr.** – **Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.**

in allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ, Murten.**

INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN

Rasche und gründliche **Vorbereitung** 1018 auf **Polytechnikum** und **Universität.**

Maturität.

Vorzügliche Erfolge u. Referenzen.

Echte Volkslieder. 1048

Für Männerchor: Der Älpler, **„Grün ist's wohl überall“**, Vo Luzärn uf Weggis zue, **Schütt es bitzeli Wasser dra.** Letzteres ein richtiger Schlager — ist auch für **gem. Chor** (innert Jahresfrist in III. Aufl.) erschienen u eignet sich vorzüglich für Vereins- (Cäc.) Abende. Konzerte u. Ausflüge. Stimmen 20 Cts. Für Schulen: 's Alphorn, 2-stg. Lied 10 Cts. **A. L. Gassmann, Sarnen.** (O F 4398)

Gottfried Sollberger, Abwart

Anatomisches Institut Bern

empfiehlt **menschliche Skelette,** sowie Reparaturen. 929

Versende

Ia Lager-Obst

Tafel-Äpfel - Koch-Äpfel

zu billigsten Tagespreisen.

Franz Fassbind, Brunnen. 690

Theaterstücke

Couplets etc. in grösster Auswahl. Katalog gratis. Auswahlsendungen.

1079 **Künzi-Locher,** Bern.

Ueber Erwarten

gut haben uns Ihre Hauskonfekte gemundet, so dass wir stets davon einen Vorrat haben müssen. Senden Sie uns wieder etc. etc. So schreiben viele, welche mit Singers Hauskonfekten einen Versuch gewagt haben und hunderte freiwillige Anerkennungsschreib. sagen das gleiche. 4 Pfund netto bestehend aus 10 Sorten, wie Makrönli, Brunsli, Basler Leckerli Patiences, Mailänderli, Schokoladen-Makrönli, Haselnussleckerli, Zimmtsterne, Anisbrötli und Mandelhörnli kosten nur Fr. 6. 50 franko durch die ganze Schweiz.

Versand der Schweizerischen Bretzel- und Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel 2 e.

Erstes und grösstes Versandgeschäft der Branche in der Schweiz. 65

Bollingers Lehrgang für Rundschrift und Gothisch

mit Anleitung für Lehrer und Schüler ist in **18. Auflage** erschienen. Preis **1 Fr.** 1035

Plakatfedern

in 4 Grössen für grosse Schrift. Die Serie 60 Cts. franko.

Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

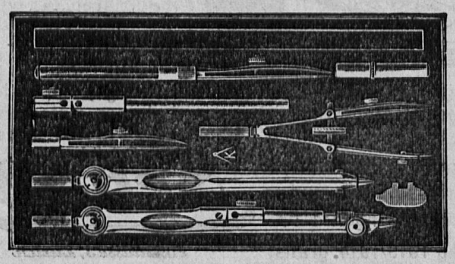
Erstaunlich billig zu verkaufen eine grössere Zahl bestens revidierte Occasion-Schreibmaschinen diverser Marken. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Smith Premier Typewr. Co. Zürich. Basel. Bern. Genève. Lausanne. 873

Original Kern Reisszeuge

in Argentan mit durchweg auswechselbaren Einsätzen

die besten für Schulen

Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.



von **KERN & Co., Aarau** 2

zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 1010

Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.

Verlangen Sie Prospekt.

Schweizerisches Verkehrsheft

von **Karl Huber,** gew. Lehrer, **St. Gallen.**

Enthält alle wichtigsten Formulare aus **dem Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Zollverkehr,** viele Adressmuster samt allen nötigen Anleitungen und kann im **Geschäftsaufsatz und Kalligraphie-Unterricht** vorteilhaft verwendet werden.

Sekundar- und Fortbildungsschul-Lehrer seien auf das zweckmässige Lehrmittel besonders aufmerksam gemacht.

Partiepreis der Ausgabe A 80 Rp. | Einzeln
" " " **B** (mit Schnellhefter) **90 Rp.** | **1 Fr.**

Zu beziehen bei: 1099

Ww. A. Huber-Mäder, Bauhof-Rheineck (Kt. St. Gallen).

Die besten Erfolge.

Wir brauchen die Wybert-Gaba-Tabletten regelmässig und stets mit bestem Erfolge bei Husten, belegter Stimme und Heiserkeit und gehören die „Gaba-Tabletten“ zweifellos zu den besten Präparaten dieser Art. **Dr. A L. in St. Gallen.**

Vorsicht beim Einkauf! 1093

Man verlange überall „Gaba-Tabletten“ à Fr. 1.—.

Theaterbühnen u. Dekorationen O F 3062 844 liefert am schönsten und billigsten das **erste schweizerische Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau** **A. Eberhard, Weesen.** Innert 4 Jahren ü. 100 Bühnen gelief. Man verl. Prospekte.

Die Bleistift-Fabrik von **Johann Faber, A.-G., Nürnberg**

empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. **RAFAEL** Stück 10 Cts. — 380/82. **SCHULSTIFT** Stück 10 Cts. — 304. **DESSIN** unpoliert Stück 15 Cts.

Neue 6eckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5 1046

„VULCAN“ — JOHANN FABER „VULCAN“ No 2 — No. 355. Stück 15 Cts.

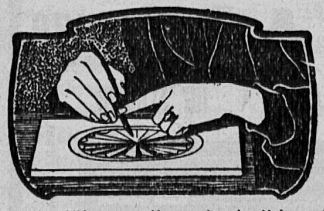
„APOLLO“ - Schreib- und Zeichen-Bleistifte No. 1250. — Feinster Bleistift von JOHANN FABER „APOLLO“ HB

15 Härten. Stück 40 Cts. = feinster und bester Bleistift. || Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

J. M. L.
Herren- u. Damen-
Stoffe aus ersten Schw. Tuchfabriken liefert **J. Mettler Locarno R 17**
Tuchversand
Muster franco z. Ansicht

Eine gute **Verwertung** Ihrer **alten Wollsachen** 72 bietet Ihnen das **Tuchversandhaus J. Mettler Locarno R 17**

Häusliche Beschäftigungen



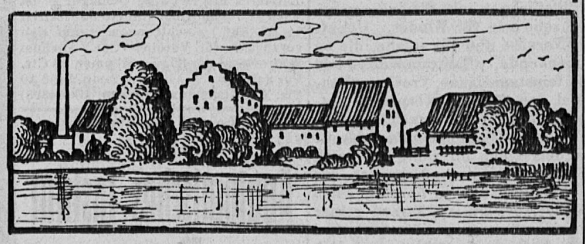
Brandmalerei
Kerbschnitt
Flachschnitt
Metalltreiben
Samtbügeln
Waschechte Stoffmalerei

Wir führen alle erforderlichen Werkzeuge, Apparate und Gegenstände und erteilen gründlichen Unterricht in allen Techniken. 26

Hauptkatalog mit fünffarbigen Vorlageblättern und ca. 1700 Abbildungen 1 Fr.
Nachtrag 1913/1914 gratis.

Gebrüder Scholl Poststrasse 3, Zürich

Neu erschienen:



Landschaftliche Motive im Zeichenunterricht der Sekundar- und Gewerbeschule
von **G. Merki**, Lehrer, **Männedorf.** (Selbstverlag.)
Zirka 20 Bleistift- und Federzeichnungen und 24 farbige Motive aus der Heimat. 1125
Preis **1 Fr.**

Empfehlenswerte Lehrmittel
aus dem Verlage von
Helbing & Lichtenhahn in Basel.

J. J. Schäublin:
Lieder für Jung und Alt 110. Aufl. Fr. 1.20
Kinderlieder für Schule u. Haus. 43. Aufl. 95 Rp.
Chorgesänge für mittlere und höh. Lehranstalten, Familien u. Vereine. II. Bdch. 13. Aufl. Fr. 1.75
Choräle und geistl. Lieder aus alter und neuer Zeit. Dreist. bearb. 28. Aufl. 75 Rp.
Gesanglehre für Schule u. Haus. 11. Aufl. Fr. 1.—
Einunddreissig Tabellen für den Gesangsunterricht i. d. Volksschule. Gr. Format, unaufgez. Fr. 8.—. 1101

Dr. R. Hotz:
Leitfaden f. den Geographieunterricht an Sekundarschulen. 10. Aufl. Fr. 1.65
Leitfaden für den Unterricht in der Geographie der Schweiz. 6. umgearb. Aufl., ill. 90 Rp.

Dr. R. Luginbühl:
Weltgeschichte f. Real-, Bezirks- u. Sekundarschulen in method. Anordnung, ill., 8. Aufl. 3 Fr.
Geschichte d. Schweiz f. Mittelschulen. 25.—36. Taus. (Neubearbeitung) Fr. 2 40.

Wir bitten, zur Ansicht zu verlangen.

Herrenkleider nach Mass

Telephon 7167 — **Liefere Anzüge von 60 Fr. an. Überzieher von 50 Fr. an, fertig, unter Zusicherung eleganter und solider Ausführung. Für gute Stoffe u. gute Zutaten garantiert:** — Telephon 7167

L. Spannagel 981 ◆ **Zürich 1**
In Gassen Nr. 18II, Eingang Zeugwartgasse Nr. 2.

Cuenin-Hüni & Cie.
Rohrmöbelfabrik **Kirchberg** (Kt. Bern)
Peddigrohr-Möbel
in künstlerischer, vornehmer Ausführung, für Gärten, Veranden, Vestibules, Foyers, Salons, Rauchzimmer, Wintergärten, Hallen, Landhäuser usw. 1098
Gestäbte Rohrmöbel.
Illustrierter Katalog gratis und franko.
Telephon 527. — Export nach allen Ländern.

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68.** 136

Zu vermieten:
In **Cresta-Celerina** die prächtig gelegene, neu restaurierte, sonnige 1102
Villa Maria
mit Zentralheizung, Bäder, elektr. Licht, Südverandas, Park, Lawn Tennis, sehr geeignet für Pensionat, Schule, Klinik.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6
Scheuchzerstrasse 71
Instrumente und Apparate
1053 für den (O F 4493)
Physik- und Chemieunterricht.
Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

Ferienkolonien und Gesellschaften!

*In **Graubünden**, 1000 M. ü. M., in herrlichster Waldgegend, nahe Bahnstation, mit segensreichen Wasserquellen, ist ein neues **Haus**, ev. mit grösserem, verbaubarem **Terrain zu verkaufen.***

*Gef. Offerten unter Chiffre Z B 21552 an Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich**, Limmatquai 34.* (O F 4913) 1115

Im Engadin
sind an herrlichster Sonnenhalde mehrere prächtige Bauplätze für (O F 4912) 1114
Villen oder Ferienhäuser
in beliebiger Grösse **zu sehr billigem Preise abzugeben.** Es werden event. Wertpapiere in Zahlung genommen. Ausserordentlich günstige Kapitalanlage.
Gef. Offerten unter Chiffre Z C 21553 an Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.
Meine selbstgebauten Geigen u. Celli erfreuen sich wegen ihres vorzüglichen Tones und vortrefflicher, neugehaltener wie antiker Lakkierung selbst im Auslande immer grösserer Beliebtheit. Atteste I. Autoritäten. I. Auszeichnungen a. div. Ausstellungen, auch über kunstgerechte Reparaturen. Altital. Meister-Instr., erstkl. Saiten, Bogen, Etuis, Bestandteile.
Prospekte gratis. Einsichtssend. Ankauf alter Instr.
1126

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen 1913.

3. bis 7. November.

V.: 3.—7.: Zürich; 3. bis 6.: Mendrisio; 7.: Tesserete; 8.: Bellinzona.

— *Besoldungserhöhungen.* August 200 Fr., Zwillikon 200 Fr., Hegnau Zulage von 400 auf 600 Fr., Volketswil (Lehrerin) 200 Fr., Ottikon-Illnau, zwei Lehrer, je 400 Fr., Hagenbuch 500 Fr., Aesch-Ried 200 Fr., Humlikon von 250 auf 300 Fr., Marthalen (Lehrerin) 400 Fr., für das Verweserjahr 200 Fr., Weiach 300, 400 und 600 Fr. nach vier und fünf Dienstjahren.

— *Schulbauten.* Der Grosse Rat von Basel bewilligte für den Neubau der Frauen-Arbeitsschule 1,030,000 Fr.

— *Vergabungen.* Herr Werner Sträuli, Winterthur u. a. den Ferienkolonien u. Kinderhorten Winterthur 20,000 Fr., Kinderversorgung im Bezirk 2000 Fr., Fond für Knabenbildung 3000 Fr., Musikschule 2000 Fr., Anstalt für Taubstumme in Turbental, für Bildungsunfähige in Uster, Pestalozzistiftung Schlieren, Kindergarten Neuwiesenquartier, Winterthur, Lehrlingspatronat, Waisenstiftung der Gymnasiallehrer, Gartenbauschule Niederlenz je 1000 Fr., Lehrerturnverein Winterthur 500 Fr.

— Das Musik-Institut von Prof. P. Hindermann, Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7, veranstaltet während des Monates November einen *Vortragskurs für Violinspieler* unter der Leitung der grossen Vortragskünstlerin *Stefi Geyer.* Jeder Teilnehmer erhält wöchentlich dreimal eine halbe Stunde Unterricht und hat das Recht, während des Unterrichts der übrigen Kursteilnehmer anwesend zu sein. Über alle Details gibt das Musik-Institut gerne Auskunft.

— In *Chambéry* wurde die Rousseau-Statue von roher Hand zerstört.

— Durch den Tod des Hrn. Dr. *Florian Melcher* in Scanfs (24. Okt.) erleidet das rätoromanische Idiotikon, das unter seiner Leitung zu einem grossen Sprachwerk sich gestaltete, einen sehr schweren Verlust.

Hebt die Kräfte

Elchina

nach Dr. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann, flüssig und in Tabletten. Flasche Fr. 2.50, Schachtel Fr. 2.50.

Bei geistiger und körperlicher Überanstrengung, bei Arbeit und Sport, nach langen Krankheiten, bei Schwächezuständen aller Art, ist Elchina das ideale Stärkungsmittel.

Zu haben in den **Apotheken**, wo nicht, direkt durch Hausmanns Urania-Apotheke, Zürich. Hausmanns Hecht-Apotheke, St. Gallen. Pharmacie Hausmann, Davos-Platz und -Dorf.

818b

„EXPEDITIVE“

ist und bleibt der **beste** und **billigste hektographische**

Vervielfältigungsapparat.

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 1015

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Pianofabrik C. Gaissert 1120

Militärstrasse 62, Zürich 4. — Gegründet 1868.

Beste Qualität, preiswürdig in allen Stilarten. Verkauf, Tausch, Vermietung, Reparaturen. Besondere Vergünstigung für tit. Lehrerschaft.

Telephon 3050.

Haushaltungsschule

des Schw. Gemeinnützigen Frauenvereins, Sekt. Zürich Zeltweg 21 a, Zürich 7.

Beginn der Kurse:

Haushaltungskurse: a) Dauer 1/2 Jahr, intern und extern, Beginn anfangs Mai und November. b) Dauer 1 Jahr, intern und extern, Beginn 15. November.

Bildungskurs von Hausbeamtinnen: Dauer 1 1/2 Jahre, intern. Beginn 15. November.

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen: Dauer 2 Jahre, intern, Beginn je im April, Kurs f. 1. Jahr besetzt. Neuer Kursbeginn April 1914.

Kochkurse II. Stufe: Dauer 6 Wochen je vormittags, Beginn 3. November, Anfang Januar 1914.

Fortbildungskochkurse für Damen: Dauer 6 Wochen, je zwei Nachmittage pro Woche.

Fortbildungskurse für Dienstboten: Dauer 10—15 Wochen, je 1 Nachmittag pro Woche.

Einmachkurse: Dauer 6 Lektionen, August, September.

Auskunft und Prospekte durch das Bureau der

465 **Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.**

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Prima-Referenzen aus allen Teilen der Schweiz

Werkzeuge für 723

Hobelbank-Schnitz- und Cartonnage-Kurse

Stets grosser Vorrat.

Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, Winterthur

Spezialität in:

Modelliermasse, Formen zum Aufkleben, Schulmünzen, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddigrohr, Bast, Holzspahn etc.

Grosses Papier- und Kartonlager

Lieferungen prompt 362 Kataloge zu Diensten.

Musikhaus Nater

Kreuzlingen

empfiehlt höflichst 1047 a

Pianos und Harmoniums

von anerkannt grösster Tonschönheit und Solidität

in allen Preislagen.

Elektrische Klaviere, Phonolas, Pianos-Orchestrions etc.

Tausch. Miete. **Telephon 75.** Stimmungen. Reparaturen.

Musikinstrumente

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Handelslehrstelle an der Kantonsschule in Zürich.

An der kantonalen Handelsschule in Zürich ist auf Beginn des nächsten Schuljahres (15. April 1914) eine neu errichtete Lehrstelle für kommerzielle und mathematische Fächer zu besetzen. Die Bewerber müssen sich über handelswissenschaftliche, volkswirtschaftliche und mathematische Studien an einer Hochschule, mit Vorzug der Universität Zürich, sowie über praktische Betätigung in einem Handels-, Bank- oder Versicherungsbetriebe ausweisen. Nähere Auskunft erteilt das Rektorat der kantonalen Handelsschule. Die Anmeldungen sind schriftlich unter Darstellung des Bildungsganges und begleitet von Fähigkeitsausweisen, von Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit und von einem ärztlichen Zeugnis über den Gesundheitszustand mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Handelslehrstelle“ bis 15. November 1913 der Erziehungsdirektion einzureichen. (O F 4934) 1118

Zürich, den 25. Oktober 1913.

Die Erziehungsdirektion.

Sekundarschule Altstetten-Zürich.

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule Altstetten soll die 5. Lehrstelle, an welcher gegenwärtig ein nicht wählbarer Verweser amtet, auf 1. Mai 1914 definitiv besetzt werden. Gemeindezulage: 500—1200 Fr. Das Maximum wird mit Beginn des 17. Dienstjahres erreicht. Dabei kommen sämtliche auswärtigen Dienst- und im Maximum drei Studienjahre in Anrechnung. Wohnungsentschädigung: 850 Fr.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Ausweis über ihre bisherige Lehrtätigkeit, einer kurzen Darstellung des Studienganges und dem zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnis bis 25. November 1913 dem Präsidenten der Pflege, Herrn J. J. Müller, einzusenden. 1116

Altstetten, den 14. Oktober 1913.

Die Sekundarschulpflege.

Dr. Wander's Malzextrakte 1019

Mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.50
Mit Bromammonium, erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.50
Mit Glycerophosphaten, gegen Nervosität	„ 1.60
Rein, gegen Hals- und Brustkatarrhe	„ 1.40
Mit Kreosot, bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, bester Ersatz des Lebertrans	„ 1.50

Man verlange „Wanders“ Malzextrakte in allen Apotheken.

Der Fortbildungsschüler

wird in seinem **34.** Jahrgang den 1. u. 22. Nov. und 13. Dez. 1913 u. den 10. u. 31. Januar 1914 erscheinen. Um dem Bedürfnisse der Schulen entgegenzukommen, wird dem Jahrgang die **„Schweizergeographie für Fortbildungsschulen“** von Dr. Künzli gratis beigelegt; nur die Bürgerschulen des Kantons Aargau, welche diese Beilage schon als Bestandteil des „Schweizerbürgers“ besitzen, erhalten statt derselben im Einverständnis mit dem aarg. Erziehungsrate die **„Landw. Betriebslehre“** von Dr. Bürki. Die fünf laufenden Hefte von je zwei Bogen Inhalt und die 40 Seiten umfassende Beilage, jedes der sechs Hefte in farbigem, bedrucktem Umschlag, kosten zusammen, franko geliefert, nur **einen Franken.**

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellung des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die **Postkontrollnummer** anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, **gesamthaft für die Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei unterzeichneter Expedition können sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen einzeln nachbezogen werden, nämlich die nur 2 Bogen haltenden zu je 25 Rp. und die auf 2½ Bogen erweiterten zu je 30 Rp. das Heft. In neuer Ordnung und in einer Preisstellung, die jenen Grundpreisen ungefähr entspricht, sind folgende Sammelbändchen stets zum Bezuge bereit: 1. **Der Schweizerbürger,** Ausg. A und B, 2. **Der Landwirt,** Ausg. A und B, 3. **Der Volkswirtschafter,** Ausg. A und B. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 1. November 1913 beigelegt ist.

Solothurn, den 15. Oktober 1913.

Für die Herausgeber: Chef-Red.: **P. Gunzinger,** Prof.

Für den Druck und die Expedition: **Buchdruckerei Gassmann A.-G.**

1104

Monatsraten 3 Mark
Klassiker-Bibliothek
72 Bände in 25 Ganzleinenbänden eingebunden: Schiller, Goethe, Lessing Körner, Hauff, Lenau, Kleist, Uhland Shakespeare, Heine für **nur** 1119
40 Mark
Klassiker-Verlag Otto & Co., Berlin-Schöneberg,

Pianos kauft
wenn noch so reparaturbedürftig, auch nicht mehr spielende (Tafelklavier ausgeschlossen).
Offerten unter Chiffre O 1117 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier
Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte 126 a
gratis und franko.

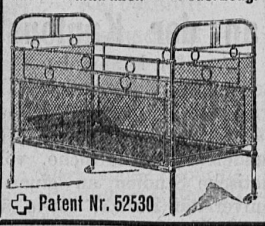
Stotternden
teilen wir jederzeit kostenlos mit, wie unsere Söhne von ihrem schweren Leiden in ca. 20 Tagen ganz und gar befreit wurden. Rückporto erbeten.
Friedensrichter J. Müller,
1082 **Siegershausen** (Thurgau).
Friedensrichter J. Bachmann, Diessen-
(O F 4644) **hofen** (Thurgau).

Enka
ist der gediegenste Zusatz zur Seife und Soda, um eine wirklich saubere und schneeweisse Wäsche zu erzielen.
Enka ist sehr sparsam im Verbrauch. Für
Enka's Unschädlichkeit wird garantiert. 1071
Verlangen Sie Prospekte und kaufen Sie bei:
Drogerie Wernle, Augustinergasse 17
Drogerie Finsler im Meiershof, Münsterg.
Hofmann, Seefeldstrasse 38,
sowie in einschlägigen Geschäften oder direkt durch
Einkaufs-Centrale Schweiz. Waschanstalten
Zürich, Talacker 40.

Spezialist für Geigenbau, sämtl. Saiten, Instrumente und deren Bestandteile
Joseph Hofmann,
Ostenbachgasse 1, Zürich 1, beim Lindenhof.
1113

Musikhaus Hüni & Co.
Grösstes Musikalienlager
Klassische und moderne Musik.
Schlager, Tänze, Album's,
Männer-, Frauen- u. gemischte Chöre.
Schweiz. Generaldepot
Breitkopf & Haertel.
Einsichtsendungen.
Musikbücher. Bilder.
Wagnerliteratur.
Parsifaltexte 30 Cts.
Musikhaus
Hüni & Co.
an der Walchebrücke
beim Hauptbahnhof
Zürich. 212

Aargauischer Bezirkslehrer nimmt einen **Knaben** französischer oder deutscher Sprache in **Pension.** Auf Wunsch Unterricht in Fremdsprachen. — Gute Kost und enger Familienanschluss. — Offerten unter Chiffre O 1124 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Prinzess-Kinderbettchen
in **Holz** und **Eisen** von **Fr. 10.50** an und **Bettstellen** für **Erwachsene** auch mit **Matrazen** und **Federzeug.**

Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen **Gratiskatalog,** und **vergleichen** Sie **Preise,** bevor Sie kaufen.
Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse
und **Bahnhofquai 9**
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut. bei Eilfracht die Hälfte. 996

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse
Lager der Schweiz

BRENNABOR
Grösstes und bestassortiertes

A. W. FABER
"CASTELL"
-BLEISTIFT-FABRIK
Gegründet 1761 **Stein** bei Nürnberg Gegründet 1761

A. W. FABER "CASTELL"
Bleistift
der beste der Gegenwart
in 16 fein abgestuften Härten 6 B—8 H
Ladenpreis 40 Cts. per Stück.

A. W. FABER Jubiläums-Bleistift 7408
in 6 Härtegraden 1—6
Ladenpreis 15 Cts. per Stück.

A. W. FABER Pestalozzi-Bleistift 7602
in 5 Härtegraden 1—5
Bester 10 Cts. Schul-Bleistift.

A. W. FABER "CASTELL"
Polychromos-Farbstift
in 60 lichtechten Farben.
Ladenpreis 25 Cts. per Stück.

A. W. FABER "CASTELL"
Polychromos-Etuis
No. 9219 mit 12 polierten Stiften 17½ cm
„ 9221 mit 12 polierten Stiften 11 cm
Ladenpreis Fr. 2. 75 resp. Fr. 1. 50 per Etui.

A. W. FABER Pitt-Polychromos-Zeichenkreide
in flachen Holzetuis No. 2942 mit 12 runden Kreiden
Fr. 1. 25 per Etui, 15 Cts. per Stück. 151

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 11. November 1913.

Neue Bücher.

Intelligenz und Wille von *Dr. E. Meumann.* Leipzig 1913. Quelle & Meyer. 2. Aufl. 362 S. Fr. 6.20, gb. Fr. 7.10.

Über die Erkenntnis a priori insbesondere in der Arithmetik von *Narziss Ach.* I. Leipzig 1913. Quelle & Meyer. 70 S. 3 Fr.

Die Lehre von der Aufmerksamkeit. Eine psych.-päd. Monographie von Dr. *Th. Kerrl.* Gütersloh 1913. C. Bertelsmann. 3. Aufl. 278 S. Fr. 4.25. gb. Fr. 5.65.

Die Vernichtung der Intelligenz durch Gedächtnisarbeit von Dr. *M. Vaërting.* München 1913. Ernst Reinhardt. 122 S. gr. 8⁰. Fr. 3.40.

Wachstum und Schöpfung. Neuere Elterngesinnung u. Kinderführung von *Hulda Maurenbrecher.* ib. 152 S. Fr. 2.70.

Grundlinien einer neuen Lebensanschauung von *Rudolf Eucken.* Leipzig 1913. Veit & Co. 2. Aufl. 244 S. gr. 8⁰. Fr. 5.40, gb. Fr. 6.80.

Unterrichtslehre. Unterricht gefasst als Entbindung gestaltender Kraft von *Hermann Itschner.* I. Leipzig 1913. Quelle & Meyer. 294 S. Fr. 5.60, gb. Fr. 6.50.

Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen hsg. von Dr. *Karl Marbe.* I. Bd. 134 S. Leipzig. Teubner. 4 Fr.

Erziehungs- und Unterrichtslehre nebst Schulkunde von Dr. *W. A. Lay.* Gotha. Thienemann. 158 S. Fr. 3.20, gb. 4 Fr.

Lesebuch zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts von Dr. *Wilh. Zenz.* Wien. A. Pichlers W. & S. 378 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 5.65.

Das sächsische Seminar und die Idee der nationalen Erziehung von Dr. *R Wagner.* Dresden-Blasewitz. Bleyl & Kaemmerer. 50 S. Fr. 1.20.

L. Heimanns Handbuch für den Anschauungsunterricht. Neu hsg. von *P. Heinemann.* Leipzig 1913. S. Hirzel. 365 S. mit 16 Seiten Zeichnungen. 4 Fr., gb. Fr. 4.80.

Naturphilosophische Plaudereien von *H. Potonié.* Jena. Gust. Fischer. 194 S. 4 Fr..

Die Farcé des Jahrhunderts oder des Monisten Glück und Ende von *Gust. Friedrich,* Jena. Leipzig 1913. Herm. Ziegler. 80 S. Fr. 2.70.

Lehrbuch der Botanik für Hochschulen, begründet von *Ed. Strassburger, Noll, Schenk* u. *W. Schimper.* 12. Aufl. von Dr. H. Fitting, Dr. H. Schenck, Dr. L. Jost und Dr. G. Karsten. Jena 1913. Gust. Fischer. 620 S. gr. 8⁰ mit 782 Abb. Fr. 10.80, gb. 12 Fr.

Chemie und Mineralogie für höhere Lehranstalten von *Karl Ströse.* II. Anorganische Chemie und Mineralogie. Leipzig. Quelle & Meyer. 372 S. mit 267 Abb. u. 5 farb. Taf. gb. Fr. 4.25.

Abriss der Tier- und Menschenkunde von Dr. *O. Schmeil.* ib. 185 S. mit 12 farb. Taf. und viel. Textbild. 2 Fr.

Abriss der Pflanzenkunde von Dr. *O. Schmeil.* Ib. 190 S. mit 11 farb. u. 6 schwarzen Tafeln und zahlreichen Textbildern. Kr. Fr. 2.15.

Naturkunde für Mittelschulen. Nach dem Unterrichtswerk von Dr. *O. Schmeil* bearb. von E. Haack, E. Holzfuss und P. Putzar. Ausg. B. I. (Mittelstufe). 204 S. mit zahlreichen schwarzen Abb. u. 15 farbigen Taf. ib. gb. 3 Fr. Ausg. B. II. (Oberstufe) 247 S. mit 11 farbigen Taf. und zahlreichen Abb. gb. 3 Fr.

Die Arbeitsmethoden der Mikrochemie mit bes. Berücksichtigung der quantitativen Gewichts-Analyse von Dr. *J. Donau.* Stuttgart. Frankhsch. Verl. 70 S. mit 35 Abb. Fr. 2.70. gb. Fr. 3.85.

Landwirtschaftslehre (Agrikulturchemie) mit 231 Versuchen v. *Jak. Bauckner.* Nürnberg, F. Korn 1913. 114 S. Fr. 2.10.

Das kleine botanische Praktikum für Anfänger von *E. Strassburger.* 7. Aufl. von Dr. Max Koernicke. Jena 1913. Gustav Fischer. 264 S. gr. 8⁰ mit 135 Abb. u. 2 farb. Bildern Fr. 8.80. gb. 10 Fr.

Bienen und Wespen von *C. J. R. Scholz* (Naturwiss. Bibliothek). Leipzig. Quelle & Meyer. 208 S. mit 80 Abb. gb. Fr. 2.50.

Monographien einheimischer Tiere hsg. von Dr. *H. Ziegler* und Dr. *R. Woltereck.* Bd. 5. *Die Strudelwürmer* von Dr. *P. Steinmann* und Dr. *E. Bresslau.* 380 S. mit 155 Abb. 12 Fr. gb. Fr. 13.50. Bd. 6. *Tintenfische* mit bes. Berücksichtigung von Sepia und Octopus von Dr. *W. Th. Mayer.* 148 S. mit 81 Fig. Fr. 5.40. gb. Fr. 6.50. Leipzig. Werner Klinckhardt.

Einführung in die organische Chemie von *W. Gaidies.* Halle a. S. Schrödel. 38 S. 80 Rp.

Grundzüge der Mineralogie von Dr. *Jul. Ruska.* Ib. 94 S. mit 132 Abb. und 3 Farbentaf. gb. Fr. 2.15.

Einführung in die mikroskopische Technik für Naturwissenschaftler und Mediziner von Dr. *S. Becher* und Dr. *R. Demoll.* Ib. 184 S. gr. 8⁰. Fr. 3.40. gb. 4 Fr.

Chemisches Vademecum. Anorganische und organische Chemie von Dr. *Th. Bockorny.* Leipzig. E. Wartigs Verl. 46 S. Fr. 1.10.

Schlangenbiss und Tollwut von *G. W. Surya.* Leipzig. Max Altmann. 146 S. 2 Fr.

Sammlung methodischer Handbücher im Sinne der schaffenden Arbeit und der Kunsterziehung. 1. *Josef Rust:* Methodisches Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturlehre. I. 183 S. mit 262 Abb. Prag. Fr. 3.40. gb. Fr. 4.20.

Pflanzenbiologische Fragen und Aufgaben von Dr. *E. Dennert.* 2. Aufl. Leipzig. Quelle & Meyer. 96 S. 80 Rp.

Lehrbuch der französischen Sprache für Realschulen usw. von *A. Mayer* und *M. Gratacap.* Oberstufe. 150 S. Leipzig. G. Freytag. gb. Fr. 2.55.

Stepping-Stones to English Conversation, A Manuel by *J. Ellinger* and *A. J. Percival Butler.* Wien 1914. Tempsky. 118 p. gb. Fr. 2.70.

Scriptor Latinus. Annus IX: Numerus X. Frankfurt a. M. Hanns Lustenöder. Fr. 5.40.

Weltsprache und Wissenschaftliche Gedanken über die Einführung der internationalen Hilfssprache in die Wissenschaft von *L. Couturat,* O. Jespersen, R. Lorenz, W. Ostwald und L. v. Pfaundler. 2. Aufl. Jena. Gustav Fischer. 150 S. gr. 8⁰. Fr. 2.70.

Mathematisches Lehr- und Übungsbuch für höhere Töchterschulen von Dr. *Max Otto Paul.* 3. Bd. Geometrie II. Leipzig. Quelle & Meyer. 110 S. gb. Fr. 1.85.

Methodisches Lehrbuch der Geometrie nebst Grundzügen der Geometrie von Dr. O. Lörcher und Dr. *E. Löffler.* Stuttgart 1913. F. Grub. 300 S. mit 234 Fig. u. 3 Zahlentaf. gb. Fr. 4.80.

Elementarmathematik für Lehrerbildungsanstalten von *W. Seyffarth.* 3. Teil: Trigonometrie. 2. Aufl. 110 S. 2 Fr. 4. Teil: Stereometrie von *Fr. Hubsch.* 112 S. mit 130 Fig. Fr. 2.15. gb. Fr. 2.70.

Leitfaden für analytisch-chemische Übungen an Realschulen v. Dr. *A. Luksch.* 78 S. m. 14 Abb. Wien. Altr. Hölder.

Mainzer Volks- und Jugendbücher. Rob. Walter: Münchhausens Wiederkehr. 163 S. *Kurt Gemke:* Die Diamantinsel. 225 S. *W. Lobsien:* Unter Schwedens Reichsbanner. 210 S. Mainz. J. Scholz. Gb. je 4 Fr. *Jungmädchen Bücher.* 1. *Elisab. v. Oertzen:* Der goldene Morgen. 177 S. mit Bildern von Heinsdorff. 2. *Charlotte Niese:* Erika. 229 S. mit Bildern von R. Pfähler. 3. *Gustav Falke:* Herr Purtaller und seine Tochter. 194 S. mit Bildern v. Fr. v. Hassen. Mainz. J. Scholz. gb. je 4 Fr.

Märchen für Jung und Alt von *Konrad Fischer.* 1. Zwergröschen und andere Geschichten. 2. Die Gaben des Einsiedlers. 3. Der Wunderschirm. Gotha. Thienemann. gb. je Fr. 2.70.

Die österreichischen Alpenländer im Spiegel der Dichtung von *L. G. Ricek.* 1. Oberösterreich und Salzburg. 2. Vorarlberg und Tirol. 3. Steiermark, Kärnten und Krain. Wien, 1913. Pichler W. & S. Je Fr. 1.35.

Die Mundart als Grundlage des Deutsch-Unterrichts, von Dr. *O. v. Greyerz.* Aarau, 1913. Trüb & Cie. Fr. 1.20.

NEUE LITERATUR.

Weihnachts- und Geschenkbücher.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Heft 227, und 228 237 und 238. Zürich, Orell Füssli. Je 20 Rp. In Partien (Schulen 15 Rp.).

Rechtzeitig und gut erscheinen die freundlichen Stimmen. Die zwei ersten Hefte für das Alter von 7—10 Jahren bringen herzige Sachen (u. a. Nr. 228) für die Kleinen. Heft 237 eröffnet eine hübsche Weihnachtsszene für Kinder von E. Zahn, dann folgt ein Gedicht von C. Heer. Nach der traurig-ernsten Erzählung aus dem Mädchenkreise macht ein Kasperli mit seinem phantastisch-humorvollen Brief den Schluss. Dass A. Huggenberger ein ganzes Heftchen (238) mit Kindergedichten ausrüstet, des freuen wir uns ganz besonders. Es sind allerliebste Verse, die bei der Jugend freudiges Echo finden wären. Das Schlingel-Gschichtli am Ende ist köstlich. Sagen wir noch, dass die Illustration der Bändchen eine einheitlich gute ist und dass ein schönes, farbiges Titelbild uns anspricht, so weiss der Lehrer, dass die freundlichen Stimmen warm zu empfehlen sind.

S'Christchindli von *Ernst Eschmann.* Zürich 1913. Orell Füssli. 80 S. Fr 1.20. gb. Fr. 1.80.

Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vom Christchindli, vom Samichlaus und vum Neujahr lautet der Untertitel des schmucken Büchleins, mit dem Familie und Schule eine wirklich gute Sammlung mundartlicher Weihnachtsgedichte erhalten. Es ist darin nichts Minderwertiges, es ist Dichtung, echte Mundartdichtung, ausgewählt mit feinem Verständnis für das Gute, Sinnige, Echte. Wir können dieses Büchlein kaum warm genug empfehlen. Familie und Schule werden sagen: Das ist, was wir brauchen. — Aus des Verfassers Feder, die selbst einige gute Verse beigesteuert hat, stammt auch das Weihnachtsspiel *S'Christchindli chund zu'n arme Chinde* von *Ernst Eschmann* (Orell Füssli, 50 Rp.), das in der Aufführung durch Kinder recht wirkungsvoll sein wird. Anmutige, ernste und heitere Weihnachtsspiele bietete Chlini Wiehnachts-Szene für diheime und i d'Schuel von *Hedwig Bleuler-Waser.* (Orell Füssli, 22 S., 50 Rp.). Es sind sechs Szenen, die von zwei und mehr Kindern aufgeführt werden können und Freude machen werden.

Gfeller, Simon. *Geschichten aus dem Emmental.* Bern, A. Francke. 347 S. br. Fr. 4. 80. *J. B.*

Diesmal erzählt Gfeller seine Geschichten schriftdeutsch. Sie wirken darum nicht weniger echt. Wir meinen, den Brodem der Erde einzuatmen, aus der sie hervorgingen. Die Sachen sind alle sehr einfach, ohne starke Konflikte, fast alltäglich; aber welch schöne Gestalten wachsen aus dieser Alltäglichkeit auf. Der Hansueli Reber z. B., der Vielgeprüfte, dessen stille Bravheit und Güte allmählich die hässige, geizige Schwiegertochter bezwingt. Und dann das „Röselein", das tapfere, fleissige, allzeit fröhliche. Ganz ergreifend ist die Szene zwischen ihm und seinem heranwachsenden Buben. Die Mutter will ihn strafen, und er, der sie um einen Kopf überragte, trotzt einen Moment. Aber dann ging es wie zitterndes Erschrecken durch den Burschen. Vor ihm stand eine Mutter . . . nur eine rothaarige, unansehnliche, schlechtgekleidete Mutter, aber eine Mutter, Zoll für Zoll unantastbar und achtungsgebietend in ihrem sittlichen Wollen und Schaffen, herrlich in ihrer Liebeskraft und Hingebung. Und wenn der Bursche das auch noch unklar empfand, ihn wehte doch ein Hauch dieser Grösse an . . . Das ist ein schönes, kerngesundes Volksbuch.

O Menschenherz! Erzählungen und Skizzen von *Ernst Frey,* 1913, im Selbstverlag Monti Locarno. 200 S., br. 3 Fr., gb. 4 Fr.

Wir wissen aus dem „Zugvogel" und dem „Güggs", was Ernst Freys Denk- und Schreibweise kennzeichnet: eine ungekünstelte Sprache, anschauliche Schilderungen, ein ausgesprochener Sinn für die Schönheiten der Natur, warme Teilnahme am Schicksal von allem, was da lebt und leidet. Er packt den Leses schon mit den ersten Sätzen: „Der Graber-Sämi wollte die Katzenschuhmacherin heiraten; — ich sass auf dem Moosteppich und sah ihn zum erstenmal . . zwischen den Zähnen trug er einen pfeifenden Maulwurf; — ich kam von den Rocky-Mountains herunter; — in böser Kälte standen wir, wohl über zweihundert Mann, vor den Türen einer grossen Bäckerei in New-York." Wo hat Frey erzählen gelernt? Auf keiner Hochschule; aber er hat viel gesehen, viel gelitten und ist ein geborner Erzähler. Er fesselt und reisst mit, ob er von Meisen und Finken im Aargau redet oder von seinem Nachtlager neben einem Sterbenden unter einem Baum in Amerika. Diese Lektüre tut einem wohl, und keine bessere Erholung für einen müden Lehrer als eine solche Erzählung: sie unterhält und erwärmt und gewährt tiefe Einblicke ins menschliche Herz. — Die auffallendste Erzählung im vorliegenden Bändchen ist „Coxeys Armee". Dass der Menschenfreund Coxey im Frühjahr 1894 mit etwa 200,000 Arbeitslosen nach Washington zog, um dem Kongress die grosse Not zu zeigen und ihn zu bewegen, sofort Arbeit zu schaffen — das hat hier wohl jeder vergessen; aber wie Ernst Frey, der dem Zug Chicago-Cincinnati angehörte, das Elend, die Hoffnung und die Disziplin der armen Hungernden und den kläglichen Ausgang erzählt — das gräbt sich ein und vergisst sich nie mehr. *Bg.*

Bierbaum, P. W. *Streifzüge im Kaukasus und in Hocharmenien.* Mit drei Karten und 55 Illustrationen. Orell Füsslis Wanderbilder Nr. 308—317. Zürich. Orell Füssli. 277 Fr. Brosch. 5 Fr.

Frisch, natürlich und humorvoll, ohne weit auszuholen oder uns wissenschaftlich einzuschüchtern, schildert Bierbaum seine Reise. Mit wirklichem Vergnügen begleitet man die „Excursanti Schweizarski" von der glanzvollen Ouverture in Odessa, wo der Reisegesellschaft beinahe zu viel Ehren und Unterhaltungen bereitet wurden, bis zum Finale in Moskau. Man nimmt teil an den Strapazen des Kluchorüberganges, an der Begeisterung über die wilden Naturschönheiten, an den kleinen Ärgern und schliesslich an jener wohligen Stimmung der Heimreisenden, jenem Gemisch von Müdigkeit, von Stolz über das Vollbrachte und von Freude aufs Daheim. Ein hübsches Buch zum Vorlesen an Winterabenden. *J. B.*

O mein Heimatland. Schweizer Kunst- und Literatur-Kalender. Ed. Neuenschwander. Bern. G. Grunau. Fr. 1.75.

Die sechzehn Pannerträger des Urs Graf (1521) geben dem Kalendarium künstlerisches und vaterländisches Relief. Beiträge von W. Balmer, Bossard, Giacometti, Gamper, Hubacher, Schwab, Tièche, Thomann, Münzer, Pauli, Steinle n u. a. spiegeln die Leistungen unserer Kunstmaler und Plastiker. Die literarischen Abschnitte leitet Dr. Bloesch ein mit einer Würdigung Huggenbergers; J. Bührer fügt einen kritischen Gang durch unsere jüngste Literatur bei; dann folgen Proben der Erzählkunst von A. Huggenberger, H. Federer und Fritz Müller, Gedichte von Sophie Haemmerli-Marti und M. Lienert. Eine Studie in französischer Sprache widmet G. Séailles dem Maler G. Schwab, von dessen Kraft vier Kunstbeilagen zeugen. Der Kalender hält sich auf vornehmer Höhe in Text und Inhalt und verdient Anerkennung und Unterstützung.

Schweizer Heim-Kalender 1914. Zürich. A. Bopp. Fr. 1.10.

Ein volkstümliches Jahrbuch ist's, wie der Untertitel sagt. Im Kalendarium ist je einem lebenden Schweizerdichter (Personalien und Zitate) ein Blatt gewidmet. Proben ihrer Erzählkunst bieten: Herm. Hesse, J. Bosshart, Jegerlehner, A. Huggenberger, S. Gfeller, E. Marti, Marie Uhler. Dann folgen die Lebensbilder von J. V. Widmann, H. A. Berlepsch und R. Münger (mit vielen Bildern). Ein Städtebild (Murten), das Schweizerdeutsche, Guter, billiger Hausrat, Wirtshausreform, Wirtschaftsjahr und Bundeshaushalt, Fremdenverkehr, Neue Schweizer Dichter sind weitere gute Artikel. Gedichte fehlen nicht. Reich und gut ist die Illustration; darunter gefallen besonders die Köpfe von Münger, die Ansichten von Murten und der gute Hausrat. Nicht ganz glücklich ist die Wiedergabe von Liners farbigem Bild; mitunter täuschend mild das Urteil über die neuen Bücher. Aber ein gutes Volksbuch ist der Kalender.

Bloesch, Hans. *Am Kachelofen.* Bern, Francke. 148 S. Fr. 3.50.

Dem kleinen Hansjörg, der bald lacht, bald schreit, zeigt der Verfasser den bemalten Kachelofen und fabuliert

zu dessen lustigen Bildern allerlei Vergangenes und Zukünftiges von Kindersorglosigkeit und Mutterliebe, von väterlicher Berufspflicht und „Sitzungen", aber auch von der Zeit, da der Kleine den Altersgenossen gleichgehobelt wird, auf dass er „ein brauchbares Mitglied der alleinseligmachenden Demokratie werde, das gelernt hat, acht Stunden still auf einem Stuhl zu sitzen." Seine Meinung ist, dass die Kinder sollen frei und froh leben; denn wo Freude ist, da ist auch der Trieb zum Arbeiten. Den schalkhaften Kapiteln des Büchleins hat E. Cardinaux Initialen mit andeutenden Bildchen vorgesetzt.

Im Röseligarte. Schweiz. Volkslieder hsg. von *O. v. Greyerz.* Ausgabe mit Begleitungen für Klavier und Gitarre, besorgt von *Gottfried Bohnenblust.* Bern, A. Francke. Zwei Bände, je Fr. 2. 80.

Die Volksliedersammlung „Im Röseligarte" hatte einen ungeahnten Erfolg. Es entspricht ganz dem Wesen des Volksliedes, wenn noch Begleitung mit Gitarre oder Klavier die Stimmung verstärkt. Im Verein mit K. Hess, P. Fehrmann (†), O. Kreis, K. Aeschbacher und F. Marutzky (Satz für Gitarre) hat Hr. G. Bohnenblust, ein Musiker und Dichter, eine Ausgabe mit Begleitung von Klavier und Gitarre besorgt, die dankbare, sangesfrohe Abnehmer finden wird. Auch ein Geschenkbüchlein!

Liedli ab em Land von Jos. Reinhart. In Musik gesetzt für eine Singstimme von *Casimir Meister.* Bern. A. Francke. I. Fr. 1.80. *s.*

Volkstümlich und sangbar wie die besten Volkslieder von einst sind J. Reinharts Mundartliedchen. Kein Wunder, wenn sie komponiert werden. In den 20 Nmrn. des ersten Heftes hat C. Meister den Ton so gut getroffen, dass sie bald zum heimischen Familien- u. Konzertgesang gehören werden.

Edmund Dorer. Die Persönlichkeit. Sein Leben und Schaffen dargestellt von Dr. *H. Schollenberger.* Frauenfeld 1914. Huber & Co. 228 S. Mit Dorers Bildnis. Fr. 4. 50.

Vor Jahren versuchte Seminarlehrer Rotenbach in Küsnacht mit mehr Eifer als Klarheit, den Dichter Edmund Dorer durch eine Dorer-Stiftung zu ehren. Heute wird uns des Dichters Leben und Schaffen durch eine eingehende Biographie nahe gerückt, die aus dem fleissigen Studium eines reichen Quellenmaterials hervorgegangen ist. Körperliche Schwäche wies Edmund Dorer früh zur Selbstbeschränkung und Selbstüberwindung; diese brachte dafür seine Lebenszeit bis nahe an die sechzig Jahre. Wie er unter hispanischem Himmel zum Dichter reifte und in seinen Übertragungen aus dem Spanischen wie in freier Dichtung sich zu künstlerischer Höhe aufschwang, wie er sich zu seiner religiösen Weltanschauung durchrang, wie er zum eifrigen Freund der Tierwelt und Vegetarier geworden, das stellt das vorliegende Buch in treuer Spiegelung seines Lebens und Schaffens dar. Durch die mannigfachen Beziehungen, die Dorer in Zürich, Küsnacht und Dresden mit bekannten Persönlichkeiten zusammenführten, erhält das verständnisvoll und sorgfältig gezeichnete Lebensbild erhöhtes Interesse. Dieses wird sich infolgedessen wieder mehr Dorrerr Dichtungen zuwenden. Wird auch die gesamte Ausgabe seines dichterischen Schaffens auf sich warten lassen, so werden die von Schack herausgegebenen nachgelassenen Schriften, sein Canconiero und seine Gedichte stets Leser finden. In seiner Entwicklung und seinem leidvollen Ende ist Ed. Dorer eine Persönlichkeit von hohem innern Wert, die eine ausführliche Darstellung verdient hat.

Aus meinem Leben. Lieder von *W. Walker.* Solothurn 1913. Vogt & Schild. 123 S. Fr. 2.25.

Was in einsamer Fremde, in der Weltstadt, am Meeresstrand, beim Gang durch die Heide, den fremden Träumer bewegt, was er in Stunden der Sorge und Freude, am Busen der Natur und an der Seite der Liebe erfahren, das wandelt sich ihm zum Gedichte. Es sind sinnig weiche Strophen; manche im melodischen Volkston. Besonders geglückt sind die Heide und Frühlingsliedchen. Die trübe Stimmung des Eingangs hellt sich in den spätern Gedichten; der etwas weichherzige Ton geht durch die ganze Sammlung. Der Verlag hat sich damit nicht sehr angestrengt. Der Titel, Lose Blätter, sollte offenbar etwas früher stehen, und ein Inhaltsverzeichnis hätte dem Büchlein gut angestanden.

Maurus Carnot, P. *Wo die Bündner Tannen rauschen.* Zürich, Orell Füssli. 301 S. 3 Fr.

Carnot hat eine gute Art zu erzählen. Seine Sprache ist knapp, warm und poetisch. Das historische und lokale Kolorit bildet einen schönen Grundton. Das Geschick des „Fräuleins von Zernez" ist verknüpft mit den Unruhen im Veltlin am Ende des 18. Jahrhunderts: Die Landschaft möchte frei werden, möchte sich Rätien als vierter Bund anschliessen; die Graubündner Herrenhand hält sie nieder, bis Bonaparte mit der Gründung der cisalpinischen Republik dem Zwist ein plötzliches Ende macht. Auch die zweite Erzählung „Der Kaplan von Selva", die einen mehr lyrischen Charakter trägt, spielt in dieser Zeit. Die dritte aber führt zurück in die Bündner Wirren des 17. Jahrhunderts: Jenatsch's dunkle Gestalt taucht auf; der Held der Geschichte, der junge Margadant, reitet mit ihm nach Riedberg zu Pompejus Planta, beteiligt sich aber nicht am Morde und fällt später im Kampf für sein Prätigau. Das Buch ist gut und schmuck ausgestattet.

Vögtlin, Adolf. *Geschichte der deutschen Dichtung.* Zürich, Schulthess & Cie. 2. Aufl. 262 S. mit 12 Bild. gb. Fr. 3.60.

Rasch hat diese Übersicht der deutschen Dichtung ihre zweite Auflage erlebt. Sie dankt das der Beschränkung auf das Wesentliche und der klaren, saubern Darstellung. Die neue Auflage hat an Übersichtlichkeit durch den Druck gewonnen und im einzelnen manche ergänzende Verbesserung erfahren. Ein Anhang ist der neuern Heimatkunst der Schweizer gewidmet. Wir vernehmen daraus, dass der Verfasser eine dramatische Bearbeitung von Hans Waldmann erscheinen lässt, auf die wir gespannt sind. Vögtlins Literatur-Geschichte ist für die Mittelschulen wie für die gebildete Familie warm zu empfehlen.

Weyde, Joh., Dr. *Neues deutsches Rechtschreibwörterbuch.* Leipzig, G. Freytag. 256 S. gb. Fr. 2.15.

Das Buch erscheint in 6. Auflage. Es umfasst über 50,000 Stichwörter und ist zugleich als Fremdwörterbuch zu gebrauchen, was mit zu seiner Verbreitung beiträgt.

Auswahl deutscher Dichtungen. Hsg. v. Herm. Kiehne. Frankfurt a/M., Moritz Diesterweg. Bd. 1—7. 70 Rp. bis Fr. 1.35.

Die Sammlung macht in ihrem gelbbraunen Gewand einen guten Eindruck. Das Format ist handlich und der Druck klar und gut. Bd. I enthält: *Die Dichter der Befreiungskriege* (224 S. Fr. 1.35) mit einer geschichtlich-vaterländischen Einleitung, Auszügen aus Darstellungen der Freiheitskriege und einer Auswahl der besten Dichtungen jener bewegten Zeit, die völlig genügt, um die Jugend in den Geist des grossen Kampfes einzuführen. Bd. 2. *Schillers Wilhelm Tell* (152 S. Fr. 1.—). Dem vollständigen Text sind Erläuterungen und, nach Gude, eine Erklärung der Handlung beigegeben. Bd. 3. *Schillers Gedichte* (148 S. Fr. 1.—). Die Auswahl umfasst Balladen, lyrische Gedichte und Sentenzen; hinzu fügt der Herausgeber eine Charakteristik von Schillers Persönlichkeit und (48 S.) Erläuterungen zu den Gedichten. In gleicher Weise bieten Bd. 4: *Goethes Hermann und Dorothea* (96 S. 70 Rp.) und Bd. 5: *Goethes Gedichte* (240 S. Fr. 1.20), wobei mehr als die Hälfte des Bändchens von den Erläuterungen eingenommen wird, über die mancher Lehrer froh sein wird. Bd. 6 : *Uhlands Herzog Ernst von Schwaben* (74 S. 70 Rp.) und Bd. 7: *Uhlands Gedichte* (198 S. Fr. 1.20). Auch hier lehnen sich die Erläuterungen an Gude an; dass sie kurz gehalten sind, ist ein Vorzug. Die Sammlung wird sich neben manchen ähnlichen Reihen Verbreitung verschaffen.

Jensen, Adolf, und **Lamszus, Wilhelm.** *„Die Poesie in Not. Ein neuer Weg zur literarischen Genesung unseres Volkes".* In Kommission: Verlag der pädagogischen Reform, Wilhelm Senger, Hamburg 1913. 101 S. za. 2 Fr.

Die beiden Verfasser des vorliegenden Bändchens brauchen längst nicht mehr vorgestellt zu werden. Bekannt ist, wie sie dem deutschen Schulaufsatz in seiner herkömmlichen Gestalt den Krieg erklärten, wie temperamentvoll und mutig sie die morschen Hütten der Schablone niederrissen und gleich den Grundriss zu einem luftigen Neubau ent-

warfen. Jetzt möchten sie die Poesie befreien, die im gewöhnlichen Schulbetrieb durch pedantisches, abgehacktes Lesen, durch die trostlose Langeweile alles dessen, was die Schulsprache sehr hübsch mit dem Wort „Behandlung" kennzeichnet, schmählich misshandelt wird. Vom Kino haben wir lernen müssen, dass eine Geschichte, die uns packen will, neu und spannend sein muss; das Lesebuch aber wird von den aufgeweckten Schülern in den ersten Tagen nach Ostern verschlungen und vermag daher bis zum Schluss des Schuljahres die kleinen Leser nicht mehr zu fesseln. Daher fordern Jensen und Lamszus zur Emanzipation vom Lesebuch auf; eine ganze Reihe vortrefflicher Sammlungen liefern immer neuen Lesestoff für wenige Rappen, und ausserdem sollen die Kinder, schon die Zehnjährigen, getrost in die Stunde mitbringen, was sie zuhause am liebsten lesen, und zwar zum Vortragen vor der Klasse. Neu sind diese Ideen nicht; Wolgast — dem das Bändchen gewidmet ist — und O. v. Greyerz haben schon vor Jahren genau dieselben Postulate aufgestellt; aber dennoch müssen wir den beiden tapfern Hamburger Kollegen für ihre Arbeit danken, die mit hinreissendem Temperament eine Lebensfrage des deutschen Unterrichts aller Stufen zu lösen versucht. Einen Kanon können und wollen sie natürlich nicht schaffen; aber die Augen wollen sie uns auftun, Luft und Licht in unsere Schulstuben hereinlassen und jeden von uns an eine unsrer heiligsten Aufgaben erinnern. *z.*

Pädagogisches Jahrbuch der Wiener Pädag. Gesellschaft. Red. von *Leopold Scheu.* Wien, Margaretenpl. 2. Pichler W. u. S. 212 S. Fr. 3.40.

Der 36. Band ist wieder ein Beweis des regen Lebens der Wiener Pädagogischen Gesellschaft. Unter den Vorträgen steht voran Th. Steiskals Pestalozzi-Festrede, eine gründliche Studie über Pestalozzis „Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts", dem erst unsere Zeit gerecht wird. Mehr zusammenfassend als Neues bringend ist der Vortrag von Th. Neumann über Theorie und Praxis der Arbeitsschule. K. Lindentaler entwickelt die Grundzüge einer deutschen Sprachlehre, wie er sie in seinem Buche hierüber niedergelegt hat. Dr. Ferrol betrachtet in dem Vortrag „Ein neues Rechnungsverfahren" die Kreuzmultiplikation und ihre Ausgestaltung. Nur skizziert ist der Vortrag von R. v. Larisch über die kunsterzieherische Macht der Schriftpflege. Die weitern Arbeiten behandeln: Haushaltungsschulen, Schülerbibliotheken, die Rübezahlsage, Fragen der Schulhygiene (Burgerstein) und das Zeichnen. Wie alljährlich bringt der Anhang die Leitsätze zu pädag. Themen, Schulchronik, Vereinstätigkeit und Lehrerbücherei.

Das Jahr 1913. Ein Gesamtbild der Kulturentwicklung, hsg. von Dr. D. Sarason. Leipzig 1913. B. G. Teubner. 550 S. Lex.-F. gb. 20 Fr. in H.-Frz.-B. 24 Fr.

Das ist ein bedeutsames Werk: ein Jahrbuch der Gesamtliteratur, in dem die führenden Geister ihr besonderes Kulturgebiet in den Erscheinungen des Jahres darstellen und die Brücken von einem Wissens- oder Lebenszweig zum andern schlagen. Wissenschaft, praktisches Leben und Kunst kommen zur Darstellung, indem hervorragende Gelehrte und Forscher , Staatsmänner und Techniker sich in die Arbeit teilen, um den Leser in der lebendigen Kulturwelt der Gegenwart zu orientieren. Die 28 Hauptkapitel des Jahrbuches behandeln: Politik, durch Vertreter aller Parteien beleuchtet, Heer und Flotte, Zivil- und Staatsrecht, Sozialpolitik und Frauenbewegung, Erziehungs- und Bildungswesen (Cauer, Muthesius), Volkswirtschaft und Technik, Astronomie, Chemie und Physik, Botanik, Zoologie und Heilkunde, Meteorologie, Länder- und Völkerkunde, Psychologie (Stern) und Soziologie (Goldscheid), Kulturgeschichte, literarische und bildende Kunst, Musik und Theater, Philosophie und Religion. Die Erscheinungen des öffentlichen Lebens, im Parlament und in der Gesellschaft, die geistigen Strömungen, welche Presse und Buchwelt durchziehen, Fortschritte des Verkehrs, der Technik und stille Gelehrtenarbeit werden berührt, um den Gesamteindruck festzuhalten. Der Laie, wie der Fachmann findet für das Gebiet seines besonderen Interesses Aufklärung und Anregung. Ob der Leser die Ausführungen von Prof. Troeltsch über Religion, von Prof. Stern über Psychologie, Prof. Meyer über literarische Kunst, Dr. Cauer über das höhere Schulwesen verfolge oder die Darstellungen des Lokomotiv- und Automobilbaus, der Luftfahrt oder der Elektrotechnik usw. prüfe, er wird immer eine von hohen Gesichtspunkten und genauer Einzelkenntnis getragene Behandlung des Stoffes finden. Gilt das Buch vornehmlich dem deutschen Geistesleben, so freute es uns doch, dass die Schweiz darin wiederholt (z. B. im Zivilrecht Dr. Huber, Bergbahnen Lötschberg und Bernina) ehrenvoll genannt ist. Für Lehrer und Gebildete, die ein Urteil über die treibenden Kräfte der Kulturentwicklung erhalten und sich in den einzelnen Gebieten orientieren wollen, ist das Jahrbuch eine unersetzliche Quelle. Auch sehr gut ausgestattet.

Year-Book of social progress for 1913—14. London E. C. Thomas Nelson & Son. 596 p. bd. 2 s. net.

Eine Fülle von Aufklärung über die sozialen Verhältnisse Englands ist in diesem Band niedergelegt: Bevölkerungsbewegung, Lohnverhältnisse, Produktion und Nationalreichtum, Arbeit und Arbeitsbedingungen, Lohn und Kosten des Lebensunterhalts, öffentliche Gesundheit, Erziehung und Armenwesen, Lebensversicherung und Alterspensionen, Verbrechen und Irrsinn werden durch statistische Zahlen, gesetzliche Erlasse, öffentliche und private Massnahmen beleuchtet. Es ist indes nicht eine trockene Statistik, sondern eine durch Zahlen, offizielle Berichte, Untersuchungen und Studien reich belegte Darstellung der sozialen Verhältnisse. Die grossen Fragen des Arbeitsmarktes, der Landbevölkerung, der Wohnungseinrichtung usw., die England gegenwärtig bewegen, werden sorgfältig untersucht und nach der gegenwärtigen Lage geschildert. Gleichsam einen Ausschnitt aus dem sozialen Bild gibt das im gleichen Verlag erschienene Buch

Poverty, *A Study of Town Life by B. Seebohm Rowntree* (496 p. 1 s), das die Armenverhältnisse in York eingehend schildert und ein eingehendes Bild der Wohnung, Verdienst, Haushaltsführung der unbemittelten Bevölkerung — und damit den Anstoss zu bessernden Massnahmen gibt.

Der Sonderbund. Dargestellt von *A. Heer* und *G. Binder.* Zürich 1913. Ed. Schäubli. 368 S. gr. 4⁰ mit 160 Illustr gb. 12 Fr.

Es ist gut, von Zeit zu Zeit einen Rückblick zu werfen auf die grossen Ereignisse unserer Volksgeschichte. Wir dürfen die Lehren des Sonderbundes nicht vergessen. Das vorliegende Buch hat uns das neuerdings gezeigt. Etwas von dem Geist, der den Sonderbund gezeitigt, wirkt noch immer fort, und der gründlichen Unterschiede zwischen den regenerierten und den konservativen Kantone von damals sind wir uns bei Beurteilung der Gegenwart nicht immer bewusst. Die Verfasser kleiden die Darstellung der Ereignisse in eine volkstümliche, klare Form. Die kurzen Sätze geben der Erzählung etwas kraftvoll Wirksames. Bringt das Buch auch nicht wesentlich Neues, so stützen sich die Verfasser — zwei zürcherische Lehrer — doch auf gute zeitgenössischen Berichte und Einzeldarstellungen aus und über jene Zeit. Dass sie mit ihrem Urteil nicht zurückhalten, wo die Tatsachen schon dieses bedingen, und dass sie gelegentlich den geschichtlichen Faden etwas unterbrechen, um einen Abschnitt etwas abzurunden, liegt in der volkstümlichen Schreibweise, in der man auch die Superlative gelegentlich in den Kauf nehmen muss. Sehr reich und sehr wertvoll ist die Illustration mit ihren zeitgenössischen Bildern, Ansichten und Porträts. Verlag und Verfasser verdienen dafür Anerkennung, wie überhaupt für die ganze Ausstattung und den grossen Druck. Wir brauchen den Wert des Buches für den Unterricht nicht besonders hervorzuheben; er wird jedem klar, der das Buch prüft; aber wünschen wollen wir, dass es recht viel gebraucht (Vorbereitung) und in Haus und Schule viel gelesen werde: für junge Schweizerbürger ein vortreffliches Geschenk.

Messikommer, H. *Die Pfahlbauten von Robenhausen.* Zürich 1913. Orell Füssli. 132 S. gr. 4⁰ mit 48 Taf. 15 Fr.

Was Dr. J. Messikommer in mehr als fünfzigjähriger

Forscherarbeit in dem Torfmoor bei Robenhausen hervorgesucht, was er zur Aufklärung über die Pfahlbauten mühsam, aber immer begeistert herausgebracht hat, ist in diesem Prachtwerk von seinem Sohne dargestellt. Die Beziehungen Messikommers mit heimischen und fremden Gelehrten, seine ursprüngliche, kraftvoll-kurze Art der Darstellung über seine Entdeckungen in den einleitenden Kapiteln sind persönlich wie geschichtlich sehr interessant. Was die weitern Abschnitte über die Geräte aus Stein und Knochen, über die Holzgeräte, die Töpferei, Flachs-Industrie, die Pflanzen der Pfahlbauten, Nahrungsmittel, die Fauna und die Metalle mitteilen, das erhält durch die zahlreichen, fein ausgeführten Tafeln eine Erläuterung im Bilde, die mehr als Worte zu zeigen vermag. Mit dieser zusammenfassenden Arbeit haben wir ein Gesamtbild der Pfahlbautenkultur, wie wir es nicht besser wünschen können. Die Reproduktionen der Geräte, der Geflechte, Früchte, Knochen wie der Porträts ist in feinster Weise ausgeführt und verleihen dem schön ausgestatteten Buch den Charakter eines Prachtwerkes, das Geschichtsfreunden und Schulen willkommen sein wird, und das wir namentlich für Schulbibliotheken warm empfehlen.

Brieger, Theodor. *Die Reformation.* Ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte. Berlin S. W. 68. Ullstein & Co. 396 S. gr. 8⁰ mit Bildnis Luthers nach L. Cranach. gb. Fr. 6. 80.

Die vorliegende Reformationsgeschichte des Leipziger Professors ist eine Erweiterung der Fassung, die in Ullsteins Weltgeschichte, herausg. von Pflugk-Harthung, erschienen ist. In seinem Aufbau mahnt uns das Buch an die biologische Behandlung der Naturgeschichte. Gegenüber den Motiven und den sich ergebenden Folgen menschlicher Handlungen tritt das Äussere der Geschichte zurück. In gedrängter, klarer, übersichtlicher Form behandelt der Verfasser ein überreiches Material auf engbegrenztem Raum. Im Mittelpunkt steht die Kraftgestalt Luthers. Der religiöse Gedanke, dessen Träger dieser echt deutsche Mann ist, zwingt alle Nationen, zu ihm Stellung zu nehmen. Deutschland rückt damit in die führende Rolle der geistigen und politischen Kämpfe. Wie sich diese von 1517 an bis 1555 in eigentlich tragischer Weise entwickeln, das stellt der Verfasser in plastischer Weise dar. Gegenüber frühern Darstellungen wird der Mainzer Ablass und die Persönlichkeit Philipps von Hessen durch Benützung neuester Forschungen schärfer beleuchtet. Wesentlich vervollständigt wird das Bild der Reformationszeit durch die Darstellung der von Spanien und Italien ausgehenden Anfänge der Restauration des Katholizismus. In einem Schlussartikel fasst der Verfasser das Ergebnis dieser ersten Phase des Kampfes der Neuzeit mit dem Mittelalter zusammen, dessen dritte Phase die jetzige Generation durchlebt. Die Lehrer der Geschichte werden für das Buch dankbar sein; wir empfehlen dessen Studium allen, die sich für eine genauere Kenntnis einer grossen Zeit interessieren.

Steinhausen, H. *Kulturgeschichte der Deutschen im Mittelalter.* Leipzig. Quelle & Meyer. 181 S. Fr. 1.60.

Es ist ein grosses Unternehmen, den gewaltigen Stoff der deutschen Kultur im Mittelalter in einem kleinen Bändchen zusammenzufassen. Der Verfasser der rühmlich bekannten grossen deutschen Kulturgeschichte hat nicht etwa einen blossen Auszug gegeben, trocken und abgestorben, sondern ein neues Werkchen, frisch und reich. Die Darstellung ist äussert knapp. Natürlich, wenn z. B. im 3. Kapitel gesprochen wird von Stammescharakter, Volkscharakter, von dessen Stellung zum Christentum, vom Rechtswesen, von Ehe und sozialem Leben, vom Lehenswesen, über Freie und Zinsleute, die wirtschaftliche Bedeutung der Klöster, Handwerk, Handel, Städte, Adel, Kleidung, Nahrung und endlich noch folgt ein Blick auf die Kunst und den Gesamtkulturstand, so war gedrängte Darstellung nötig. Das Büchlein ist also jedem, der sich mit einer durchaus tüchtigen Arbeit über die deutsche Kultur bekannt machen und wenig Geld dafür ausgeben will, aufs wärmste zu empfehlen.

Weltgeschichte begr. von *Hans F. Helmolt.* 2. Aufl. Hsg. von *Armin Tille.* I. Bd. 650 S. Lex.-Form. mit 12 Karten, 8 Farbendrucktafeln, 35 schwarzen Beilagen und 170 Abbild. im Text. Leipzig, 1913. Bibliographisches Institut. gb. Fr. 16.80.

Es war kein leichtes Unternehmen, die Weltgeschichte in geographischer Anordnung und ethnographischer Betrachtungsweise zu behandeln. Die Tatsache, dass wenige Jahre nach Vollendung des Werkes eine neue Auflage erscheint, spricht für die Auffassung wie für die Durchführung der gesamten Arbeit. Die zweite Bearbeitung erfolgt unter Leitung von Dr. A. Tille und Mitwirkung hervorragender Mitarbeiter. Sie beginnt mit der Geschichte von Ostasien; doch stellt der Herausgeber einen Überblick über die Geschichte der Weltgeschichtsschreibung voran, dem noch die „Vorgeschichte der Menschheit" von Prof. Dr. Joh. Ranke folgt. Welche Wandlung von der mittelalterlichen Geschichtsauffassung und ihrem Chronikstil durch die humanistische und philosophische Weltgeschichtsschreibung hindurch bis zu der Darstellung, die auf den Ideen von Ranke, Ritter, Ratzel u. a. weiter baut. Was die geologisch-archäologische Methode, gestützt auf die geschichtlichen Denkmäler des Erdbodens erzählt, das fasst Prof. Ranke in der Vorgeschichte (S. 26—101) in vorzüglicher Weise zusammen. In die Darstellung der Geschichte Ostasiens teilen sich: *Max v. Brandt*, der China, Japan und Korea behandelt (S. 102—241), Dr. *H. Schurz* (†), dessen Geschichte von Hochasien und Sibirien (S. 242—350) und Indonesien (S. 531—570) von Dr. V. Hantzsch (†) und Dr. E. v. Baelz durchgesehen und ergänzt worden ist, Dr. *E. Schmid* (†) und Dr. R. Schmid, welche die Geschichte Indiens bearbeiteten (S. 351—527), und Prof. Dr. *Weule*, der die geschichtliche Bedeutung des indischen Ozeans (S. 571—605, bearbeitet von K. Wegerdt), darstellt. In der ostasiatischen Kultur offenbart sich das Leben von Jahrtausenden; ferne Vergangenheit und Gegenwartsfragen verbinden sich. Eine Fülle von Kulturarbeit, die sich besonders in den reichen Illustrationen spiegelt, und kriegerische Kämpfe bis hinab auf unsere Zeit treten uns in diesen Geschichtsblättern entgegen und erhöhen das Interesse, das wir den Völkern Ostasiens entgegenbringen. Die ungebrochene Darstellung der Menschheitsentwicklung auf einem bestimmt umrissenen Gebiet tritt da so recht in Wirkung und rechtfertigt die Gesichtspunkte, von denen die Bearbeitung ausgegangen ist. Immer ist die Erzählung interessant, und dem Wort wird durch feine Karten, prächtige Illustrationen und zahlreiche Beilagen kräftige Unterstützung. Literaturangaben und Register bilden den Schluss des Bandes. Wer ein grosses historisches Werk beschaffen will, der hat hier, was er brauchen kann.

Atlas der Schweiz, politisch-wirtschaftlicher, nach den Kantonen, von *M. Borel*, mit Text von *H. A. Jaccard.* Deutsche Ausgabe von *H. Brunner.* Neuenburg, Bibliothek des Geogr. Lexikons. Lief. 6—10. 80 Karten und 80 S. Text. gr. 4⁰. gb. 25 Fr.

In den 80 fein ausgeführten Kartenblättern, die durch Profil- und Wappenbilder ergänzt werden, und im zusammenfassenden Text über wirtschaftliche und politische Verhältnisse der einzelnen Kantone und am Schluss der ganzen Schweiz gibt der Atlas gerade, was man im gewöhnlichen Verkehr und in der Familie nötig hat: ein Nachschlagebuch, das rasch Auskunft gibt. Für jeden Kanton stellt eine Karte die hauptsächlichsten Industrie- und Bodenerzeugnisse dar, eine zweite die physikalisch-politischen Verhältnisse und eine dritte den Plan der Hauptstadt. Der Text orientiert über Geschichte, politische Einteilung, Erziehungswesen und Volkswirtschaft. Die kartographische Sorgfalt, die schöne Ausstattung machen den Atlas zu einem schönen Geschenkbuch für die Familie oder lernbegierige junge Patrioten.

Strickler, G. *Das Zürcher Oberland.* 2. Aufl. (Verkehrsvereine im Zürcher Oberland.) 83 Textillustrationen, 1 Panorama und 1 topographische Karte. 163 S. 80 Rp.

In zweiter, neubearbeiteter und vermehrter Auflage hat kürzlich dieser frisch und anregend geschriebene, von

inniger Liebe zur engern Heimat getragene Führer durch das liebliche Gelände des Zürcher Oberlandes seine neue Fahrt angetreten. Der Verfasser führt den Leser in die Dörfer, Täler und auf die Bergwelt, erzählt ihm von den verschiedensten Verhältnissen aus Gegenwart und Vergangenheit und weiss so das Interesse für diese schöne Gegend zu wecken und zu erhalten. Und zum lebendigen Wort gesellt sich das schmucke Bild, das mithilft, uns für den hübschen Flecken Erde zu erwärmen. Volles Lob verdient die treffliche Ausstattung des Buches durch die Kunstdruckerei Jean Frey in Zürich. Dem muntern Wanderer wünschen wir eine sympathische Aufnahme in weitesten Kreisen. *E. St.*

Kümmerly & Frey. *Schwarzwald.* Spezialkarte II. Fr. 2.70. Auf Lwd. 4 Fr. Bern, Kümmerly & Frey.

Die Karte des nördlichen Teiles des Schwarzwaldes weist wie die Karte I alle Feinheiten in der Darstellung der Siedlungs- und Wegverhältnisse auf, die den Arbeiten des geographischen Kartenverlages eigen ist. Touristen, die den Schwarzwald absuchen, können keinen bessern Führer wünschen.

Baensch, A. von. *Algerien und die Kabylie* (Orell Füsslis Wanderbilder 302—305). Zürich. Orell Füssli. 96 S. mit vielen Illustrationen. 2 Fr.

Aus den Szenen, die sich dem Reisenden auf einem Lloyddampfer, bei dem Besuch der Stadt Algier, in Blidah, in den Korkeichenwäldern Algiers, in der Wüstenstadt Biskra, im alten Timgad, in Constantine und seiner Umgebung darbieten, erfasst das Frauenauge so manche hübsche Einzelheit, dass der Leser diesem Reisebericht mit grösstem Interesse folgt. Zahlreiche photographische Aufnahmen in feiner Reproduktion beleben den gut geschriebenen Text. Es sind recht charakteristische Bilder.

Meyer, H., Dr., und **Gerbing, W.,** Dr. *Geographischer Bilderatlas* aller Länder der Erde. I: Deutschland. 250 Bilder, zusammengestellt und erläutert von Dr. W. Gerbing. Leipzig 1913. Bibliograph Institut. 146 S. gr. F. gb. Fr. 3.70.

Landschafts- und Siedlungsformen treten uns in diesen Bildern in treffenden Zeugen entgegen. Die Nordseeinseln und die deutsche Niederung, die Gebirgszüge von Mittel- und Süddeutschland bis hin zu den Alpen, Küstenbildung, Flussläufe und Städte zeigen in diesen Tafeln ihre Eigenart und Bedeutung. Es ist eine vorzügliche Auswahl. Die vier Bilder auf zwei gegenüberstehenden Seiten charakterisieren so weit als möglich dasselbe Gebiet; so haben wir auf S. 30 und 31 einen niedersächsischen Bauernhof, eine Strasse am Steinhuder Meer, die Lüneburgerheide und Heidschnuckenhorde. Alle Bilder sind nach photographischen Aufnahmen sorgfältig ausgeführt. Ein kurzer Text gibt die nötigen Aufschlüsse, nachdem Dr. Gerbing zur Einführung die Landschafts- und Siedlungsformen im Zusammenhang geschildert hat. Die Schulen erhalten hier ein vorzügliches und zugleich sehr billiges Hülfsmittel für den erdkundlichen Unterricht. Das ganze Werk ist auf 6 bis 7 Teile geplant. Der Verlag bürgt dafür, dass sich das ganze Unternahmen (1500 bis 1700 Bilder) auf gleicher Höhe halten wird.

Hendschels Luginsland Nr. 40. *Die Westalpenstrasse* von Erich Koerner. Frankfurt a. M. Stiftstr. 27. M. Hendschel. 148 S. mit Karte, Streckenprofil und 55 Abb. 6 Fr.

Nizza, Barcelonnette, Briançon, Chambéry, Aix-les-Bains, Annecy, Chamonix, Evian sind die Hauptpunkte der Westalpenstrasse von Nizza an den Genfersee und ihrer Zweiglinien. Die Beschreibung und Textillustration zeigt, wie reich an romantischen und grossartigen Szenen, Schluchten und Pässen, reicher Flora und malerische Städten, die sechs Tagesfahrten in dem regelmässigen Automobildienst sind, welche die P. L. M. vom 1. Juli bis 15. Sept. unterhält. Der Führer zu dieser Reise ist mit aller Kunst der Typographie ausgestattet.

Nordamerika von Dr. *Emil Deckert.* 3. Aufl. Leipzig, Bibliographisches Institut. 612 S. Lex. Form. mit 86 Abb., Profilen und Diagrammen im Text, 13 Kartenbeilagen, 27 Doppeltafeln und 10 Taf. in Farbendruck. gb. 16 M., 22 Fr.

Von den sechs grossen Büchern, die Sievers allgemeine Länderkunde umfasst, erscheint der Band: Nordamerika in dritter, neuer Bearbeitung. Es ist ein prächtiges Buch. Allgemein haben Anlage und Behandlung des Stoffes Anerkennung gefunden. Weite Gebiete hat der Verfasser, zum Teil wiederholt und in längerm Aufenthalt gesehen und erforscht; die Darstellung ist darum auch von lebendiger Frische. Sie bedurfte in der Neuauflage keiner wesentlichen Änderung. Selbstverständlich wurden die statistischen Angaben über Bevölkerung und Volkswirtschaft nach der letzten Veröffentlichungen bearbeitet und Forschungen und Berichte aus neuester Zeit berücksichtigt. Das zeigen insbesondere die Abschnitte über Alaska und Kanada. Im einzelnen ist die Behandlung des Stoffes klar und alle Verhältnisse umfassend. Nach der Erforschungsgeschichte und einer allgemeinen Übersicht werden die natürlichen Landschaftsgebiete betrachtet: Bodenverhältnisse, Klima, Pflanzen und Tierwelt, Siedlungsverhältnisse. Der 10. Abschnitt zeigt die Vereinigten Staaten, Mexiko und Kanada als politische Gemeinwesen und Wirtschaftsgebiete. Da ist namentlich der wirtschaftliche Aufschwung Kanadas beachtenswert. In erneuerter Gestalt erscheint die Illustration. Da sind die zahlreichen neuen Landschafts- und Städtebilder in feinen Reproduktionen, prächtige farbige Tafeln und neue, sorgfältige, sauber ausgeführte Karten. Das illustrierte Material ist für sich allein schon eine bemerkenswerte Leistung. Ihr entspricht die ganze vorzügliche Ausstattung des Buches, in dem der Unterrichtende ein unentbehrliches Hülfsmittel und der Freund der Geographie einen zuverlässigen Führer und Ratgeber hat. Sehr zu empfehlen.

Svante Arrhenius. *Das Werden der Welten.* Leipzig. Akademischer Verlag. 232 S. 9—13 Tausend. gb. 6 Fr.

Die Frage nach der Entstehung des gestirnten Universums, der unendlichen Zahl von strahlenden Sonnen, hat von jeher den denkenden Menschengeist beschäftigt, von den Häuptern mit Hieroglyphenmützen bis herab auf unsere Tage. Je nach dem Stande der naturwissenschaftlichen Kenntnisse haben die Denker aller Zeiten und aller Völker auf ihre Weise sich eine Antwort darauf zu geben versucht. Dieses uralte Problem behandelt ungemein fesselnd und lichtvoll in vorliegendem Werke auch der berühmte nordische Physiker unter Zuhülfenahme der grossartigen Ergebnisse der modernen Physik und Chemie. Seine Theorie der Weltentwicklung, eine weitere Ausführung der Ideen Ritters, ist eine Regenerationstheorie, d. h. Arrh. ist der Ansicht, dass Welten zerstört werden müssen, damit neue aufgebaut werden können. Dem Strahlungsdrucke, einer bis vor Maxwell unbeachtet gebliebenen Naturkraft gönnt er breiten Raum; denn er schreibt demselben eine hervorragende Bedeutung im Werden und Vergehen der Sonnen zu und erklärt mit ihm die Gestalt der Kometen, der Sonnenkorona, der Polarlichter sowie des Zodiakallichtes. Mit Hülfe des Strahlungsdruckes, dessen Existenz von dem Astronomen Schwarzschild auf Grund genauerer Berechnungen einwandfrei für Körperchen von der Grössenordnung 0,00016 mm nachgewiesen wurde, zeigt der Verfasser im letzten Kapitel, dass dieser allein die Ausbreitung des Lebens von einer Weltinsel zur andern ermöglicht. Nach seiner Lehre von der Panspermie trägt der Strahlungsdruck der Sonnen Lebenskeime seit Ewigkeiten von System zu System. Begegnen sie ihrer ewigen Wanderung Planeten, deren Oberfläche für die Entwicklung solcher Lebenssamen geeignet sind, so wird mannigfaltiges Leben auf ihnen erblühen. Dieser Theorie, welche mit ihrem hohen Gedankenfluge einen prächtigen Abschluss des Buches bildet, stehen die Untersuchungen von Jean Bequerel gegenüber, der nachwies, dass alle Keime, selbst wenn sie jahrelanger Austrocknung und jahrelangem Luftabschluss sowie Kältegraden von -190^0 bis -253^0 standhielten, durch ultraviolettes Licht unfehlbar getötet werden.

Svante Arrhenins. *Die Vorstellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten.* Leipzig, Akademische Verlagsanstalt. 200 S. Fr. 6.75.

„Alles fliesst!" Nichts ist beständig als der Wechsel. Vielleicht nicht gerade ein Buch erinnert so nachdrücklich an den Ausspruch des grossen Philosophen des Altertums, wie das vorliegende. Welche Wandlungen in der Vor-

stellung der Menschheit über den Aufbau des Weltgebäudes seit den ältesten Zeiten bis herauf auf unsere Tage! Welcher Streit der Meinungen um den Besitz der Meinungen! In der Tat liegt ein ganz eigenartiger Reiz darin, geführt von dem grossen nordischen Gelehrten, noch einmal den langen und mühsamen Weg zu gehen, den der menschliche Geist zurücklegen musste, um zu dem grossartigen Weltbilde des modernen Naturforschers zu gelangen. Lehrt uns dieses Werk, das enge an desselben Verfassers „Das Werden der Welten" sich anschliesst, auf der einen Seite Bescheidenheit, indem es zeigt, dass das menschliche Wissen immer nur Stückwerk sein kann, so erfüllt es uns jedoch wiederum mit Stolz ob des Erreichten. Allen denen, die in ihre Weltauffassung einen weitern „Eckstein" einfügen möchten, sei das in knapper, klarer Sprache geschriebene Werk aufs wärmste zum Studium empfohlen. *Dr. K.*

Winter in der Schweiz. Wintersport und Winterkuren. 2. Aufl. von *A. Eichenberger.* Zürich, Bürgi & Cie. 400 S. 8⁰ mit über 150 Illustr. auf Kunstdruckpapier. gb. Fr. 3.—.

Die Schweiz erstrahlt in diesem Buche in so schönem Winterkleid, und der sportfrohen Szenen aus dem Winterleben sind darin so viele und verlockende dargestellt, dass man sich gleich aufmachen wollte, um mitzutun. Was an Angaben über die Sportplätze in Ost und West, im Zentrum und im Süden geboten werden kann, ist hier im prächtigen Kleide vereinigt. Aufsätze über Winterleben von J. C. Heer, Winterkuren (Dr. Nolda), Hygiene des Wintersports (Miéville), über das Bildungswesen, Privatinstitute usw. ergänzen den Inhalt. In seiner vornehmen Ausstattung ein einzigartig schönes und billiges Buch.

Der Mensch und die Erde von *H. Kraemer.* Berlin W 57. Bong & Co. Lief. 180—185 je 80 Cts.

Wenn wir die Karavelle (S. 35), auf der Kolumbus Amerika entdeckte, mit dem Turbinen-Dampfer Imperator vergleichen, dessen Inneres auf dem Bild in Lief. 181 zu sehen ist, so tritt uns die Entwicklung der Schiffahrt in den letzten vier Jahrhunderten deutlich vor Augen. Nicht geringer ist der Unterschied in den Schlachtschiffen von einst und jetzt. Indem Kontreadmiral a. D. L. Glatzel das Meer als Mittel des Völkerverkehrs und als Kampffeld behandelt, gibt er eine Geschichte des Handelsverkehrs wie der Seekriege von ältester Zeit bis zur Gegenwart, die jeder Leser mit hohem Interesse verfolgen wird. Die Illustrationen zeigen die Schiffe der Griechen und Römer, die venetianischen Galeeren, moderne Schiffskolosse, wie die Hafenanlagen von London, Hamburg usw. und die grössten Kanalanlagen der Gegenwart. Was das Meer an Kabeln in seiner Tiefe birgt (480,000 km), ist eine nicht weniger grosse Leistung, als die Fahrzeuge, mit denen der Mensch das Meer bezwingt.

Lamarck. *Die Lehre vom Leben.* Seine Persönlichkeit und das Wesentliche aus seinen Schriften. Kritisch dargestellt von F. Kühner (Bd. 12 der Klassiker der Naturwissenschaft und Technik.) Jena 1913, Eugen Diederichs. 260 S. gr. 8⁰ gb. 8 Fr.

Lamarck (1744—1829), der grosse Vorläufer Darwins, ist im deutschen Sprachgebiet noch zu wenig bekannt und gewürdigt. Seine umfangreichen Schriften werden nur von Fachgelehrten gelesen und eine grössere deutsche Darstellung seines Lebenswerkes gab es bis dahin nicht. Der Verfasser dieses Buches bietet sie, indem er nach den dürftigen Quellen das äussere Lebensbild zeichnet, um dann eingehend, den einzelnen Wissensgebieten — Chemie, Meteorologie, Geologie und Paläontologie, Botanik, Zoologie, Entwicklungslehre, Psychologie, Weltanschauung — folgend, Lamarcks Forschungs- und Gelehrtenarbeit kritisch zu würdigen. Als Siebzehnjähriger zieht der junge Landedelmann J. de Lamarck in den Krieg; die Entschlossenheit, mit der er sich hier durchschlug, ging ihm durchs Leben nach. Getrieben von einer rücksichtslosen Energie zu beobachten, zu entdecken, „die Wahrheit" zu ergründen, griff er ein Gebiet um das andere auf, um noch als blinder Greis mit der Hülfe seiner Tochter zu vollenden, was er angefangen. Die Not des Lebens, die ihm nicht fernblieb, machte ihn innerlich nur umso stärker. Als fast Fünfzigjähriger nimmt er mitten in den Stürmen der Revolution als Lehrer der „Insekten und Würmer" die Vorlesungen und damit die Forschungen auf, die ihn zu der Entwicklungslehre führten, mit der sein Name glänzend verbunden ist. Wie Lamarck in den einzelnen Gebieten arbeitete und als Philosoph abschloss, das behandelt das Buch von Kühner in kritisch-gründlicher Art. Nur ein langes Studium konnte diese Arbeit zeitigen. Sie ist eine Würdigung eines redlichen Wahrheitsstrebens. Nicht Anhänger Lamarcks will sie gewinnen, sondern Verständnis schaffen für das Lebenswerk eines grossen Denkers, und dafür sind wir dem Verfasser dankbar.

Brehms Tierbilder. II. *Die Vögel.* 60 farbige Tafeln aus Brehms Tierbilder von *W. Kuhnert* und *W. Heubach,* mit Text von Dr. V. Franz. Leipzig 1913. Bibliographisches Institut. In Leinwandmappe. 16 Fr.

Eine vorzügliche Illustration hat mit zur grossen Verbreitung und zum Ruhm von „Brehms Tierleben" beigetragen. Wer die 60 farbigen Bilder aus der heimischen und ausländischen Vogelwelt, auf grauem Kartonpapier schön aufgeklebt, eingehend prüft, wird anerkennen, dass sich Naturtreue und künstlerische Darstellung glücklich vereinigen. Vor Übertreibung der Mimikry haben sich die Künstler gehütet; aber jeden Vogel haben sie in eine natürliche Umgebung versetzt, welche der beobachtenden Jugend manches erklären wird. Was sie weiteres zu fragen hat, beantwortet ihr der kurze Text über Vorkommen und Lebensweise des Vogels. Das ganze Werk ist ein prächtiges Geschenkbuch für die Jugend, mit der sich jeder Naturfreund des schönen Werkes freuen wird. Kommen darin zumeist die heimischen Vogelarten zur Geltung, so sind doch die ausländischen Vertreter des Südens und des Nordens noch genügend vertreten. Wir empfehlen das Buch recht warm; auf den Wert desselben für den Unterricht wollen wir noch besonders aufmerksam machen.

Handwörterbuch der Naturwissenschaften von *E. Korschel, Linck, Oltmann, Schaum, Simon, Verworn* und *Teichmann.* Lief. 60 und 61. Je Fr. 3.40.

In Lief. 60 (Bd. V.) führt Dr. Karsten die Darstellung der Gymnospermen (53 Abb.) zu Ende. Unter H finden wir u. a. die umfassenden Artikel über Haar, Harn, Harze, Haut, Hautdecke, Hautsinne, Heil- und Giftpflanzen. Ausführungen, wie sie unter „Hautsinne" (S. 245—261) über den Tastsinn, die Lehre von den Berührungsempfindungen, vom aktiven Tasten, über Kältesinn, Wärmesinn und Hautschmerz gegeben werden, zeigen, wie wissenschaftliche Forschungsergebnisse für jeden Laien verständlich dargestellt sind; wie sich mit der Klarheit des Ausdrucks wissenschaftliche Gründlichkeit vereinigt, zeigen in Lief. 61 die Artikel unter den Stichwörtern Sporozoa (S. 304—344, mit 46 Abb.), Spross (S. 345—379, mit 67 Abb.) oder Stachelhäuter, der mit 53 S. und 32 Abb. noch nicht abgeschlossen ist. Mit diesen Andeutungen wollen wir nur auf die Reichhaltigkeit des Werkes aufmerksam machen. Wer einem Studierenden oder Lehrer der Naturwissenschaften ein ganz ausgesuchtes Geschenk machen will, der hat hier ein vorzügliches Werk zum Geben.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. gb. je Fr. 1. 65.

In 3. Auflage erscheint Bd. 29: *Die Metalle* von *K. Scheid.* Das Büchlein stellt die Gewinnung und die technisch-industrielle Verwendung derMetalle dar und berührt damit volkswirtschaftliche Werte und Verhältnisse von höchster Bedeutung. Deutschlands Erz- und Hüttenerzeugnisse belaufen sich allein auf 2 Milliarden im Jahr. — In 2. Auflage Nr. 193: *Ibsen, Björnson* und ihre Zeitgenossen von *B. Kahle.* Das Büchlein macht uns in historischer Folge mit den norwegischen Schriftstellern bekannt. Die zweite Auflage, von G. Morgenstern bearbeitet, hat manche Erweiterungen erfahren. Gut stehen ihr die sieben Dichterbildnisse an. Dieses Bändchen ist so recht geeignet, für die nordischen Dichter Interesse zu wecken. — Ein viel umstrittenes Gebiet behandelt Nr. 199: *Hypnotismus und Suggestion* von

Dr. *E. Trömmer.* Der Verfasser beleuchtet Wesen und Handhabung von Hypnotismus und Suggestion aus reicher Erfahrung heraus; er warnt vor den Gefahren des Hypnotisierens durch Unbefugte und zeigt die Bedeutung der Suggestion in Liebe, Kunst und Erziehung. Das letzte Thema hätten wir gern etwas ausführlicher gewünscht. — Neu ist Bd. 386: *Das alte Rom* von Dr. *O. Richter* (80 S. mit vier Plänen und Bilderanhang von 16 Tafeln). Der Verfasser hat neunmal mit Kollegen und Schülern die ewige Stadt besucht und ist darum wohl berufen, Lateiner und Laien durch das alte Rom zu führen, das in seinen Trümmern so viel Geschichte lehrt. — Es muss mehr als gewöhnliche Schreibweise sein, wenn eine *Einführung in die Philosophie* in wenig Jahren drei Auflagen erlebt, wie Bd. 155 dieser Sammlung von *Raoul Richter.* Nicht eine Darstellung anderer Meinungen geben die sechs Vorträge, sondern des Verfassers eigene Anschauungen über Wesen, Wert und Ziel der Dinge. Wer ihm folgt bis zur Beantwortung der Fragen: Worin bestehen überhaupt Werte, worin bestehen die sittlichen, die religiösen Werte?, der wird der idealen, selbständig-ringenden Anschauungsweise die Anerkennung nicht versagen und eine Spur seines Geistes als Gewinn davontragen. Max Brahn hat darum auch bei der Neuausgabe des Büchleins nichts Wesentliches geändert. — Eine Lösung von Welträtseln bedeuten die Forschungen, die sich um das *Radium und die Radioaktivität* drehen. Seitdem die Curies das Radium auffanden, hat sich der physikalisch-chemischen Untersuchung ein ungeahntes Feld erschlossen. Wie sich diese Forscherarbeit bis zur heutigen Kenntnis der Radioaktivität und ihrer Anwendung in der Heilkunde entwickelte, das führt *M. Centnerszwer* in Bd. 405 (96 S., 33 Abb.) in allgemeinverständlicher Weise aus. Viele werden sich gern darin über das Wesen der radioaktiven Stoffe orientieren. — Einen Einblick in die Ausdehnung, die Arbeitsweise und den gegenwärtigen Stand des Missionswesens gibt Bd. 406: *Die evangelische Mission* von *S. Baudert.* Das Büchlein ist eine Aufforderung zur Mitarbeit auf dem Missionsgebiet. — Das folgende Bändchen 407: *Die deutschen Salzlagerstätten* von *T. Riemann* (98 S., 28 Abb.) stellt die Entstehung der deutschen Salzlager, die Gewinnung und die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kalisalze (bald werden 200 Kalisalzbergwerke sein) dar. Ein letztes Kapitel ist der Anwendung der Kalisalze (Kalidüngung) gewidmet. — Einen Versuch, den nicht fachmännisch geschulten Leser in die harmonischen Grundelemente einzuführen und ihm die musikalischen Mittel nahezubringen, macht *S. G. Kallenberg* in Bd. 412: *Musikalische Kompositionsformen I,* worauf wir die Musikfreunde aufmerksam machen.

Gotthard, Erich. *Zum Problem der Jugendpflege* in Deutschland und im Ausland. Leipzig. Dürrsche Buchhandlung. 94 S. 2 Fr.

Ein patriotischer Kraftzug mit völkischem Einschlag geht durch diese Schrift, die für die körperliche, sittliche und geistige Ertüchtigung der deutschen Jugend mannhaft eintritt. „Jugend ist die grösste Aktivität, körperlich und geistig! Lasst sie handeln, handeln und noch einmal handeln! Was von den englischen Scouts, von den holländischen Pfadvinders, der Jugendwehr Frankreichs zu lernen oder nicht zu lernen ist, was in Italien zur Jugendkräftigung geplant, was in Skandinavien dafür getan wird, das soll dem Deutschen ein Sporn sein, um an der Ertüchtigung der Jugend zu arbeiten. Der Verfasser tritt kräftig für die staatliche Jugendpflege ein und wünscht sie im Anschluss an die Pflichtfortbildungsschule für Knaben und Mädchen verbindlich. Was tut's, wenn sein Enthusiasmus in der Fremde gelegentlich etwas zu grau (Frankreich) sieht oder eine Einrichtung überschätzt (Rekrutenprüfungen in der Schweiz, S. 39)? Die Begeisterung, mit der das Büchlein für die Jugend eintritt, muss wirken, und aus seinem Tatsachenmaterial können wir manches lernen.

Die Bergstadt. Monatsblätter von *Paul Keller,* II. Jahrg. vierteljährlich Fr. 3.20. Breslau 1. W. G. Korn. I. Heft. Fr. 1.35. In neuem Kleid, noch etwas schmucker ausgestattet, geht die Bergstadt auf Werbung aus: Reicher, ernster und humorvoller Erzählstoff — In den Grenzhäusern von P. Keller; Das Federl am Hut von Hanns Schrott, Die Ringe von G. Delavoss, Der schwarzgelbe Vogel von H. Pick, Dämmerspuk — Gedichte von Ilse Frank, A. Attenhofer, Hans Eschelbach u. a. — illustrierte Artikel unterhaltend-belehrender Natur: Durch die Felsengebirge Canadas, Segelschiffe von heute, Europäisches Marionettenspiel — Allerlei aus Grossvaters Bücherschrank, Mitteilungen aus der Bergstadter Bücherstube, Satiren und Rätsel. — Nr. 2 bringt die Fortsetzung des Tiroler Romans, Das Federl am Hut, von H. Schrott und den Schluss der Erzählung: In den Grenzhäusern, von P. Keller, neu die Humoreske Altmessing, von Alfr. Manns, sodann Artikel wie Zarskoje Sselo, aus La Vie de l'Amitié (Louise Barbier), Unsere Sonne, Das Hôtel de Rambouillet, Gedichte, Epigramme, u. dergl. Nicht zu vergessen die schönen und zahlreichen farbigen Kunstbeilagen.

Die Lese, Wochenschrift fürs deutsche Volk, (Stuttgart, Ludwigstr. 26, Verlag der Lese. Jährlich Fr. 11. 50) erscheint im 4. Jahrgang wieder unter ihrem ersten Herausgeber Th. Etzel. Sie bietet guten, deutschgesinnten Lesestoff und jedes Vierteljahr ein Buch (2 Fr.). So für 1913/14: Luftabenteuer von Etzel, Das Rätsel der Natur von Francé, Ein Handwerksbursch von O. Wöhrle; Nordische Novellen.

Velhagen und Klasings Volksbücher. Bielefeld. Velhagen & Klasing. Je 34 S. mit vielen Illustr. 8⁰. krt. 80 Rp.

Der Hefte sind nun über hundert. Da ist in Nr. 97: *Theodor Fontane,* ein literarisches Charakterbild von R. Brandt, das uns für den milden märkischen Dichter aufs neue erwärmt. Prächtig schöne, eigentlich künstlerische Aufnahmen in tadelloser Reproduktion bietet Nr. 98: Der *Liebhaberphotograph* von J. A. Lux, während Nr. 100 die Kunst eines *Moritz von Schwind* in zahlreichen Wiedergaben seiner Werke vorführt. Seine Märchenbilder sind Umdichtungen in Zeichnung und Farbe, nicht blosse Illustrationen. Der Text ist eine der feinen kleinen Schriften von Dr. Herm. Hettner. Das Lebensbild *Nettelbeck,* Nr. 102, von H. C. Starken, zeigt die Tatkraft des Retters von Kolberg. Nr. 108: Die *Fremdenlegion* von C. Artbauer ist eine Warnschrift gegen den Eintritt in die Truppe, die so manchen knickt, aber selbst nicht bricht. Sie enthüllt wahrhaft betrübende Szenen und Schicksale.

Die Schweiz. Illustrierte Halbmonatsschrift. Red.: Dr. Otto und Dr. Maria Waser. Zürich. Berichthaus. Vierteljährlich Fr. 3.50. Mit jedem Heft bringt diese schöne Zeitschrift dem Leser guten Erzählstoff, belehrende und unterhaltende Artikel aus dem Kulturleben, der Kunst und der Literatur. Sie macht uns mit unsern Schriftstellern und Künstlern des Pinsels und Meissels eigentlich bekannt und damit erwirbt sie sich ein grosses Verdienst, das Anerkennung aber auch Unterstützung durch Abonnement verdient. In den letzten Heften finden wir von unsern Schriftstellern vertreten: Ernst Zahn (Trewuda, Erzählung), A. Huggenberger (Klaus Inzuben und seine Tochter), Jegerlehner (Waldemar Fink), G. Bundi (Erziehung im Hochgebirge), P. Altherr (Das Mariengrab, Novelle), Müller-Bertelmann (Schweizer Literatur), A. Schaer (Neue Schweizer Lyrik). Eine gute Idee war die Darstellung unserer Landschaftsgebiete in Wort und Bild, wie sie das Thurgauer Heft und Nr. 20 und 22 aus Graubünden bringen. Eine gute Beigabe ist die politische Rundschau. Die Kunstbeilagen sind immer schön und wertvoll. Wir empfehlen die Schweiz neuerdings recht warm. Pfleget mit ihr das heimische Gut!

Schwyzerhüsli. Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Liestal. R. Suter. 5 Fr.

Durch einen volkstümlichen Lesestoff hat sich dieses Familienblatt, das im 15. Jahrgang steht, einen Platz im Hause verschafft. Gedichte, die sich an die Stimmung des Jahres anpassen, Erzählungen von heimischen Schriftstellern, Darstellungen und Bilder aus der Gegenwart (Appenzell, 6 Elektrizitätswerke), Porträts und Lebensskizzen (E. Dover, A. Brüllmann, Ständerat Stutz) bilden in jedem Heft anregende und belehrende Lektüre, der manch gute Illustration (s. Appenzeller Häuschen) beigegeben ist. Ein Abonnement ist eine artige Weihnachtsgabe.

□ □ □ □